

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Deutsch.....	9
Mathematik	23
Französisch (1. Fremdsprache)	31
Französisch (2. Fremdsprache)	41
Englisch (1. Fremdsprache).....	51
Englisch (2. Fremdsprache).....	59
Erdkunde.....	67
Geschichte	71
Sozialkunde	77
Biologie	83
Chemie.....	89
Physik	95
Evangelische Religion.....	101
Katholische Religion.....	119
Musik.....	139
Bildende Kunst.....	145
Wahlpflichtunterricht.....	153
Textverarbeitung / Kommunikationstechnik.....	155
Informatik / Wirtschaft.....	161
Natur / Umwelt.....	167
Kunst	173
Wirtschafts- / Sozialkunde	179
Zusatzunterricht.....	185
Verteilung der Lerninhalte	187
Berufswahlvorbereitung	189

Vorwort

In der Klassenstufe 10 wird gezielt auf die Prüfung zum Erwerb des mittleren Bildungsabschlusses hin gearbeitet. Das Bemühen der Schülerinnen und Schüler, sich durch eine möglichst gute Prüfung viele Chancen für einen interessanten Ausbildungsberuf oder für weitere Bildungsgänge zu eröffnen, kennzeichnet den Unterricht. Das zielgerichtete Lernen auf die Abschlussprüfung hin birgt zahlreiche Möglichkeiten einer erhöhten Lernmotivation und Leistungssteigerung. Lernen in der Gruppe, in Partner- oder Einzelarbeit zusammen mit Lehrerinnen und Lehrern als Lernberatern eröffnet neue Perspektiven zur Entwicklung der Persönlichkeit. So wird den Schülerinnen und Schülern die eigene Verantwortung für ihr Leben immer stärker bewusst.

In dieser Altersstufe sind Jugendliche seelisch stabiler, da pubertätsbedingte Spannungen deutlich abnehmen. Der Prozess der persönlichen und sozialen Identitätsbildung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. So sind Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung weiterhin angewiesen auf einführende Akzeptanz und persönliches Verständnis ihrer Lehrerinnen und Lehrer.

Durch die Übertragung von Verantwortung kann in einem positiv angelegten Erziehungsprozess einerseits die Fähigkeit gefördert werden, Konflikte auch in der außerschulischen Lebenswelt selbständig zu lösen. Andererseits gilt es aber auch den Jugendlichen Grenzen zu setzen, die ihnen zeigen, dass sie ihre Vorstellungen und Wünsche bezüglich ihrer persönlichen Lebensführung mit gesellschaftlichen Normen in Einklang bringen müssen.

Gerade das Zusammenleben in einer Klassen- und Schulgemeinschaft muss hier als breites Übungsfeld angesehen werden. Engagement auf Klassen- und Schulebene sowie die Übernahme von Ämtern im Rahmen der Schulmitbestimmung und die Darstellung der Schule nach außen sind Möglichkeiten in der Klassen- und Schulgemeinschaft, eine vertrauensvolle Atmosphäre der Aufgeschlossenheit und Toleranz aufzubauen. So werden Schülerinnen und Schüler ermuntert, ehrenamtliche Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen und Demokratie zu leben.

1. Lehren und Lernen im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss

Im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss streben Schülerinnen und Schüler eine erweiterte allgemeine Bildung an. Sie erwerben vertiefte Kenntnisse, formale Fähigkeiten und soziale Kompetenzen, die den Zugang zu anerkannten Ausbildungsberufen oder den Besuch weiterführender Schulen ermöglichen.

Schwerpunkte des Fachunterrichts sind das selbständige Lernen in komplexen Zusammenhängen, das Lernen im Hinblick auf eine Prüfung und die Berufswahlvorbereitung. In diesem Sinne muss der Unterricht wertbestimmte Einstellungen, Haltungen und Verhaltensweisen aufzeigen, die Schülerinnen und Schüler zur kritischen Beobachtung und Bewältigung der Herausforderungen in einer sich rasch wandelnden Welt befähigen.

Im Hinblick auf die Abschlussprüfung sind den Schülerinnen und Schülern im Unterricht typische Prüfungssituationen näher zu bringen. Sie lernen solche Situationen zu bewältigen und gewinnen so Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit. Bereits erworbene Schlüsselqualifikationen werden auf die Prüfung hin weiter ausgebildet.

Selbst gesteuertes Lernen ist eine wesentliche Voraussetzung, Lernen und Arbeiten in eigener Verantwortung zu organisieren, sich auf eine Prüfung vorzubereiten und den Lernfortschritt zu kontrollieren.

Alle Fachlehrpläne berücksichtigen daher folgende Unterrichtsprinzipien:

- Überwindung der konkret-anschaulichen Denk- und Verhaltensweisen aus der Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler zugunsten einer höheren Abstraktionsebene auf der Grundlage einer inhaltlich und methodisch vertieften Auseinandersetzung mit Lerninhalten
- systematisches Lernen mit Berücksichtigung fächerverbindenden, projektbezogenen, sozial-kommunikativen Lernens
- exemplarisches Lernen mit dem Ziel einer umfassenden geistigen Durchdringung ausgewählter Phänomene
- selbständiges Lernen in komplexen Zusammenhängen
- Qualitätssicherung durch Übung, Wiederholung, Anwendung und Verknüpfung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten
- Erwerb von Lern-, Arbeitstechniken und Problemlösungsverfahren zur selbständigen Organisation der Lern- und Arbeitsprozesse im Umgang mit den neuen Medien

2. Leistungsanforderung und Leistungsbewertung

In den einzelnen Fachlehrplänen werden Ziele und Inhalte mit Blick auf den mittleren Bildungsabschluss definiert. Die in den Klassenstufen 9 und 10 formulierten Lernziele und Lerninhalte sind Grundlage der Abschlussprüfung. In einem ganzheitlichen Lernprozess verbinden sich kognitive, pragmatische und sozial-kommunikative Dimensionen des Lernens. Deshalb müssen so weit wie möglich sowohl Fachkompetenz als auch Methodenkompetenz und Sozialkompetenz beurteilt und bewertet werden.

Neben die traditionellen Formen der Leistungsbewertung, die sich mehr auf die Überprüfung des Lernergebnisses konzentrieren, fließen neue Bewertungsformen in die Beurteilungspraxis ein. Diese berücksichtigen in größerem Umfang die beim Lernen erworbenen Kompetenzen. So wird neben dem Lernprodukt der Lernprozess als solcher Gegenstand der Beurteilung. Insbesondere offener Unterricht, fächerverbindendes Lernen, Lernen nach Leitthemen, Projektlernen, sozial-kommunikatives Lernen sowie selbständiges Lernen in komplexen Zusammenhängen erfordern diese Ausrichtung der Leistungsbewertung.

Lernprozessbeobachtungen lassen sich über ein auch den Schülerinnen und Schülern zu vermittelndes differenziertes Kriterienraster erfassen. Neben den schriftlichen und mündlichen Leistungen werden diese Beobachtungen in die Leistungsbewertung des jeweiligen Faches mit einbezogen.

Da den Schülerinnen und Schülern und ihren Erziehungsberechtigten die Beurteilung transparent gemacht werden muss, kommt der Dokumentations- und Informationspflicht der Lehrerinnen und Lehrer eine besondere Bedeutung zu.

3. Lernen in der Klassenstufe 10

3.1 Lernen im Hinblick auf eine Prüfung

Die Schülerinnen und Schüler haben mit dem Jahreszeugnis der Klassenstufe 9 eine erste Voraussetzung für die Abschlussprüfung geschaffen. Im Verlauf der Klassenstufe 10 wird zunächst auf die im Lehrplan vorgesehene inhaltliche Erweiterung hingearbeitet. Danach beginnt die gezielte Vorbereitung auf den schriftlichen und mündlichen Teil der Prüfung zum Erwerb des mittleren Bildungsabschlusses.

Im Laufe der vorausgegangenen Schulzeit traten bereits Prüfungssituationen in vielfältigen Formen auf. Die Schülerinnen und Schüler schreiben Referate, bearbeiten ein Halbjahrsthema, führen ein Projekt durch und stellen es dar, fertigen Protokolle an, berichten mündlich über einen Lerninhalt der vergangenen Unterrichtsstunde bzw. beantworten dazu

schriftlich vorgegebene Fragen und nehmen an schriftlichen Überprüfungen teil. Anhand von Arbeitstechniken, Lerntipps und Präsentationshilfen haben sie bereits gelernt, mit Prüfungssituationen sachgerecht umzugehen.

Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer,

- die Schülerinnen und Schüler über den Ablauf von Prüfungen zu informieren,
- gezielt prüfungsrelevante Lernziele und -inhalte zu wiederholen,
- schriftliche Übungen in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in der Pflichtfremdsprache auf Prüfungsniveau durchzuführen und beispielhafte Prüfungssituationen in mündlich zu prüfenden Fächern vorzugeben.

Diese Vorbereitungsphase soll die Schülerinnen und Schüler in ihrer Leistungsfähigkeit bestätigen, in ihrem Selbstvertrauen stärken und sie gleichzeitig motivieren, damit sie auf dieser Basis ein möglichst gutes Prüfungsergebnis erzielen können. In künftigen Prüfungssituationen kommen den Schülerinnen und Schülern diese Erfahrungen zugute.

Sowohl in den schriftlichen als auch in den mündlichen Prüfungsteilen werden außer der Fachkompetenz auch die Methodenkompetenz und dort, wo es möglich ist, die sozial-kommunikativen Fähigkeiten überprüft.

3.2 Selbständiges Lernen in komplexen Zusammenhängen

Der Unterricht geht in der Regel von der Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler aus, die gründlich und vielseitig betrachtet wird, so dass klare Anschauungen der Wirklichkeit gewonnen und mit den Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler verknüpft werden. Der Unterricht führt sie schrittweise von der konkreten und spontanen Denk- und Verhaltensweise des Kindesalters zu einer methodisch anspruchsvolleren wie inhaltlich abstrakteren Auseinandersetzung mit komplexen Sachverhalten, Problemstellungen und Sichtweisen im Jugendalter.

Das selbstgesteuerte, kooperative, forschende und problemlösende Lernen rückt immer stärker in den Vordergrund. Dieser geänderten Sichtweise von Unterricht und Lernen entspricht das selbständige Lernen in komplexen Zusammenhängen.

Die Intensivierung dieses neuen Lernens setzt allerdings zwingend voraus, dass Schülerinnen und Schüler über methodische Basiskompetenzen verfügen wie Lern- und Arbeitstechniken, Problemlösungsverfahren, Kommunikationstechniken, Teamdenken, Dokumentations- und Präsentationstechniken, die im Laufe der Schulzeit erworben wurden. In Klassenstufe 10 werden diese Basiskompetenzen durch folgende übergreifende Kompetenzen ergänzt und abgerundet:

- selbstorganisierte Zugänge zu relevantem Wissen erschließen
- Informationen auswählen, verarbeiten und problemorientiert bewerten
- durch Transferleistungen zielperspektivisch und systemisch denken
- entscheidungsfähig sein und eigene Urteile fällen
- Veränderungen bewältigen
- soziale Prozesse konstruktiv mitgestalten

Dazu bieten sich vor allem folgende Methoden an:

- Problemanalyse
- Fallstudie, Planspiel
- Schülerreferat, Facharbeit
- Teilnahme an einem Wettbewerb / Projekt
- Internetrecherche

Auf diese Weise werden Voraussetzungen zum Gewinn tieferer Einsichten und Grundlagen geschaffen für verschiedene Formen wissenschaftsorientierten Arbeitens. Zugleich fördert dieser Unterricht den Willen zu diszipliniertem Handeln und zur Leistung sowie die Motivation lebenslang zu lernen und die Fähigkeit sich selbständig zu bilden.

3.3 Berufswahlvorbereitung

In Kooperation mit den Arbeitsämtern, der Handwerkskammer sowie der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes wurde die Konzeption der Berufswahlvorbereitung in der Erweiterten Realschule erarbeitet. Demnach hat jede Schule auch in der Klassenstufe 10 die Berufswahlvorbereitung gemäß der im Anhang dargestellten Übersicht in den schuleigenen Stoffverteilungsplan einzuarbeiten.


Die innerschulische Kooperation aller Fächer, insbesondere der Fächer Deutsch, Sozialkunde sowie des Wahlpflichtbereichs, wird unterstützt von dem umfassenden Begleitmaterial der Arbeitsämter, der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer. Besonders wird auch auf die Materialien und Hilfsangebote im Internet (z. B. Ausbildungsplatzbörse) hingewiesen.

4. Zur Arbeit mit dem Lehrplan

Der vorliegende Lehrplan enthält die Einzelpläne der in der Klassenstufe 10 unterrichteten Fächer.

Für das Fach Sport gilt weiterhin der Lehrplan Sport, Allgemein bildende Schulen, Klassenstufen 5 – 10, 1993, für das Fach Allgemeine Ethik gilt weiterhin der Lehrplan Allgemeine Ethik, Allgemein bildende Schulen, Klassenstufen 9 und 10, 1993.

Neben einer größtmöglichen Transparenz und Übersichtlichkeit berücksichtigt der Aufbau der Fachlehrpläne die speziellen Fächerprofile. Die Systematik ist daher deutlich von den jeweiligen fachdidaktischen Erfordernissen geprägt. Die Fachlehrpläne konzentrieren sich auf zentrale Lernziele und Lerninhalte. Hinweise sind bewusst knapp gehalten, um den Fachkonferenzen in den Schulen Gestaltungsspielräume zu eröffnen, die in den Lehrplänen für die Klassenstufen 5 – 9 beispielhaft formulierten Schwerpunkte auch in Klassenstufe 10 zu berücksichtigen. Ausführungen zum Lernen im Hinblick auf eine Prüfung und zum selbständigen Lernen in komplexen Zusammenhängen finden sich auch in den einzelnen Fachlehrplänen.

Das Symbol  weist in den Fachlehrplänen auf Inhalte hin, an denen die Kulturtechniken des Lesens, Schreibens, Rechnens und des Umgangs mit dem PC verstärkt eingeübt werden können. In den Fächern Deutsch, Mathematik sowie 1. und 2. Fremdsprache wurde auf das Symbol verzichtet, da das Einüben dieser Kulturtechniken dort einen durchgehenden Schwerpunkt darstellt. Außerdem wird an besonders geeigneten Stellen mit dem Symbol @ auf Möglichkeiten zum Umgang mit den neuen Medien verwiesen.

Die Zeitansätze gehen von zwei Dritteln der tatsächlich verfügbaren Unterrichtszeit bis zur Ausgabe der Halbjahreszeugnisse aus. Dadurch ergeben sich einerseits didaktische, methodische und organisatorische Freiräume. Jede Schule kann im schuleigenen Stoffverteilungsplan, gegebenenfalls im Zusammenhang mit einem Schulprogramm, ihre spezifischen Schwerpunkte setzen. Andererseits wird damit Rücksicht genommen auf den notwendigen Zeitrahmen für die Durchführung der Abschlussprüfung. Die verbleibende Zeit nach dem schriftlichen Teil der Abschlussprüfung wird für Projekte, über die Vorgaben des Lehrplans hinausgehende Unterrichtsvorhaben und schulspezifische Schwerpunkte genutzt. Die Lehrpläne geben dazu Hinweise.

Die Vorschläge zur Verteilung der Lerninhalte (Seite 187) helfen bei der Ausgestaltung der vielfältigen Formen des fächerverbindenden Unterrichts, des Umgangs mit den neuen Medien, des selbständigen Lernens in komplexen Zusammenhängen sowie des Lernens im Hinblick auf eine Prüfung.

Deutsch

Das Fach Deutsch hat das Ziel die sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler auszubauen. Dazu werden die in den Klassenstufen 5 bis 9 erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten gefestigt, erweitert und in einer Prüfung thematisiert.

Kennzeichen des Deutschunterrichts:

Spiraldidaktischer Aufbau

Die angestrebten Ziele werden immer wieder an ähnlichen Inhalten mit höherem Anspruchsniveau angegangen und das Gelernte wird so gefestigt. Dabei ist es wichtig, dass eine vertiefte Auseinandersetzung mit Lerninhalten und die Ausbildung des problemorientierten Denkens zu einer höheren Abstraktionsebene führen.

Handlungsorientierung

Über handlungsorientierte und produktionsorientierte Unterrichtsverfahren haben die Schülerinnen und Schüler gelernt ihre Lern- und Arbeitsprozesse zunehmend selbständiger zu organisieren. Durch Übung, Wiederholung und Verknüpfung werden die so erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse weiter gefestigt, so dass die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind selbständig Problemlösungen vorzunehmen.

Handlungsorientierte Unterrichtsverfahren unterstützen auch in hohem Maße das sozial-kommunikative Lernen.

Medienerziehung

Im Umgang vor allem mit den neuen Medien sollen die Schülerinnen und Schüler medien-spezifische Formen und Gestaltungsmittel selbständig analysieren, vergleichen, bewerten sowie gegebenenfalls in eigener Produktion anwenden.

Dabei sollen sie die Rolle und die Arbeitsweise von Medienmarkt und Massenmedien kennen lernen, sie kritisch hinterfragen und somit ihr eigenes Medienverhalten reflektieren.

Kooperation

Das Fach Deutsch ist offen für Kooperation mit allen Fächern. Seine Unterrichtsthemen können so gewählt werden, dass – unter Beibehaltung der Ziele des Deutschunterrichts – thematisch und inhaltlich eine Abstimmung mit anderen Fächern erfolgt (fächerverbindendes und projektbezogenes Lernen).

Sozial-kommunikatives Lernen

Im Fach Deutsch ist sozial-kommunikatives Lernen durchgängiges Prinzip. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Teilbereich „Sprechen“, in dem Fertigkeiten und Techniken vermittelt werden, die zur Gesprächsfähigkeit führen.

Berufswahlvorbereitung

Im Deutschunterricht werden vor allem in den Teilbereichen „Sprechen“ und „Schreiben“ Fertigkeiten vermittelt und eingeübt, die grundlegend sind für die Berufswahlvorbereitung und das Erreichen der Ausbildungsfähigkeit:

- Erkundungen durchführen und Ergebnisse präsentieren
- förmliche Schreiben verfassen
- sich informieren
- sich bewerben
- sich vorstellen

Im Teilbereich „Lesen“ werden Texte zum Thema „Arbeitswelt“ analysiert.

Teilbereiche und Leistungsmessung

Im vorliegenden Lehrplan wird der Deutschunterricht aus systematischen Gründen in die Teilbereiche „Sprechen“, „Schreiben“, „Lesen“, „Grammatik“ und „Rechtschreibung“ gegliedert. In der Unterrichtswirklichkeit bildet er eine Einheit, die den Schülerinnen und Schülern bewusst werden soll.

Der Schwerpunkt der Leistungsmessung liegt in den Teilbereichen „Schreiben“ und „Lesen“.

Abschlussprüfung

Die Abschlussprüfung im Fach Deutsch wird sich auf die den Schülerinnen und Schülern bekannten Ziele und Inhalte beziehen. In der Vorbereitung auf die Prüfung kommt es darauf an, dass

- prüfungsrelevante Inhalte wiederholt und gesichert werden,
- wichtige Arbeitstechniken vertieft werden,
- Hilfen zum Lernen und Einprägen gegeben werden,
- Prüfungsängste abgebaut werden.

Übersicht über die Lerninhalte

Sprechen	<i>Personengebundenen Sprechen</i> Reden / Spielen Planspiel (Konfliktlösung)	<i>Zweckorientiertes Sprechen</i> Informieren Referat Argumentieren Streitgespräch Debatte
Schreiben	<i>Kreative Texte</i> Darstellung von Eindrücken und Gedanken zu Problemsituationen Bild Aphorismus	<i>Pragmatische Texte</i> Informieren Facharbeit Argumentieren linear Erörterung (dialektisch) Interpretieren Textanalyse (journalistische Texte) Textinterpretation (literarische Texte / Pflichtlektüre)
Lesen	<i>Literarische Texte</i> Epische Texte Novelle Roman Satirische Texte Lyrische Texte Lyrisches Gedicht Politisches Lied Dramatische Texte Drama Hörspiel	<i>Pragmatische Texte</i> Informierende Texte Presstext Argumentierende Texte Kommentar Appellierende Texte Flugblatt Kenntnisse: Stilmittel Gattungen Literaturgeschichte

Grammatik	<p>Funktion grammatikalischer Strukturen</p> <ul style="list-style-type: none">StilartenStilmittel <p>Synchrone Sprachbetrachtung</p> <ul style="list-style-type: none">Sprache der PropagandaGesetzestexte <p>Diachrone Sprachbetrachtung</p> <ul style="list-style-type: none">Entwicklung der deutschen Sprache (2. Teil)
Rechtschreibung	<p>Wiederholung im Überblick</p> <p>Einstellungstests</p>
Umgang mit Medien	<p>Druckmedien</p> <ul style="list-style-type: none">Zeitung <p>Bildmedien</p> <ul style="list-style-type: none">Literaturverfilmung <p>Umgang mit dem Internet @</p>

Teilbereich: Sprechen**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in den unterschiedlichen Kommunikationssituationen sprecherisch und sprachlich sowie Hörer- und sachangemessen reagieren,
- Sachverhalte zusammenhängend formulieren,
- auf unterschiedliche Fragestellungen zusammenhängend antworten,
- nach Vorbereitung (Textvorlage) einen Kurzvortrag halten,
- Argumentationsschemata anwenden,
- sich sprecherisch und sprachlich angemessen darstellen.

Lerninhalte*Persongebundenes Sprechen*

Reden / Spielen

Planspiel (Konfliktlösung)

Zweckorientiertes Sprechen

Informieren

Referat

Argumentieren

Streitgespräch

Debatte

Hinweise

Bei Reden und Gesprächen kommt es an auf:

- angemessenen Einsatz der sprecherischen und sprachlichen Ausdrucksmittel für eine kommunikative und wirkungsvolle Darstellung
- Berücksichtigung von Hörer -, Sach- und Situationsbezug
- klaren Aufbau der Argumentation

Beim Planspiel geht es um:

Übernahme einer Redehaltung für verschiedene Gesprächssituationen
angemessenes sprecherisches und sprachliches Reagieren auf verschiedene Gesprächspartner

Auswahl angemessener Inhalte

Anwendung der entsprechenden sprecherischen und sprachlichen Ausdrucksmittel zur Konfliktlösung

Beim Informieren geht es um:

das Einholen, Auswählen, Strukturieren und anschauliche Weitergeben von Auskünften zu Sachverhalten

das zusammenfassende Darstellen von Sachverhalten

Beim Argumentieren geht es um:

den klaren Aufbau von Argumentationen
eine überzeugende Darstellung

Sprecherische Ausdrucksmittel

richtige Artikulation
Deutlichkeit
Lautstärke
Intonation
Sprechfluss
Mimik / Gestik
Blickkontakt
Mitteilungshaltung

Sprachliche Ausdrucksmittel

Sprachrichtigkeit
Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck
Anschaulichkeit
inhaltlicher Zusammenhang
Argumentationstechniken

Arbeitstechniken:

- Dreischrittübungen
- Fünfsatzrede
- Debattenspiele
- Notizen für Referate
- Stichwortzettel zu Texten
- Referate nach Stichwortzetteln
- kontrollierter Dialog
- Konfliktlösungsstrategien

Teilbereich: Schreiben**Zeitvorschlag: 24 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen kreative und pragmatische Texte selbständig verfassen.

Lerninhalte*Kreative Texte*

Darstellung von Eindrücken und Gedanken zu Problemsituationen

Bild

Aphorismus

Pragmatische Texte

Informieren

Facharbeit

Argumentieren

Erörterung: linear und dialektisch

(auch textgestützt)

Interpretieren / Analysieren

Sachtexte

Literarische Texte

Pflichtlektüre

Hinweise

Kreative Texte sind das Ergebnis eines individuellen Denk-Sprech-Prozesses.

Sie sind frei zu gestalten und daher auch einmalig in ihrer sprachlichen Form.

Texte, in denen Eindrücke und Gedanken zu Problemsituationen dargestellt werden, zeichnen sich aus durch:

genaue Beobachtung

Erfassen der Problemsituation

Sensibilität und Einfühlungsvermögen

Originalität

Gedankenfülle

inneren Zusammenhang

Anschaulichkeit

sprachliche Exaktheit

Pragmatische Texte sind zweckgerichtet und stehen in einem kommunikativen Zusammenhang. Sie sind zum Teil an vorgegebene Formen gebunden.

Facharbeiten zeichnen sich aus durch:

Sachlichkeit

Vollständigkeit

angemessene Auswertung des Informationsmaterials

inhaltliche und kausale Strukturierung

Genauigkeit

sprachliche Exaktheit

Verwendung von Fachbegriffen

Texte, die einen Sachverhalt oder ein Problem erörtern (linear oder dialektisch), zeichnen sich aus durch:

vollständige Erfassung der Textinformationen und -argumentationen

Gedankenfülle

klare Gliederung

exakten Argumentationsaufbau

logischen Zusammenhang

Vollständigkeit in der Ausformulierung

ansprechende Einleitung

zusammenfassenden, beurteilenden

und / oder

Stellung beziehenden Schluss

Sachlichkeit

Interpretationen und Analysen literarischer oder pragmatischer Texte zeichnen sich aus durch:

textadäquate Wiedergabe von Ereignissen, Handlungen, Charakteren

Darstellung von Zusammenhängen

Verständnis der Aussage- und Wirkungsabsicht

individuelle Beurteilung

Kenntnis von gattungstypischen und sprachlichen Merkmalen

Einsicht in den Zusammenhang von Inhalt, Gehalt und Form

Arbeitstechniken:

- Markieren und Strukturieren wesentlicher Angaben (Information, Argumentation)
- Stoffsammlung erstellen, ordnen, gliedern
- Zuordnen (Oberpunkt – Unterpunkt)
- Argumentationsaufbau
- Techniken der Textüberarbeitung (orthographisch, sprachlich, inhaltlich, argumentativ)

Teilbereich: Lesen**Zeitvorschlag: 24 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- unterschiedliche Lesetechniken kennen und anwenden,
- Texte sinnerfassend lesen bzw. gestaltend vortragen,
- Texte selbständig durch analytische und produktive Verfahren erschließen,
- Texte beurteilen und ihre Wirkung beschreiben,
- Gattungen und Stilmittel kennen,
- Epochen der deutschen Literaturgeschichte kennen,
- Freude am Lesen gewinnen.

Lerninhalte*Literarische Texte*

Epische Texte

Novelle

Roman

Satirische Texte

Lyrische Texte

Lyrisches Gedicht

Politisches Lied

Dramatische Texte

Drama

Hörspiel

Pragmatische Texte

Informierende Texte

Presstexte (auch aus dem Internet @)

Appellierende Texte

Flugblatt

Argumentierende Texte

Kommentar

Kenntnisse:

Stilmittel

Gattungen

Literaturgeschichte

Hinweise

Literarische Texte sind vieldeutig. Durch die Darstellung menschlicher Grundsituationen fordern sie die Schülerinnen und Schüler auf über ihre eigene Lebenswirklichkeit nachzudenken und Lösungsstrategien für Konflikte zu finden. Dadurch helfen sie den Schülerinnen und Schülern auch ihren Erfahrungshorizont auszuweiten sowie Verständnis und Toleranz gegenüber anderen Lebensweisen und Kulturen zu entwickeln.

Pragmatische Texte sind zweckorientiert. Sie richten sich in einer bestimmten Absicht an den Adressaten. Sie übermitteln Informationen und Meinungen oder wollen die Leser beeinflussen.

Beim Umgang mit literarischen Texten geht es um:

- das Anbahnen von Offenheit und Interesse für Texte
- das Erfassen von Struktur, Inhalt und Aussage eines Textes
- das Nutzen von analytischen und produktiven Verfahren zur Texterschließung

Im Umgang mit pragmatischen Texten geht es um:

- das Erfassen von Struktur und Inhalt
- die Analyse der sprachlichen Besonderheiten und ihrer Wirkung
- das Erkennen der Textintention

Arbeitstechniken:

- Markieren, Herausschreiben
- Cluster
- Mind Mapping
- Gliedern und Strukturieren
- inhaltliche Zusammenfassung
- Informationsbeschaffung mit Hilfe von Sekundärliteratur oder Internet @
- Lesetagebuch
- Texterschließung durch handlungs- und produktionsorientierte Verfahren

Teilbereich: Grammatik**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Sprache in ihren Gesetzmäßigkeiten und Wirkungen erkennen,
- grammatische Strukturen in Texten erkennen und sie auf ihre Wirkung untersuchen,
- fachspezifische Begriffe sicher anwenden,
- verschiedene Ausprägungen der deutschen Sprache kennen,
- über exemplarische Einblicke in den Wandel der deutschen Sprache verfügen.

Lerninhalte*Syntax*

Funktion grammatischer Strukturen
 Stilarten
 Stilmittel

Semantik

Synchrone Sprachbetrachtung
 Sprache der Propaganda
 Gesetzestexte

Diachrone Sprachbetrachtung
 Entwicklung der deutschen Sprache
 (Teil 2)

Hinweise

Im Sinne eines integrativen Unterrichts wird Grammatik in einem engen Zusammenhang zu den anderen Teilbereichen des Deutschunterrichtes gesehen.

Im Bereich der Semantik sollten die Themen in eigenständigen Unterrichtseinheiten behandelt werden, wobei die Entwicklung der deutschen Sprache in enger Verbindung mit Literaturgeschichte gesehen wird.

Arbeitstechniken:

- Umgang mit Fachwörterbüchern
- Benutzung der Fachbegriffe

Teilbereich: Rechtschreiben**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte sicher und richtig schreiben,
- individuelle Fehleranalysen erstellen,
- Rechtschreibstrategien anwenden.

Lerninhalte

Wiederholung im Überblick

Einstellungstests

Hinweise

Im Rechtschreibunterricht wird Wert gelegt auf:

- Wiederholung von Strategien
- Erfassen der akustischen Wortgestalt
- Einsicht in Regelmäßigkeiten
- Selbstkontrolle auch mit Rechtschreibprüfprogrammen @

Arbeitstechniken:

- Nachschreiben
- Mitschreiben
- Aufschreiben
- Nachschlagen
- Kontrollieren

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

Nach der schriftlichen Prüfung geht es im Deutschunterricht schwerpunktmäßig um:

- Wiederholung der Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten in allen Teilbereichen
- Vorbereitung auf die mündliche Prüfung
- Projekte im Hinblick auf die Abschlussfeier
- Herstellung einer Abschlusszeitung

Wiederholung der Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten

Der spiraldidaktische Aufbau des Deutschunterrichts erlaubt eine Zusammenfassung der wichtigsten Lerninhalte:

Teilbereich „Sprechen“:

- Gesprächsübungen

Teilbereich „Schreiben“:

- Auswahl pragmatischer und kreativer Texte
- Möglichkeiten der Informationsbeschaffung (Medien)

Teilbereich „Lesen“:

- Wiederholung literarischer Gattungen und Textarten
- Überblick über die literarischen Epochen
- Lebensbilder deutscher Autoren

Teilbereich „Grammatik“:

- Syntax (Überblick)
- Semantik (Zusammenfassung synchroner und diachroner Sprachbetrachtung)

– Teilbereich „Rechtschreibung“:

- Strategien der Fehlervermeidung

Mathematik

In einem allgemein bildenden Mathematikunterricht richtet sich der Blick auf die Bereitstellung arithmetischer und algebraischer Fertigkeiten und auf die Sicherung der gesamten Spannbreite des Grundwissens, um mit diesen Grundlagen im besonderen Maße die Problemlösungsfähigkeit bei Schülerinnen und Schülern weiterzuentwickeln.

Ausgangspunkt mathematischen Handelns in der Klassenstufe 10 ist die qualitative und quantitative Erfassung der Umwelt durch Vergleichen, Ordnen, Zählen, Rechnen, Messen, Beschreiben von Formen und Zeichnen. Der Umgang mit mathematischen Modellen schult dabei die Fähigkeit, in alltäglichen Phänomenen grundlegende Strukturen zu erkennen. Dabei entwickelt sich eine höhere Stufe des mathematischen Denkens und Problemlösens. So lernen Schülerinnen und Schüler, über die Abstraktion zweckfreie innermathematische Zusammenhänge zu verstehen.

Das Erschließen mathematischer Begriffe und Verfahren muss das Ergebnis originärer Erfahrungen sein. Das Entdecken und Verstehen zentraler Ideen und Konzepte (z. B. funktionale Zusammenhänge, Raumerschließung, Verwendung von Analogien, Nutzung des Computers) ergänzt das Fachwissen um übergeordnete Fähigkeiten und Kompetenzen.

Erfolgreicher Unterricht verfügt über vielfältige Unterrichtsformen. Der Frontalunterricht wechselt mit dem Lernen in der Gruppe, mit dem Experimentieren oder dem stillen Lernen mit dem Ziel, die geistige Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Das Ausbilden und Einüben von Grundfertigkeiten, das Arbeiten im offenen, projektorientierten Unterricht und das anspruchsvolle, inhaltlich variantenreiche Üben als Momente für nachhaltiges, Verständnis erzeugendes Lernen müssen daher entsprechend gepflegt werden.

Der Unterricht ist auch gekennzeichnet durch die Anwendung heuristischer Suchstrategien in Problemlösungsprozessen, durch beispielgebundene Beweis- und Begründungsverfahren sowie durch induktives bzw. konstruktives Vorgehen bei der Begriffsbildung. Auf der Grundlage elementarer Rechentechniken und basaler Einsichten in algebraische und geometrische Sachbereiche werden die zentralen Elemente spiralförmig erweitert und eine wissenschaftliche Notation fortgeführt. Am Beispiel der Winkelfunktionen, der Logarithmen, aber auch bei der komplexen Behandlung der Stereometrie wird die inhaltliche Qualitätssteigerung deutlich, da das Erkennen von wesentlichen Eigenschaften und die Entwicklung von Grundvorstellungen in den Vordergrund rücken. Durch ein Angebot herausfordernder und mathematisch gehaltvoller Situationen wird entdeckendes Lernen zur Leitvorstellung für Lehr- und Lernprozesse. Offene Problemstellungen als ein möglicher Ausdruck einer neuen Aufgabekultur ergänzen das schematische Lösen von Standardaufgaben. Unterrichtliches Handeln ist stets auch ein Entwicklungs- und Übungsfeld für Lern- und Arbeitstechniken.

Die Orientierung der Lerninhalte an Leitideen hilft, die Fachgebiete der Mathematik miteinander zu vernetzen und das mathematische Denken zu strukturieren. Unter diesen Gesichtspunkten lassen sich lineares und exponentielles Wachstum und periodische Vorgänge betrachten. In schuleigenen Stoffverteilungsplänen kann auch auf den Prozesscharakter von Mathematik eingegangen werden.

Unterricht mit den neuen Medien ergänzt und erweitert den konventionellen Mathematikunterricht; das Internet kann stets als aktuelles und beliebig erweiterbares „elektronisches Schulbuch“ genutzt werden. Geeignete Strukturierungen von Online-Unterricht bringen ein Mehr an Motivation, an Veranschaulichung abstrakter mathematischer Gefüge und an Dynamik. Bei einem multimedial gesteuerten Unterricht werden durch die schnelle Verfügbarkeit vieler Fallbeispiele entdeckendes Lernen ermöglicht, Kommunikation angeregt und Einblicke in funktionale Zusammenhänge möglich gemacht. Der Einsatz von Unterrichtshilfen wie z. B. dem Internet lässt Raum für selbstgesteuertes Lernen und damit für die individuelle Förderung jedes einzelnen Schülers. Bei einer Internetrecherche zu geeigneten Themen (z. B. Winkelfunktionen, Logarithmen, geometrische Körper) lernt der Schüler wertlose Informationen von für den Unterricht didaktisch sinnvoll aufbereiteten Angeboten zu unterscheiden.

Unterrichtseinheit: Zahlen und Verknüpfungen**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Reelle Zahlen – Sinus-, Kosinus-, Tangenswerte – Logarithmen****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Grundvorstellungen von Winkelfunktionen und Logarithmen anwenden und spezielle Werte berechnen,
- die Werte der Winkelfunktionen und Logarithmen als Elemente der Menge \mathbb{R} zuordnen und dabei den Taschenrechner benutzen,
- den Grenzwertbegriff bei Winkelfunktionen propädeutisch erläutern,
- Zusammenhänge zwischen den Winkelfunktionen kennen,
- die Bedeutung des Zehnerlogarithmus für beliebige Logarithmen erfassen und an Beispielen darstellen.

Lerninhalte

Trigonometrie:

$\sin \alpha$, $\cos \alpha$, $\tan \alpha$ für $\alpha \in \{0^\circ, 30^\circ, 45^\circ, 60^\circ, 90^\circ\}$

$$\sin \alpha = \cos (90^\circ - \alpha), \quad \cos \alpha = \sin (90^\circ - \alpha), \quad \tan \alpha = \frac{\sin \alpha}{\cos \alpha}$$

Logarithmen:

$$\log_b b, \quad \log_b 1, \quad \log_b a = \frac{\lg a}{\lg b}$$

Hinweise

Für die Winkel 30° , 45° und 60° lassen sich die trigonometrischen Werte in gleichseitigen bzw. gleichschenkelig-rechtwinkligen Dreiecken unter Verwendung des Satzes von Pythagoras exakt ausrechnen.

Bei der Herleitung der speziellen Werte $\sin 0^\circ$, $\sin 90^\circ$, $\cos 0^\circ$, $\cos 90^\circ$, $\tan 0^\circ$, $\tan 90^\circ$ bietet sich am Einheitskreis bzw. im rechtwinkligen Dreieck die Möglichkeit, durch Näherungsvorgänge Grenzwertbetrachtungen durchzuführen. Die passende Einbettung von rechtwinkligen Dreiecken in ein Koordinatensystem und in den Einheitskreis erlaubt unter Zuhilfenahme von kartesischen Koordinaten, Sinus, Kosinus und Tangens auch für Winkel größer als 90° zu definieren.

Der Umgang mit Logarithmen wird erleichtert, wenn man den Logarithmus als reelle Zahl versteht, mit der man nach mathematischen Gesetzen rechnen kann.

Unterrichtseinheit: Terme und Gleichungen**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Termumformungen – Trigonometrische und logarithmische Terme****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Winkelfunktionen am rechtwinkligen Dreieck und am Einheitskreis definieren,
- Grundaufgaben am rechtwinkligen Dreieck mit Hilfe der Winkelfunktionen lösen,
- den Sinus- und Kosinussatz herleiten und diese Sätze zur Größenberechnung im beliebigen Dreieck anwenden,
- den Zusammenhang zwischen Potenz-, Wurzel- und Logarithmusbegriff erkennen,
- die Wachstumsformel als Exponentialgleichung erkennen und nach allen Variablen auflösen.

Lerninhalte

Trigonometrie:

Sinus, Kosinus und Tangens am rechtwinkligen Dreieck und am Einheitskreis

Grundaufgaben

Sinussatz und Kosinussatz in beliebigen Dreiecken, Flächenformel für Dreiecke

exponentielle Prozesse – Logarithmen:

Grundeigenschaft exponentiellen Wachstums, Wachstumsfaktor, Wachstumsrate, Wachstumsformel

Logarithmusbegriff, Zehnerlogarithmus

Gleichungen der Form $a \cdot b^c = d$ nach allen Variablen auflösen

Hinweise

Unter Einbeziehung der Kongruenzsätze für Dreiecke und des Satzes von Pythagoras ergibt sich mit den Winkelfunktionen die Möglichkeit, weitere Größen in Vielecken zu berechnen.

Unterrichtseinheit: Größen und Sachrechnen**Zeitvorschlag: 13 Stunden****Trigonometrische Berechnungen – Wachstum – geometrische Werkstücke****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- komplexe Sachaufgaben mit realitätsnahen Problemen lösen und die Ergebnisse an der speziellen Sachsituation prüfen,
- bei Sachaufgaben zu exponentiellen Wachstums- und Zerfallsprozessen sowie zu Vermessungsaufgaben das mathematische Modell eines Problems erkennen, es analysieren, reflektieren und bewerten,
- Sachaufgaben aus der Geometrie der Ebene und des Raumes lösen und dabei Zusammenhänge zwischen Arithmetik und Geometrie erkennen,
- die Auswirkungen von veränderten Bedingungen in Aufgabenstellungen nachvollziehen und eigene Fragen stellen.

Lerninhalte

Trigonometrie:

Aufgaben zu Vermessungen in horizontaler und vertikaler Ebene, Höhenwinkel, Tiefenwinkel, Sehwinkel, Peillinie, Standlinie

Flächeninhaltsberechnungen in Vielecken

exponentielle Prozesse:

Ausgewählte reale Wachstums- und Zerfallsaufgaben (z. B. Zinseszinsen: Anfangskapital – Zinsfaktor – Endkapital), Schaubild eines Wachstums- und Zerfallsproblems und dessen Interpretation, Wachstums- und Zerfallsraten

Stereometrie:

Sachaufgaben aus der Raumgeometrie mit Oberflächen-, Volumen- und Massenberechnungen

Hinweise

Aufgabenstellungen, die aus realistischen Situationen und Vorgängen entstehen (z. B. Zinseszinsen, Steigung und Gefälle eines Straßenstücks, Verpackungsprobleme, Vermessungsaufgaben), erzeugen mehr Verständnis für mathematische Begriffsbildungsprozesse.

In Sachaufgaben lassen sich Themenbereiche aus der Geometrie und der Trigonometrie miteinander verbinden. Um bei den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten zum Lösen mathematischer Probleme auszubilden und zu vertiefen, müssen das Vorgehen beim Lösen, die genutzten Begriffe, Operationen, Algorithmen, Verfahren und Strategien, Schwierigkeiten und ihre Überwindung, aber auch Fehlwege bewertet werden.

Bevorzugt werden Vermessungsaufgaben gelöst, bei denen man mit Hilfe von Draufsicht und Seitenansicht in mehreren Teilschritten zum Ergebnis kommt.

Eine Verdeutlichung von exponentiellen Prozessen erreicht man durch die Gegenüberstellung von linearem und exponentiellem Wachsen, z. B. bei Aufgaben aus der Zins- und Zinseszinsrechnung. Ein sinnvolles Fallbeispiel zum exponentiellen Abnehmen vervollständigt das Bild über exponentielle Vorgänge. Themen, die sich für Unterrichtsprojekte eignen, sind z. B. sich verringernde Rohstoffvorräte und Bevölkerungsprobleme.

Trigonometrische Funktionen – Exponentialfunktionen**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Graph von trigonometrischen Funktionen und Exponentialfunktionen zeichnen,
- besondere Merkmale der trigonometrischen Funktionen und der Exponentialfunktionen zusammenstellen,
- Vorerfahrungen mit Funktionen um charakteristische Eigenschaften der neuen Funktionstypen erweitern und dadurch den Funktionsbegriff festigen,
- Kurvenverläufe in Abhängigkeit wechselnder Parameter diskutieren.

Lerninhalte

Trigonometrische Funktionen:

$$y = a \cdot \sin(\alpha \pm b); \quad y = a \cdot \cos(\alpha \pm b); \quad a \in \mathbb{R} \setminus \{0\}; \quad 0^\circ \leq b \leq 90^\circ; \quad 0^\circ \leq \alpha \leq 270^\circ$$

Periode 360° , Amplitude, Phasenverschiebung, Definitionsbereich, Wertebereich, Nullstellen, Monotonie

Exponentialfunktionen:

$$y = a \cdot b^{x \pm n}, \quad a \in \mathbb{R} \setminus \{0\}; \quad b > 0; \quad b \neq 1, \quad n \in \mathbb{N}$$

Definitionsbereich, Wertebereich, Schnittpunkt mit der y-Achse, Monotonie, Betrachtung der Symmetrie zur x-Achse (a und Gegenzahl von a) bzw. zur y-Achse (b und Kehrzahl von b)

Hinweise

Da Schaubilder von Funktionen nicht immer fotografische Abbilder von Realsituationen sind, müssen Funktionsgraphen immer wieder interpretiert werden. Neben die Unterscheidung von Funktionstyp, Funktionsgleichung und Funktionsgraph gehören auch Standardbegriffe wie Stelle und Funktionswert sowie Standardtechniken, z. B. eine Wertetabelle anlegen oder den Graphen eines bestimmten Funktionstyps skizzieren. Bei Schnittproblemen entstehen enge Verbindungen zur Gleichungslehre. Die Schülerinnen und Schüler sollen angeleitet werden, Funktionsbilder sauber darzustellen.

Der Einsatz eines Funktionenplotters stellt für die aktive und selbständige Untersuchung von Funktionen im Sinne eines entdeckenden Lernens einen erheblichen Mehrwert dar.

Unterrichtseinheit: Geometrie**Zeitvorschlag: 20 Stunden****Körper und Körperberechnungen****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- geometrische Körper beschreiben, in Klassen einteilen und eine perspektivische Zeichnung anfertigen,
- Oberflächen- und Volumenformeln in handeIendem Umgang mit den Körpern herleiten,
- die Beziehungen der Stücke an geraden geometrischen Körpern erklären, mathematische Zusammenhänge erkennen und diese Körper in realitätsbezogenen Beispielen numerisch und allgemein berechnen,
- bestimmte geometrische Körper als Ergebnis einer Drehung oder Verschiebung, einer Zerlegung oder Zusammensetzung erkennen.

Lerninhalte

Schrägbilder, Grundrisse, Netze, Achsenschnitte

Prismen mit beliebigen Grundflächen

Quadratische Pyramide: Netz, Oberfläche, Mantelfläche, Volumen

Gerader Kreiszylinder, gerader Kreiskegel: Abwicklung, Rotationskörper, Oberfläche, Mantelfläche, Volumen

Kugel: Oberfläche, Volumen

Zusammengesetzte Körper, Berechnungen in Abhängigkeit einer Größe, Massenberechnungen

Hinweise

Durch Abwicklungen von Oberflächen, Füllen und Umfüllen mit Wasser bei der Volumenbestimmung, Herstellung von Körpern zur Struktur erfassung, Zerlegung und Zerschneidung zur Schnittflächenerzeugung wird die Raumvorstellung entwickelt. Für die Zeichnung von Körpern reicht die Kavalierperspektive aus; dabei ist zwischen skizzenhafter, zeichnerischer und konstruktiver Darstellung zu unterscheiden.

Zylinder, Kegel und Kugel lassen sich durch Drehung geeigneter Flächenstücke erzeugen. Die neuen Medien bieten hierzu weitreichende Möglichkeiten.

Zusammengesetzte Körper sollten bündig zusammenpassen, können auch Aushöhlungen enthalten bzw. als Hohlkörper vorkommen. Zur Herleitung des Kugelvolumens sind Aufgaben mit ein- und umbeschriebenen Körpern beim Vergleich der Volumina nützlich. Massenberechnungen stellen den Zusammenhang mit der Physik her.

Aufgaben, bei denen Berechnungen in Abhängigkeit einer Größe durchgeführt werden, verknüpfen Geometrie mit algebraischem Rechnen. Der Ergebnisterm ist zu prüfen auf die richtige Potenz der variablen Größe, den richtigen Gebrauch der Einheiten und das sinnvolle Runden.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Gleichungen und Funktionen**

Logarithmengesetze:

$$\log_a (u \cdot v) = \log_a u + \log_a v ; u, v \in \mathbb{R}^+$$

$$\log_a \left(\frac{u}{v} \right) = \log_a u - \log_a v$$

$$\log_a u^k = k \cdot \log_a u ; k \in \mathbb{R}$$

Logarithmusfunktionen:

Umkehrfunktion der Exponentialfunktion, $y = \log_a x$ mit $a \in \mathbb{R}^+ \setminus \{1\}$

Definitionsbereich, Wertebereich, Schnittpunkt mit der x-Achse, Monotonieverhalten, Symmetrie zur x-Achse

Gleichungen:

einfache Exponentialgleichungen (Beispiel: $a \cdot b^x = c^{x \pm n}$)

einfache logarithmische Gleichungen (Beispiel: $2 \cdot \lg x + \lg u = \lg (k \cdot x \pm v)$)

Französisch (1. Fremdsprache)

Angesichts der europäischen Einigung und der besonderen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kontakte zwischen Deutschland und Frankreich kommt der sprachlichen Verständigung der Menschen wachsende Bedeutung zu. Gerade im Saarland, das enge Beziehungen zu den Regionen Lothringen und Luxemburg unterhält, hat das Erlernen der französischen Sprache einen besonderen Stellenwert. Diese besondere Situation wird im Unterricht thematisiert. Es muss darüber hinaus erreicht werden, dass durch eine motivierende Sprachvermittlung ein lebenslanger Zugang zu weiteren Fremdsprachen eröffnet wird. Auch deshalb ist die Förderung des eigenständigen Lernens durch entsprechende Arbeitstechniken unumgänglich.

Ziel des Französischunterrichts in der Sekundarstufe I ist das Erreichen einer möglichst großen Sprachhandlungskompetenz, die die notwendige Grundlage für selbständiges Verhalten der Schülerinnen und Schüler in der Fremdsprache bildet. Die Schülerinnen und Schüler sollten am Ende der Klassenstufe 10 in der Lage sein, in ausgewählten Alltagssituationen sprachlich angemessen zu reagieren und zu handeln. Der Unterricht baut auf den kommunikativen Fähigkeiten auf, die bisher erworben wurden und vertieft sie. Zusätzlich zu einer allgemeinsprachlichen kommunikativen Kompetenz werden die Schülerinnen und Schüler auf den aktuellen und zukünftigen Arbeitsmarkt vorbereitet. Im Hinblick auf die Anforderungen des Berufslebens sind Schlüsselqualifikationen wie Sachkompetenz, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit zu festigen.

Eigeninitiative wird gefördert und auf selbständige Organisation der Lernprozesse Wert gelegt. Zum Beispiel sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, sich im Internet Informationen zu beschaffen. Sie trainieren Korrespondenz mittels verschiedener Medien sowie Kommunikation über persönliche Belange, auch im Hinblick auf die Abschlussprüfung.

Die Notwendigkeit beruflicher Mobilität, der moderne Tourismus und die vielfältigen Beziehungen der Länder untereinander, erfordern die Fähigkeit, sich eine oder mehrere Fremdsprachen selbständig anzueignen. Die sichere Handhabung eines zweisprachigen Wörterbuchs ist unerlässlich. Einmal gehört sie zu den grundlegenden Arbeitstechniken, die sowohl im Beruf als auch an weiterführenden Schulen vorausgesetzt werden, zum anderen entspricht sie den realen Erfordernissen im Sprachalltag.

Interkulturelle Handlungsfähigkeit ist ein weiteres wichtiges Ziel des Französischunterrichts. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit soziokulturellen Gegebenheiten des Nachbarlandes auseinander. Sie vertiefen ihre Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Menschen im französischen Sprachraum.

Aktualität ist durchgehendes Unterrichtsprinzip. Die Lehrenden greifen aktuelle Ereignisse sowie kulturelle und sportliche Veranstaltungen im Unterricht auf. Sie verwenden dazu Originaltexte, Plakate oder Videoclips, die an den Erfahrungs- und Interessenshorizont der Schülerinnen und Schüler anknüpfen. Texte werden in der Form präsentiert, in der sie in der fremdsprachigen Wirklichkeit vorkommen. Für den Unterricht aufbereitete Texte müssen die Merkmale authentischer Texte besitzen.

Die Fremdsprache ist das normale Kommunikationsmittel im Unterricht. Ein sensibler Umgang mit Fehlern ist von großer Bedeutung, damit die Schülerinnen und Schüler Vertrauen in ihre wachsende Fähigkeit gewinnen, in der Fremdsprache zu kommunizieren. Sowohl Hilfen als auch Korrekturen sollen die Schülerinnen und Schüler dazu ermutigen, ihre begrenzten fremdsprachlichen Verständigungsmöglichkeiten so gut und vielfältig wie möglich zu nutzen und auszubauen. Es gilt das Prinzip der „aufgeklärten Einsprachigkeit“, d.h. dass Worterklärungen und Erläuterungen grammatischer Strukturen auf Französisch nicht in jedem Falle sinnvoll sind.

Neue Inhalte werden absichtlich nur sehr zurückhaltend eingeführt, um Zeit zu lassen, ausgiebig zu wiederholen und die einzelnen Prüfungsteile gezielt vorzubereiten und zu üben. Prüfungssituationen werden simuliert. Im Laufe der Klassenstufe 10 steigert sich der Schwierigkeitsgrad der Übungen auf Prüfungsniveau, um die Lernenden mit den Anforderungen vertraut zu machen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Rückmeldung über ihren Leistungsstand und Beratung zur Aufarbeitung ihrer Defizite.

Da zu erwarten ist, dass es in einem schriftlich geprüften Fach nur eine begrenzte Anzahl mündlicher Prüfungen geben wird, kann die Zeit nach der Prüfung auf vielerlei Art genutzt werden. Folgende Projekte bieten sich hier an, wobei die Arbeit in Kleingruppen (Interessengruppen) empfehlenswert ist:

- Recherchen im Internet zu französischen Regionen, Produkten oder aktuellen Ereignissen mit anschließender Präsentation
- gezielte Vorbereitung auf den Übergang zu weiterführenden Schulen
- Gesprächstraining von Alltagssituationen
- Vorstellen von französischen Radio- und Fernsehsendern

Themenbereiche

Der Unterricht sollte sich je nach eingeführtem Unterrichtswerk an folgenden Themenbereichen orientieren:

- Alltagsleben Jugendlicher (Familie, Schule, Freizeitgestaltung)
- Zukunftspläne auf privater, beruflicher und schulischer Ebene
- Französisch in der Welt (exemplarisch)

Lernziele

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen gesprochenes Französisch (komplexe Satzmuster, angemessene Lexik) in didaktisierten und ausgewählten authentischen Texten bei normaler Sprechgeschwindigkeit verstehen. Dazu werden vielfältige auditive bzw. audio-visuelle Medien (Kassette, CD, Film, Video) eingesetzt. Sie verstehen mittlerweile auch Details in einem Gespräch, wenn klare Standardsprache verwendet wird und es sich um ihnen vertraute Themengebiete handelt.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen in der Lage sein, in kommunikativen Situationen adäquat und verständlich zu reagieren. Sie sprechen in zusammenhängenden Sätzen zu den behandelten Themenfeldern. Sie streben eine phonetisch und intonatorisch korrekte Aussprache an. Letzteres gilt ebenso für das Vorlesen von Texten.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen Schrifttexte verstehen, in denen vor allem gebräuchliche Alltagssprache vorkommt, z. B. Dialoge, erzählende und beschreibende Texte, authentische Texte. Sie können aus Texten bestimmte Informationen selektiv entnehmen. Unbekanntes Wortmaterial erschließen sie aus dem Kontext oder indem sie Wörterbücher benutzen.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler sollen kommunikative Situationen bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen, z. B. private und offizielle Briefe, Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf sowie Stellungnahmen. Sie schreiben zusammenhängende Texte über ihnen vertraute Themen.

Lerninhalte

Bereits behandelte Themen und Sprechanlässe werden wieder aufgegriffen. Redemittel und Strukturen werden so vertieft und erweitert, dass die Schülerinnen und Schüler am Ende der Klassenstufe 10 über die erforderlichen Sprachregister verfügen. Die neu zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

Redeabsichten	Redemittel
<p>Kontakte herstellen, aufrecht erhalten, beenden</p> <p>eine Postkarte, E-Mail verfassen</p> <p>einen persönlichen Brief schreiben</p> <p>ein Bewerbungsschreiben verfassen / auf eine Anzeige antworten</p> <p>Gespräche anbahnen</p> <p>in Dialogen angemessen reagieren</p> <p>eine Einladung aussprechen / ablehnen / annehmen</p>	<p>Salut... / Un bonjour de... / A bientôt... / Grosses bises...</p> <p>Cher... / Salut... / Cordialement... / Je t'embrasse...</p> <p>Madame, Monsieur... / Dans l'attente d'une réponse favorable ... / Veuillez agréer l'expression de mes sentiments distingués...</p> <p>Pardon, madame... / Excusez-moi, monsieur... / Salut... / Ça va ? Est-ce que je pourrais parler à Philippe ?</p> <p>Merci. – Je vous en prie / Pas de quoi.</p> <p>Monsieur Schmitt, s'il vous plaît. – Un instant. / Ne quittez pas. / A l'appareil. / Je regrette, il n'est pas là.</p> <p>Je voudrais t'inviter à passer le week-end chez nous.</p> <p>Merci, ça me ferait plaisir. Malheureusement, je dois travailler.</p>
<p>Gefühle äußern und auf Gefühlsäußerungen reagieren</p> <p>Bedenken äußern</p>	<p>Ce n'est pas facile. C'est vrai, mais... / Je ne dis pas le contraire, mais...</p>

Redeabsichten	Redemittel
<p>Freude ausdrücken</p> <p>Wünsche und Zukunftsvorstellungen kundtun</p>	<p>J'ai bien de la chance. Je suis content.../ Je suis très heureux...</p> <p>Je voudrais devenir pilote, parce que j'aime voyager.</p> <p>Je me verrais bien dans un hôtel ou une agence de tourisme.</p>
<p>Beschreiben, Erläutern</p> <p>Personen charakterisieren</p> <p>Beobachtungen wiedergeben</p>	<p>Elle est intelligente, honnête, sympa, bien habillée, curieuse, originale – bref elle a du caractère.</p> <p>Elle explique, qu'elle a vu deux jeunes hommes entrer par la fenêtre de cet appartement. Elle raconte, qu'ils ont menacé la vieille dame avec un grand revolver.</p>
<p>Argumentieren</p> <p>Meinungen äußern und begründen</p> <p>auf Meinungen anderer reagieren</p> <p>Bedingungen äußern</p>	<p>A mon avis.../ il est vrai que.../ je trouve que...</p> <p>Je ne suis pas d'accord parce que... / au contraire, je pense que</p> <p>Si tu avais un conseil à donner, qu'est-ce que tu dirais?</p> <p>Si tu ne fais pas tes devoirs tout de suite, tu ne sortiras pas ce soir.</p>

Grammatische Strukturen

Grammatikkenntnisse haben eine der Kommunikation dienende Funktion. Die Auswahl der grammatischen Inhalte richtet sich nach den anzustrebenden kommunikativen Fähigkeiten. Die kommunikative Funktion von Grammatik muss beim Erarbeiten und Einüben deutlich werden. An das phasenweise isolierte Üben einzelner Strukturen schließen sich kommunikative Übungen an, in denen diese in sinnvolle Zusammenhänge eingebettet sind. Die freie Verwendung des Gelernten wird durch Sprachbausteintests geübt und gesichert.

Das Verb	unregelmäßige Verben nach Maßgabe des Lehrwerks	Nous irons à Bordeaux. On y visitera les musées.
	Bildung und Gebrauch des Futur simple	Quand tu auras seize ans, nous ferons un voyage au Canada.
	Bildung und Gebrauch des Conditionnel du présent	Je voudrais bien vivre à Paris.
	Bildung und Gebrauch des Plus-que-parfait	Qu'est-ce qu'on pourrait faire ?
	Der Subjonctif nach frequenten Auslösern (rezeptiv)	Quand je suis arrivé au cinéma, le film avait déjà commencé.
	Veränderlichkeit des Passé Composé mit ‚avoir‘ (rezeptiv)	Ils étaient fatigués parce qu'ils avaient participé à un match de foot.
		Il faut que je finisse ma lettre.
		J'aimerais que tu fasses tes devoirs avant le repas.
		Regarde cette belle photo. Je l'ai prise devant la cathédrale.
		Les crêpes qu'elle a faites sont trop sucrées.
Das Pronomen	zwei Pronomen im Satz	Papa t'a parlé de notre voyage ? Oui, il m'en a parlé hier.
		Ce livre? Mais il le leur a rendu il y a trois jours.
Der Satz	Relativsätze mit Präpositionen (Personen)	La fille à qui j'ai parlé n'est pas française.
		Cyril est un copain avec qui on s'amuse beaucoup.
	Relativsatz mit 'dont'	Juliette Binoche est une des actrices françaises dont on parle le plus.
	Der Bedingungssatz der Gegenwart / real und unreal	Il est amoureux d'une fille dont il ne connaît même pas le nom.
	Der Bedingungssatz der Vergangenheit	Si tu viens à Metz, on visitera sa belle cathédrale.
		Si j'avais déjà mon permis, je pourrais faire un tour avec toi.
		fakultativ

Wortschatz

Umfang des Wortschatzes

In Klassenstufe 10 erfährt der Wortschatz eine themenbezogene, systematische Festigung und Ergänzung. Die Schülerinnen und Schüler verfügen sicher über ein grundlegendes Repertoire an Wörtern zur Verständigung in alltäglichen Situations- und Themenfeldern. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nach den im Lehrplan aufgeführten kommunikativen Absichten. Beim aktiven Wortschatz liegt der Schwerpunkt nicht auf der Anzahl gelernter Wörter, sondern auf ihrem sicheren und möglichst vielseitigen Gebrauch. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Wortschatz selbständig, indem sie sachkundig mit zweisprachigen Wörterbüchern umgehen. Die Arbeit mit dem Internet bietet sich hier ebenfalls an.

Vermittlung des Wortschatzes

Die Bedeutungsvermittlung muss den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, mehrere Kanäle der Wahrnehmung zu nutzen. Die Verankerung des Wortschatzes wird über systematisierende und kommunikative Übungsformen durchgeführt. Zur selbständigen Erarbeitung des Wortschatzes werden Techniken vermittelt, die den Umgang mit unbekanntem Vokabular ermöglichen. Weiterhin sind im Bereich des Wortschatzes spiraldidaktische Wiederholungen notwendig. Die Schülerinnen und Schüler erschließen unbekannte Wörter aus dem Kontext, über Wortbildungskenntnisse und die Ähnlichkeit zu anderen Sprachen. Der systematischen Wiederholung des Wortschatzes, z. B. durch Centres d'intérêt oder Vokabelnetze, kommt im Hinblick auf die Abschlussprüfung besondere Bedeutung zu.

Interkulturelle Aspekte

Landeskunde ist Unterrichtsprinzip. Wenn Texte im Lehrwerk einen Anhaltspunkt bieten, wird entsprechendes landes- und kulturkundliches Wissen vermittelt. Dies geschieht unter Einbeziehung aktueller Ereignisse und Anlässe wie z. B. Feiertage oder Sportveranstaltungen in den Unterricht und durch die Arbeit mit Zeitungsausschnitten, Werbematerial, Videoaufnahmen oder Tondokumenten. Hinzu kommen Schülerbriefwechsel, Schülerbegegnungen, Zusammenarbeit mit Schulen im grenznahen Bereich, Exkursionen an Wandertagen oder Studienfahrten.

Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken

Die Befähigung zu selbständigem Arbeiten innerhalb und außerhalb des Unterrichts ist im Hinblick auf das Ziel des lebenslangen Lernens auch im Fremdsprachenunterricht von Bedeutung. Der Erwerb von Lerntechniken, Arbeitstechniken und Problemlösungsverfahren zur selbständigen Organisation der Lern- und Arbeitsprozesse ist Unterrichtsprinzip. Dabei ist sicherzustellen, dass Kommunikationsprozesse in Gang gesetzt werden. In Klassenstufe 10 erlangt dieses Prinzip eine besondere Bedeutung bei der Vorbereitung der Abschlussprüfung.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen fachbezogene Arbeitsmittel eigenständig. Sie sind in der Lage, sich Informationen aus dem Lehrwerk, aus Wörterbüchern, einer Grammatik und aus Nachschlagewerken zu verschaffen. Das Angebot an Lerntechniken trägt den individuellen Vorkenntnissen, Lernstrategien und Arbeitsweisen der Lernenden Rechnung.

Der individuelle Lernprozess wird ergänzt durch die kompetente Nutzung des Computers und den damit verbundenen Anwendungen.

Lernmethodische Gesichtspunkte

Für den Aufbau fremdsprachlicher Kompetenz sind die folgenden lernmethodischen Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

- Transparenz der Ziele
- Nutzung unterschiedlicher Wahrnehmungskanäle
- Strukturierung der Lerninhalte in überschaubare Einheiten
- vielfältige Verknüpfung der Lerninhalte
- Kontextualisierung statt Isolierung
- Unterteilung des Lernstoffes (verteilt lernen statt massierten Lernens, Üben und Wiederholen in zeitlich wachsenden Abständen),
- Angebote für individuelles Üben
- Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens und der Selbstkontrolle
- Lernen im Hinblick auf eine Prüfung

Medien

Im kommunikativen Fremdsprachenunterricht haben Medien interkulturelle, didaktische und technische Funktionen. Durch die Präsentation authentischer Zielsprache ermöglichen sie die Begegnung mit französischsprachiger Kultur und schaffen damit eine motivierende Atmosphäre. Sie dienen der Veranschaulichung der Lerninhalte, der Individualisierung und Intensivierung des Lernprozesses. CD-Player, Kassettenrekorder, Fernsehen, Videokamera sowie Zeitungen, Zeitschriften und Bildmaterialien geben Impulse zu Sprech- und Handlungsanlässen und ermöglichen binnendifferenzierende Maßnahmen.

Gerade zur Vorbereitung der Abschlussprüfung (Hörverstehen) ist der häufige Einsatz von Tonträgern unabdingbar, um das Ohr der Lernenden zu schulen und Vorbehalte gegenüber wechselnden muttersprachlichen Sprechern abzubauen.

Die Nutzung von Computer und Internet ist überall dort sinnvoll, wo ein tatsächlicher Mehrwert für den Fremdsprachenunterricht zu erzielen ist. Kontakte zu Schulen im Nachbarland per E-Mail sind wünschenswert, da sie schnell, einfach und informell schriftliche Kommunikation ermöglichen.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Internet für themengebundene Recherchen, zum Beispiel in den Bereichen Geografie, Geschichte, Meteorologie, Sport, Kultur. Bedingt durch die enorme Informationsfülle, ist es Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer die Suche im Internet für die Schülerinnen und Schüler zu kanalisieren und zu strukturieren und die Qualität und Aktualität von Fundstellen zu bewerten.

Arbeits- und Sozialformen

Aus der Kommunikationsfähigkeit als übergeordnetem Leitziel des Französischunterrichts ergibt sich die Notwendigkeit, den Unterricht so zu gestalten, dass soziales und sprachliches Handeln gefördert werden. Es werden alle Formen der Organisation einer Lerngruppe verwendet: Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit sowie Klassenunterricht. Ziel ist die Vielfalt der Methoden.

Kooperative Sozialformen bieten hervorragende Übungsfelder, in denen Schülerinnen und Schüler in ‚echten‘ Situationen Sprache erproben und anwenden können. Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu befähigt werden, innerhalb einer Gruppe vorgegebene Aufgaben zu erledigen und Neues zu erarbeiten. Im Hinblick auf die Anforderungen des Berufslebens sind Schlüsselqualifikationen wie Sachkompetenz, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit zu erwerben.

Einzelarbeit findet ihre Berechtigung bei der individuellen Auseinandersetzung mit dem Lernstoff. Je nach Lerntyp können die Schülerinnen und Schüler die erprobten Lernstrategien selbständig anwenden. Klassenunterricht ist in bestimmten Unterrichtsphasen wie Einführung, Darbietung, Auswertung und Zusammenfassung von Ergebnissen sinnvoll. Auch diese Sozialform bietet Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler zur Kommunikation untereinander zu führen.

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Im Zentrum der Leistungsmessung steht die Beurteilung der schriftlichen und mündlichen Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache. Die Formen und Verfahren, der Umfang und die Dauer der Leistungsbewertung orientieren sich an den in den Lehrplänen der Klassenstufen 9 und 10 angegebenen Themen, die prüfungsrelevant sein können. Die Art der Aufgabenstellung in der Prüfung ist den Schülerinnen und Schülern vertraut, weil Klassenarbeiten die Fertigkeitsbereiche Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben bereits ausgewogen berücksichtigen. Gelungene Kommunikation, z. B. bei offenen Aufgaben wie 'lettre dirigée' sind höher zu bewerten als orthografische und grammatikalische Richtigkeit. So erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass ihr Bemühen um sinnvolle und verständliche Aussagen in der französischen Sprache anerkannt wird. Neben der mündlichen Mitarbeit im Unterricht wird auch die Beherrschung von Lern- und Arbeitstechniken bei der Gesamtbewertung der Schülerleistung berücksichtigt.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

Nach dem schriftlichen Prüfungsteil geht es im Französischunterricht schwerpunktmäßig um:

- Vorbereitung auf eine eventuelle freiwillige mündliche Prüfung
- Vorbereitung auf die mündliche Zusatzprüfung zum Erwerb des Sprachenzertifikats der Volkshochschule
- Projekt: Gezieltes Sammeln landeskundlicher Informationen im Internet, z. B. Planen eines Frankreichurlaubs, Erstellen eines Dossiers über Sehenswürdigkeiten
- Projekt: Erstellen eines Kochbuches, z. B. mit Rezepten – auch zweisprachig – aus der Saar-Lor-Lux Region
- Projekt: Erstellen der Route eines grenzüberschreitenden Radwanderweges in unserer Region mit Informationen über sehenswerte Punkte – eventuell fächerverbindend Erdkunde / Textverarbeitung / Deutsch
- Projekt: Touristischer Führer durch den Heimatort / die Heimatstadt in französischer Sprache

Französisch (2. Fremdsprache)

Die saarländischen Schülerinnen und Schülern sind sich bewusst, dass das Erlernen der französischen Sprache gerade in der Großregion Elsass – Lothringen – Luxemburg – Saarland einen besonderen Stellenwert hat. Sie haben Französisch als zweite Fremdsprache gewählt, weil damit die Chancen für ihr schulisches und berufliches Weiterkommen steigen.

Ziel des Französischunterrichts in der Sekundarstufe I ist das Erreichen einer möglichst großen Sprachhandlungskompetenz, die die notwendige Grundlage für selbständiges Verhalten der Schülerinnen und Schüler in der Fremdsprache bildet. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, in ausgewählten Alltagssituationen sprachlich angemessen zu reagieren und zu handeln. Sie verständigen sich zunehmend sicherer und gewandter in der Fremdsprache.

Da eine eventuelle mündliche Prüfung als Paarprüfung durchgeführt wird, nimmt die mündliche Kommunikation in der zweiten Fremdsprache einen noch breiteren Raum ein als bisher. Insbesondere Dialoge, das Stellen und Beantworten von Fragen, der Austausch von Argumenten und die Verwendung idiomatischer Strukturen werden systematisch trainiert. Bei der Simulation von Alltagssituationen, im Rollenspiel und in Interviews entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit weiter, ihre Redeabsichten differenzierter zu realisieren, Informationen gezielt einzuholen und mitzuteilen.

Die Themen der mündlichen Prüfung ergeben sich aus den im Unterricht behandelten Inhalten der Klassenstufen 9 und 10. Die Interessenlage der Schülerinnen und Schüler kann bei der Auswahl von Themen, bei der Behandlung von aktuellen Ereignissen sowie kulturellen und sportlichen Veranstaltungen im Unterricht sowie bei der Planung landeskundlicher Projekte berücksichtigt werden.

Die Fähigkeit, sich eine oder mehrere Fremdsprachen selbständig anzueignen ist eine Schlüsselqualifikation. Die sichere Handhabung eines zweisprachigen Wörterbuchs ist auch in der zweiten Fremdsprache unerlässlich. Einmal gehört sie zu den grundlegenden Arbeitstechniken, die sowohl im Beruf als auch an weiterführenden Schulen vorausgesetzt werden, zum anderen entspricht sie den realen Erfordernissen im Sprachalltag.

Texte werden in der Form präsentiert, in der sie in der fremdsprachigen Wirklichkeit vorkommen. Für den Unterricht aufbereitete Texte müssen die Merkmale authentischer Texte besitzen. Der Schwierigkeitsgrad wird dem Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Die Fremdsprache ist das normale Kommunikationsmittel im Unterricht. Ein sensibler Umgang mit Fehlern ist von großer Bedeutung, damit die Schülerinnen und Schüler Vertrauen in ihre wachsende Fähigkeit gewinnen, in der Fremdsprache zu kommunizieren. Sowohl Hilfen als auch Korrekturen sollen die Schülerinnen und Schüler dazu ermutigen, ihre begrenzten fremdsprachlichen Verständigungsmöglichkeiten so gut und vielfältig wie möglich zu nutzen und auszubauen. Es gilt das Prinzip der „aufgeklärten Einsprachigkeit“, d.h. dass Worterklärungen und Erläuterungen grammatischer Strukturen auf Französisch nicht in jedem Falle sinnvoll sind. Grammatische Übungen stehen niemals losgelöst, sondern möglichst in einem kommunikativen Zusammenhang. Strukturen, die bereits in vorangegangenen Klassen behandelt wurden, werden aufgegriffen und erweitert. Die Kenntnis von Grammatikregeln allein führt nicht zum korrekten Sprachgebrauch. Nötig sind Wiederholung und Sicherung des Gelernten in regelmäßigen Abständen, wobei die Übungen von stark steuernden bis hin zu freien kreativen Formen reichen.

Themenbereiche

Der Unterricht sollte sich je nach eingeführtem Unterrichtswerk an folgenden Themenbereichen orientieren:

- Alltagsleben Jugendlicher (Schule, Familie, Freunde, Hobbys)
- Reisen in Frankreich
- Zukunftspläne (auf privater, schulischer, beruflicher Ebene)

Lernziele

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen gesprochenes Französisch (angemessene Lexik) in didaktisierten und einfachen authentischen Texten bei normaler Sprechgeschwindigkeit verstehen. Sie sind in der Lage einem Gespräch zu folgen, wenn ihnen die Themengebiete vertraut sind und einfache Alltagssprache verwendet wird.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen in einfachen Sätzen über Themen sprechen, die ihnen vertraut sind. Sie realisieren die aufgeführten Redeabsichten situationsadäquat und verständlich. Dabei streben sie eine phonetisch und intonatorisch korrekte Aussprache an. Letzteres gilt ebenso für das Vorlesen von Texten.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen kurze, einfache Schrifttexte aus dem alltäglichen Sprachgebrauch verstehen (z. B. Dialoge, erzählende und beschreibende Texte, authentische Texte). Sie können aus Texten bestimmte Informationen selektiv entnehmen. Unbekanntes Wortmaterial, das sie nicht aus dem Kontext erschließen können, schlagen sie in zweisprachigen Wörterbüchern nach.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler sollen schriftlich Situationen bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen. Dazu gehören einfache private Briefe und Postkarten, Rezepte sowie einfache gelenkte Aufsätze. Die Themen entstammen dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler.

Lerninhalte

Bereits behandelte Themen und Sprechansätze werden wieder aufgegriffen. Redemittel und Strukturen werden so vertieft und erweitert, dass die Schülerinnen und Schüler am Ende der Klassenstufe 10 über die erforderlichen Sprachregister verfügen. Die neu zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

Redeabsichten	Redemittel
<p>Kontakte herstellen, aufrecht erhalten, beenden</p> <p>Gespräche anbahnen</p> <p>in Dialogen angemessen reagieren</p> <p>einen persönlichen Brief schreiben</p> <p>auf eine Anzeige antworten / ein Bewerbungsschreiben verfassen</p>	<p>Salut... / Comment vas-tu ? / Tu viens d'où ? / Vous parlez allemand ?</p> <p>Pardon, je n'ai pas compris. / Qu'est-ce que ça veut dire ? /</p> <p>Merci, je n'ai plus faim.</p> <p>Cher... / Salut... / Amicalement... / Je t'embrasse... / Grosses bises...</p> <p>Madame, Monsieur... / Dans l'attente d'une réponse favorable ... / Veuillez agréer l'expression de mes sentiments distingués...</p>
<p>Auffordern, auf Aufforderungen reagieren</p> <p>Forderungen formulieren</p> <p>Bitten äußern</p>	<p>Il faut se dépêcher. / N'oublie pas ton sac.</p> <p>Pourriez-vous me renseigner ? / Tu peux m'aider, s'il te plaît ?</p>
<p>Gefühle äußern und auf Gefühlsäußerungen reagieren</p> <p>Befürchtungen formulieren</p> <p>Freude ausdrücken</p> <p>Vorlieben benennen</p> <p>Unmut äußern</p> <p>Wünsche und Zukunftsvorstellungen kundtun</p>	<p>J'ai peur d'attraper un rhume. / Il est très inquiet, parce que sa copine n'a pas encore téléphoné.</p> <p>Ta lettre m'a fait plaisir. Je suis content... / Je suis très heureux...</p> <p>J'aime beaucoup faire du sport, mais je préfère sortir avec mes copains. Sébastien aime mieux les jeux vidéo.</p> <p>Ça ne me plaît pas du tout. / Je ne suis pas d'accord avec toi.</p> <p>Je voudrais devenir vétérinaire, parce que j'aime les animaux.</p> <p>J'aimerais bien travailler dans une agence de voyages.</p>

Redeabsichten	Redemittel
<p>Beschreiben, Erläutern</p> <p>Handlungsabläufe beschreiben</p> <p>Personen beschreiben</p> <p>Beobachtungen wiedergeben</p> <p>eigene und fremde Lebensgewohnheiten beschreiben</p>	<p>D'abord... / Après... / Ensuite... / Alors... / Enfin...</p> <p>Pierre a plus d'intelligence mais moins de force que Gérard. Les filles admirent Pierre autant que Gérard.</p> <p>Il y a de plus en plus de forêts qui meurent. Les voitures et les usines polluent l'air.</p> <p>Les Charef vivent d'après la tradition islamique. Ils pratiquent la religion musulmane. Ils enseignent le Coran à leurs trois filles.</p>
<p>Berichten, Erzählen</p> <p>über sich selbst berichten, sich vorstellen</p> <p>mitteilen, was man gerade tut oder gerade getan hat</p>	<p>Je m'appelle... / Je suis élève à ... / j'apprends le français depuis ... /je passe mon temps libre à</p> <p>Je suis en train de téléphoner avec ma copine. Je viens de finir les devoirs de maths.</p>
<p>Argumentieren</p> <p>Meinungen äußern und begründen</p> <p>auf Meinungen anderer reagieren</p> <p>Bedingungen äußern</p>	<p>Les Allemands sont toujours pressés, alors ils ne prennent pas le temps de vivre.</p> <p>Ce qui est important pour les Français, c'est de bien manger. C'est pourquoi ils passent beaucoup de temps à table.</p> <p>Je ne suis pas d'accord. Par contre, il faut voir les risques.</p> <p>Tu as raison / tu as tort...</p> <p>Si tu allais à cette boum, tu y rencontrerais Eric.</p> <p>Si vous voulez passer quelques semaines dans une famille française et si vous êtes prêts à inviter votre correspondant chez vous, adressez-vous à ...</p>

Grammatische Strukturen

Grammatikkenntnisse haben eine der Kommunikation dienende Funktion. Die Auswahl der grammatischen Inhalte richtet sich nach den anzustrebenden kommunikativen Fähigkeiten. Die kommunikative Funktion von Grammatik muss beim Erarbeiten und Einüben deutlich werden. An das phasenweise isolierte Üben einzelner Strukturen schließen sich kommunikative Übungen an, die das Gelernte für die freie Verwendung sichern.

Das Verb

unregelmäßige Verben nach Maßgabe des Lehrwerks

venir de faire qc / être en train de faire qc

On vient d'acheter les boissons pour la boum.

Vous êtes toujours en train de faire autre chose.

Bildung und Gebrauch des Futur simple

Tes parents gagneront à la loterie, alors vous ferez un grand voyage.

Bildung und Gebrauch des Conditionnel du présent

J'aimerais regarder ce film policier.

Et toi ? Qu'est-ce que tu voudrais faire ?

Das Adjektiv / das Adverb

Mengenadverbien / Steigerung und Vergleich

Sébastien fait plus de fautes que Cédric.

Mais Cédric travaille moins que Sébastien.

Der Satz

Der Bedingungssatz / real und unreal (Gegenwart)

Si je travaille bien à l'école, mes parents m'achèteront une moto.

Si j'étais riche, je m'achèterais cette moto tout de suite.

Relativanschlüsse mit ce qui und ce que

Vous savez ce qui est arrivé hier soir ?

Prends ce que tu veux.

Wortschatz

Umfang des Wortschatzes

Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich in erster Linie nach dem eingeführten Lehrwerk. In Klassenstufe 10 erfährt der Wortschatz darüber hinaus eine themenbezogene, systematische Festigung und Ergänzung nach den für die Klassenstufe relevanten Sprechintentionen, Situationen, Themen und Inhalten. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nach den im Lehrplan aufgeführten kommunikativen Absichten. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Wortschatz selbständig. Das Lernen von Wortfamilien und Hinweise auf Parallelen zur ersten Fremdsprache, ähnliche Fremdwörter und Assoziationen vergrößern den potenziellen Wortschatz besonders im rezeptiven Bereich. Die Arbeit mit dem Internet bietet sich hier ebenfalls an.

Vermittlung des Wortschatzes

Die Bedeutungsvermittlung muss den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, mehrere Kanäle der Wahrnehmung zu nutzen. Die Verankerung des Wortschatzes wird über systematisierende und kommunikative Übungsformen durchgeführt. Zur selbständigen Erarbeitung des Wortschatzes werden den Schülerinnen und Schülern Techniken vermittelt, die ihnen den Umgang mit unbekanntem Vokabular ermöglichen. Weiterhin sind im Bereich des Wortschatzes spiraldidaktische Wiederholungen notwendig. Sie erschließen unbekannte Wörter aus dem Kontext, über Wortbildungskenntnisse und die Ähnlichkeit zu anderen Sprachen. Der systematischen Wiederholung des Wortschatzes, z. B. durch Centres d'intérêt oder Vokabelnetze kommt im Hinblick auf die mündliche Abschlussprüfung besondere Bedeutung zu.

Interkulturelle Aspekte

Landeskunde ist Unterrichtsprinzip. Soweit Texte im Lehrwerk einen Anhaltspunkt bieten, wird entsprechendes landes- und kulturkundliches Wissen vermittelt. Dies geschieht unter Einbeziehung aktueller Ereignisse und Anlässe wie z. B. Feiertage oder Sportveranstaltungen in den Unterricht und durch die Arbeit mit Zeitungsausschnitten, Werbematerial, Videoaufnahmen oder Tondokumenten. Hinzu kommen Schülerbriefwechsel, Schülerbegegnungen, Zusammenarbeit mit Schulen im grenznahen Bereich, Exkursionen an Wandertagen oder Studienfahrten.

Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken

Der Erwerb von Lerntechniken, Arbeitstechniken und Problemlösungsverfahren zur selbständigen Organisation der Lern- und Arbeitsprozesse ist Unterrichtsprinzip. Im Umgang mit der ersten Fremdsprache haben die Schülerinnen und Schüler bereits weitgehende Selbständigkeit erworben, die sie auf die zweite Fremdsprache übertragen. So wird die Motivation gefördert und der nach- und außerschulische Sprachenerwerb positiv beeinflusst.

Sowohl fachspezifische als auch fachübergreifende Lerntechniken stützen den fremdsprachlichen Lernprozess. Die bisher eingeführten Lerntechniken werden gefestigt. Dabei ist sicherzustellen, dass sie Kommunikationsprozesse in Gang setzen. Das Angebot an Lerntechniken trägt den individuellen Vorkenntnissen, Lernstrategien und Arbeitsweisen der Lernenden Rechnung.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen fachbezogene Arbeitsmittel eigenständig. Sie sind in der Lage, sich Informationen aus dem Lehrwerk, aus Wörterbüchern, Nachschlagewerken oder einer Grammatik zu verschaffen. Der individuelle Lernprozess wird ergänzt durch die kompetente Nutzung des Computers und den damit verbundenen Anwendungen.

Lernmethodische Gesichtspunkte

Für den Aufbau fremdsprachlicher Kompetenz sind die folgenden lernmethodischen Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

- Transparenz der Ziele
- Nutzung unterschiedlicher Wahrnehmungskanäle
- Strukturierung der Lerninhalte in überschaubare Einheiten
- Kontextualisierung statt Isolierung
- Unterteilung des Lernstoffes (verteilt lernen statt massierten Lernens, Üben und Wiederholen in zeitlich wachsenden Abständen)
- Angebote für individuelles Üben
- Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens und der Selbstkontrolle
- vielfältige Verknüpfung des Lernstoffes
- Lernen im Hinblick auf eine Prüfung

Medien

Im kommunikativen Fremdsprachenunterricht haben Medien interkulturelle, didaktische und technische Funktionen. Durch die Präsentation authentischer Zielsprache ermöglichen sie die Begegnung mit französischsprachiger Kultur und schaffen damit eine motivierende Atmosphäre. Daher kommt ihnen eine wesentliche Funktion zu. Sie dienen der Veranschaulichung der Lerninhalte, der Individualisierung und Intensivierung des Lernprozesses. CD-Player, Kassettenrekorder, Fernsehen, Videokamera sowie Zeitungen, Zeitschriften und Bildmaterialien geben Impulse zu Sprech- und Handlungsanlässen und ermöglichen bindendifferenzierende Maßnahmen.

Dem Einsatz elektronischer Medien kommt verstärkte Bedeutung zu. Die Nutzung von Computer und Internet ist überall dort sinnvoll, wo ein tatsächlicher Mehrwert für den Fremdsprachenunterricht zu erzielen ist. Die Verlage bieten zu den gängigen Lehrwerken lektionsbegleitende Software an, die den Lernstoff motivationsfördernd aufbereitet.

Kontakte zu Schulen im Nachbarland per E-Mail sind wünschenswert, da sie schnell, einfach und informell schriftliche Kommunikation ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Internet für themengebundene Recherchen, zum Beispiel in den Bereichen Geografie, Meteorologie, Sport. Die Lehrerinnen und Lehrer entscheiden, welche Lernziele durch die Nutzung des Internet effektiv und ökonomisch erreicht werden können. Bedingt durch die enorme Informationsfülle, ist es auch ihre Aufgabe die Suche im Internet für die Schülerinnen und Schüler zu kanalisieren und zu strukturieren und die Qualität und Aktualität von Fundstellen zu bewerten. Da der Wortschatz der Schülerinnen und Schüler in der zweiten Fremdsprache relativ eingeschränkt ist, werden deutschsprachige Websites mit einbezogen.

Arbeits- und Sozialformen

Aus der Kommunikationsfähigkeit als übergeordnetem Leitziel des Französischunterrichts ergibt sich die Notwendigkeit, den Unterricht so zu gestalten, dass soziales und sprachliches Handeln gefördert werden. Es werden alle Formen der Organisation einer Lerngruppe verwendet: Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit sowie Klassenunterricht. Ziel ist die Vielfalt der Methoden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu befähigt werden, sowohl eigenständig als auch innerhalb einer Gruppe vorgegebene Aufgaben zu erledigen und Neues zu erarbeiten. Im Hinblick auf die Anforderung des Berufslebens sind Schlüsselqualifikationen wie Sachkompetenz, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit zu erwerben. Kooperative Sozialformen bieten

hervorragende Übungsfelder, in denen Schülerinnen und Schüler in ‚echten‘ Situationen Sprache erproben und anwenden können.

Dies gilt insbesondere für die Vorbereitung auf die mündliche Prüfung, die als Paarprüfung durchgeführt wird. Die Lehrerinnen und Lehrer machen den Schülern die Anforderungen transparent, indem sie z. B. über Inhalte, Aufgabentypen, Niveau und Ablauf informieren. Prüfungssituationen werden systematisch trainiert. Zusätzlich gibt der Unterrichtende effektive Hilfestellung bei der individuellen Vorbereitung des Prüflings.

In bestimmten Unterrichtsphasen wie Einführung, Darbietung, Auswertung und Zusammenfassung von Ergebnissen ist Klassenunterricht sinnvoll. Auch diese Sozialform bietet Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler zur Kommunikation untereinander zu führen. Dabei helfen die in den meisten Lehrbüchern enthaltenen Listen mit unterrichtsspezifischen Sprechakten.

Einzelarbeit findet ihre Berechtigung bei der individuellen Auseinandersetzung mit dem Lernstoff. Je nach Lerntyp können die Schülerinnen und Schüler ihre erprobten Lernstrategien selbständig anwenden.

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Im Zentrum der Leistungsmessung steht die Beurteilung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache. Die Formen und Verfahren, der Umfang und die Dauer der Leistungsbewertung orientieren sich an den im Unterricht erarbeiteten Themen, eingeübten Techniken und Aufgabenstellungen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern vertraut sein und neben dem Hörverstehen die Fertigkeitsbereiche Sprechen, Leseverstehen, Schreiben ausgewogen berücksichtigen.

Entsprechend der kommunikativen Zielsetzung des Fremdsprachenunterrichts hat die Mitarbeit im Unterricht besondere Bedeutung. Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer vielfältige Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben, denn gerade in Klassenstufe 10 kommt der Schulung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit im Hinblick auf eine mögliche mündliche Abschlussprüfung eine wesentliche Rolle zu. Positive Rückmeldungen über den Leistungsstand und den Lernerfolg fördern die Motivation und Lernaktivität der Schülerinnen und Schüler. Auch der Grad der Beherrschung von Lern- und Arbeitstechniken fließt in die Gesamtbewertung der Schülerleistung ein.

Bei der Fehlergewichtung und Fehlerbewertung gilt der Grundsatz, gelungene Kommunikation und Mitteilungsfähigkeit höher zu bewerten als sprachliche Korrektheit. Besonders bei offenen Aufgaben sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass ihr Bemühen um sinnvolle Aussagen in der französischen Sprache anerkannt wird.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

Nach dem schriftlichen Prüfungsteil geht es im Französischunterricht schwerpunktmäßig um:

- Vorbereitung auf eine eventuelle freiwillige mündliche Prüfung
- Vorbereitung auf die mündliche Zusatzprüfung zum Erwerb des Sprachenzertifikats der Volkshochschule
- Projekt: Sammeln landeskundlicher Informationen im Internet, z. B. Planen eines Frankreichurlaubs, Erstellen eines Dossiers über Sehenswürdigkeiten
- Projekt: Erstellen eines Kochbuches, z. B. mit Rezepten – auch zweisprachig – aus der Saar-Lor-Lux Region
- Projekt: Erstellen der Route eines grenzüberschreitenden Radwanderweges in unserer Region mit Informationen über sehenswerte Punkte – eventuell fächerverbindend Erdkunde / Textverarbeitung / Deutsch
- Projekt: Touristischer Führer durch den Heimatort / die Heimatstadt in französischer Sprache

Englisch (1. Fremdsprache)

Europa ist gekennzeichnet durch das friedliche Nebeneinander einer Vielzahl von Sprachen, Kulturen und politischen Systemen. Die Verständigung der dort lebenden Menschen untereinander ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Europäisierung und interkulturelle Handlungsfähigkeit. Hierzu ist das Erlernen von Fremdsprachen notwendig. Dies ermöglicht nicht nur die Verständigung, sondern vermittelt den Lernenden auch die Fähigkeit, Gemeinsamkeiten zu erkennen und erleichtert es, politische und kulturelle Unterschiede zu akzeptieren.

Neben Französisch, der Sprache unserer direkten Nachbarn, kommt der Welt- und Verkehrssprache Englisch eine besondere Rolle zu. Zunehmende Globalisierung der Arbeitswelt und die damit verbundene Mobilität innerhalb Europas lassen erwarten, dass in Zukunft Englischkenntnisse von weitaus größerer Bedeutung sein werden als bisher. Auf die inzwischen veränderten Anforderungen der Arbeitswelt sind die Schülerinnen und Schüler vorzubereiten, indem sie z. B. lernen, auch in Englisch formgerecht eine Bewerbung und einen Lebenslauf zu verfassen.

Ziel eines modernen Englischunterrichts ist es daher, den Lernenden die sprachliche Kompetenz für eine erfolgreiche Kommunikation in Verbindung mit notwendigen Hintergrundinformationen zu Geografie, Geschichte, Land und Leuten der englischsprachigen Welt zu vermitteln. Aktualität und Authentizität sind Unterrichtsprinzipien.

Die Themen der Klassenstufe 10 lassen sich unter den Oberbegriff „Veränderungen“ stellen. Veränderungen, die die Jugendlichen persönlich beeinflussen können, ergeben sich aus der Wahl zwischen weiterführender Schule und Berufsausbildung, was Auswirkung auf ihre persönlichen und sozialen Kontakte bedingt. Diesen Bereich decken die folgenden Themen ab:

- Zukunftsaussichten, Hoffnungen und Erwartungen der Jugendlichen nach dem Schulabschluss
- Auf der Suche nach einem passenden Beruf
- Rechte und Pflichten Heranwachsender
- Freundschaften und soziales Umfeld

Weitere Themen betreffen den außerpersönlichen Bereich:

- Veränderte Rolle, Aufgaben und Pflichten der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien
- Entwicklung und dadurch bedingte Veränderungen auf dem Weg von der Kolonie zum selbständigen Staat
- Ausgewählte Varianten des Englischen als Welt- und Verkehrssprache z. B. General American, Aussie English

Diese Themen werden in der Zielsprache nicht nur mündlich, sondern im Hinblick auf die Abschlussprüfung auch in schriftlicher Form (Referat, Projektausarbeitung, Zusammenfassung) behandelt.

Die Fähigkeit zu *small talk*, themenbezogenem Sprechen (u. a. *survival situations*) und problemlösender Kommunikation können Gegenstand der mündlichen Abschlussprüfung sein. Deshalb müssen die Techniken solcher Gespräche geübt werden.

Teamfähigkeit, Methodenkompetenz und eigenverantwortliches Arbeiten haben im Englischunterricht einen hohen Stellenwert und werden durch unterschiedliche Arbeitsformen und Sozialformen gefördert.

Auf den Einsatz moderner Medien kann nicht verzichtet werden. Das Medium E-Mail ermöglicht den raschen Austausch von Informationen zwischen Briefpartnern über Kontinente hinweg. Englische und amerikanische TV- und Hörfunkprogramme und Informationen aus dem Internet aktualisieren und ergänzen das Angebot der Lehrbücher.

Lernziele

Hörverstehen

Die Fertigkeit des Hörverstehens wird weiterentwickelt, so dass die Schülerinnen und Schüler Informationen aus authentischem Hörmaterial zu unterschiedlichen Themen, mit unterschiedlichen Sprechern und mit regionalen Varianten entnehmen können.

Neben extensivem Hörverstehen (*listening for gist*) steht intensives Hörverstehen, bei dem es um das Erfassen der Details geht (*listening for details*). Zu diesen gehören auch Zahlen, Uhrzeiten und Buchstabiertes.

Die dazu verwendeten Materialien simulieren reale Hörsituationen und geben Gelegenheit zu Sprachhandeln.

Vielfältige und authentische auditive bzw. audio-visuelle Medien werden eingesetzt.

Sprechen

Ein positives Lernklima und maßvolles Korrigieren fördern die Redebereitschaft. Die Lernenden bedienen sich der Zielsprache, um Alltagssituationen zu bewältigen und sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen. Sie geben Informationen mündlich wieder und drücken eigene Sprechabsichten aus. Vorausgesetzt werden die englischen Phoneme, grundlegende englische Intonationsmuster, wesentliche grammatische Strukturen und ein angemessener aktiver Wortschatz.

Die Lernenden erwerben Kenntnisse über sprachliche und außersprachliche Gepflogenheiten und Rituale des Englischen und Amerikanischen. Dies ermöglicht ihnen, sich in typischen Realsituation oder simulierten Situationen (mündliche Prüfung) korrekt zu verhalten.

Die Fragestellung erweist sich in der Regel als schwierig und muss daher besonders geübt und automatisiert werden, da in typischen Kommunikationssituationen die Lernenden eher die Rolle des Fragenden übernehmen werden. Adressatengerechte Anwendung und das passende Register sind zu beachten.

Für die Aussprache der Lernenden gelten Received Pronunciation oder General American als Vorbild.

Lautes Vorlesen eines Textes bereitet auf den freien, durch Notizen gestützten Vortrag von Referaten vor.

Leseverstehen

Die Lernenden werden befähigt, auch authentische Texte mit einem Anteil an unbekanntem Sprachmaterial lesend zu erfassen und die Informationen daraus als Grundlage weiteren Arbeitens zu nutzen. Das Internet bietet dabei die Möglichkeit, das Interesse der Lernenden für die modernen Medien zu nutzen und sie gleichzeitig an den Umgang mit authentischem Sprachmaterial zu gewöhnen.

Je nach Text und Leseabsicht sind verschiedene Formen des stillen und erschließenden Lesens (*intensives Lesen*) einzuüben. Durch *skimming* lassen sich rasch wesentliche Textaussagen erfassen, während *scanning* einen Text auf Einzelheiten untersucht.

Daneben werden Schülerinnen und Schüler auch zum extensiven Lesen geführt, das dem Ziel der Unterhaltung dient (*reading for fun*). Hierzu eignen sich u.a. *short stories*, Gedichte, Lieder, Beiträge aus englischen Jugendzeitschriften oder Sprachzeitschriften und Ganzschriften.

Voraussetzung hierfür ist, dass die Schülerinnen und Schüler gelernt haben, unbekanntes Sprachmaterial mithilfe von Nachschlagewerken wie Wörterbuch und Grammatik selbstständig zu erarbeiten.

Schreiben

Schreiben unterstützt wesentlich den Lernprozess, wobei das Anfertigen von Notizen (note taking) beim Hör- und Leseverstehen besonders zu üben ist. Note making als weitere Arbeitstechnik (Zusammentragen und schriftliches Fixieren von Informationen) hilft den Lernenden zusammenhängende Texte zu einem Thema zu verfassen.

Andererseits hat das Schreiben kommunikative Funktion: Die Schülerinnen und Schüler lernen reale Schreibansätze zu bewältigen, wie z. B. private Briefe, anlassgebundene Schreiben (Glückwünsche, Lebenslauf, Bewerbung, Anfragen) und das Führen eines Tagebuches (diary). Je nach Schreibansatz und Adressat werden die Regeln für die formale und inhaltliche Gestaltung beachtet.

Bei der Bewertung dieser sprachproduktiven Leistungen ist auf Einhaltung der formalen Konventionen für die betreffende Textsorte, auf die Verständlichkeit und die sprachliche Angemessenheit zu achten. Die orthographische Korrektheit hat im Vergleich zu anderen Fertigkeiten einen geringeren Stellenwert. Bei reproduktiven Leistungen wird die Orthographie stärker bewertet.

Dolmetschen

Dolmetschen bedeutet das sinngemäße mündliche Übertragen aus der Zielsprache ins Deutsche und umgekehrt. In Alltagssituationen (survival situations) wie Wegbeschreibung oder Einkauf übernehmen die Lernenden eine Mittlerrolle zwischen Englisch sprechenden und nicht Englisch sprechenden Gesprächspartnern.

Lerninhalte

Die zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

Bereits behandelte Themen und Sprechansätze werden wieder aufgegriffen. Redemittel und Strukturen werden so vertieft und erweitert, dass die Schülerinnen und Schüler über ein größeres sprachliches Repertoire und verschiedene Register verfügen. Dadurch können Kommunikationsansätze auf unterschiedliche Art und Weise und auf unterschiedlichem Niveau bewältigt werden. Die Anwendung des richtigen Registers wird bei einer Leistungsbeurteilung berücksichtigt.

Der Unterricht wird in der Zielsprache geführt. Damit sich die Lernenden aktiv in den Unterricht einbringen können, werden verstärkt die Redemittel trainiert und Techniken eingeübt, die ihnen helfen, trotz fehlenden Wortschatzes eine Situation sprachlich zu meistern. Dazu werden Paraphrasen und Gegenteile verwendet oder es wird ein typischer Kontext zur Klärung herangezogen. Dies vermittelt den Schülerinnen und Schülern die erforderliche sprachliche Sicherheit.

Die folgenden kommunikativen Fertigkeiten sind verbindlich. Sie sind weder chronologisch noch nach Wichtigkeit geordnet. Lexik und Grammatik und deren Abfolge ergeben sich aus dem eingeführten Lehrwerk und den thematischen Schwerpunkten.

Redeabsichten	Redemittel
<p>Kontakte herstellen, aufrecht erhalten, beenden</p> <p>– mündlich</p> <p>Gespräch anbahnen in Gesprächen angemessen reagieren</p> <p>eine Einladung aussprechen, annehmen, ablehnen</p> <p>– schriftlich</p> <p>eine Postkarte, E-Mail verfassen</p> <p>einen persönlichen Brief schreiben</p> <p>einen formellen Brief verfassen</p> <p>ein Bewerbungsschreiben verfassen auf eine Anzeige antworten</p>	<p>Excuse me, ..., could you please ...</p> <p>I'm sorry, but...</p> <p>I'm afraid, ... is out.</p> <p>Would you like to ... ?</p> <p>I'm looking forward to</p> <p>I'd like to ..., but....</p> <p>Hi, ...</p> <p>See you.</p> <p>Dear Jack,</p> <p>Dear Ms Smith,</p> <p>Love, Yours, Regards,</p> <p>Dear Miss Pringle,</p> <p>Dear Sir or Madam,</p> <p>Yours sincerely</p> <p>Yours faithfully</p> <p>Re: Job request</p> <p>Re: Your ad from</p>
<p>Beschreiben, erläutern, erfragen</p> <p>Personen beschreiben, charakterisieren</p> <p>Beobachtungen darstellen</p> <p>Informationen austauschen</p>	<p>He is tall and good-looking, but also selfish.</p> <p>The man took a bar, smashed the window and...</p> <p>What were you doing when ...?</p> <p>Go to the ... Is that the building opposite...?</p>

Redeabsichten	Redemittel
<p>Argumentieren</p> <p>Meinungen äußern und begründen</p> <p>auf Meinungen anderer reagieren</p> <p>Bedingungen äußern</p>	<p>In my opinion ...</p> <p>I think ...</p> <p>I agree with you, ...</p> <p>I don't agree with you ...</p> <p>If you don't stop smoking,...</p> <p>If I were you, I would ...</p>

Wortschatz

Bis zum Ende der Klassenstufe 10 soll ein aktiver Mindestwortschatz von ca. 2500 lexikalischen Strukturen erworben sein. Im rezeptiven Bereich ist dieser am Ende der Klassenstufe 9 weitgehend vorhanden. Je nach Interessenlage der Lernenden gibt es individuelle Unterschiede, in welchen Bereichen und in welcher Ausprägung dieser rezeptive Wortschatz vorhanden ist.

Mit Ausnahme des Briefes sollen die Lehrkräfte Arbeitsanweisungen grundsätzlich in der Zielsprache geben und auf typische angelsächsische Gepflogenheiten achten, z. B. Tick the correct answer, jedoch nicht: Cross the correct answer.

Auswahlkriterium für die zu vermittelnde Lexik ist der Gebrauchswert im Klassenzimmer und in Alltagssituationen. Hierzu gehören auch Begriffe aus den Bereichen moderne Medien, technische Geräte, Musik und Trendsportarten. Die Lernenden können inzwischen die Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken aus dem Zusammenhang erschließen und wenden dabei zuvor erlernte Regeln und Techniken an.

In ihrem classroom English sollten die Lehrkräfte einen Wortschatz verwenden, der den aktuellen Wortschatz der Schülerinnen und Schüler übersteigt.

Um selbständig Wortschatz zu erarbeiten und zu festigen, müssen die Schülerinnen und Schüler die internationale Lautschrift beherrschen. Sie sollen mit verschiedenen Techniken der Wortschatzsicherung wie z. B. mind maps oder Vokabelkarteien vertraut sein und die für sie günstigste und effektivste anwenden.

Grammatik

Die wenigen noch neu einzuführenden grammatischen Strukturen werden aus ökonomischen und didaktischen Gründen auf Deutsch vermittelt.

Erfahrungsgemäß stellen der Gebrauch der Zeiten und die korrekte Fragebildung für die Schülerinnen und Schüler die größten Probleme dar und sollten deshalb regelmäßig wiederholt werden. Daneben sind als Vorbereitung auf die schriftliche Abschlussprüfung alle bisher erworbenen sprachlichen Strukturen zu sichern und zu vertiefen mit individueller Schwerpunktsetzung je nach Leistungsstand und Bedarf der Klasse.

Die in den Lehrplänen der Klassenstufen 5 bis 9 aufgeführten Strukturen müssen am Ende der Klassenstufe 10 von allen Schülerinnen und Schülern aktiv beherrscht werden. Dies gilt auch für die neu einzuführenden Strukturen:

- indirekte Rede mit Zeitverschiebung (reported speech with backshift of tenses)
indirekte Aussagen
indirekte Fragen
indirekte Befehle

Im rezeptiven Bereich können darüber hinaus folgende Strukturen vorkommen:

- Past Perfect Progressive
- Emphase
- Partizipialkonstruktionen (Present Participle / Past Participle) zur Satzverkürzung
- Gerundialkonstruktionen (Prepositions + Gerunds) zur Satzverkürzung

Einschleifübungen (pattern drill), die auf einen Automatisierungseffekt zielen, sind weiterhin sinnvoll.

Interkulturelle Aspekte

Landeskunde ist durchgehendes Unterrichtsprinzip. Es ist den Lernenden ein möglichst ausgewogenes und realistisches Bild der angelsächsischen Welt zu vermitteln.

Bevorzugt soll auf Sachverhalte eingegangen werden, die bei einem tatsächlichen Aufenthalt in einem englischsprachigen Land, bei Kontakten mit englisch sprechenden Personen oder bei der Beschäftigung mit einem weiteren englischsprachigen Land (Australien, Kanada oder Neuseeland) eine Rolle spielen. Hierzu gehören auch typische Varianten des Englischen wie Aussie-English, Canadian English in Wort und Schrift.

Landeskundliche Themen bieten Gelegenheit zu interkulturellem Lernen, indem typische angelsächsische Alltagssituationen und damit zusammenhängende Anlässe zu small talk handlungsorientiert aufgearbeitet werden.

Die Erlebnisse und Ergebnisse eines Auslandsaufenthaltes sollten in optisch und inhaltlich ansprechender Form in einem Tagebuch (diary) festgehalten werden.

Leistungsmessung

Gegenstand der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung ist die schriftliche und mündliche Kommunikationsfähigkeit der Lernenden. Alle Schülerinnen und Schüler unterziehen sich einer schriftlichen und wahlweise einer mündlichen Abschlussprüfung. Die Fertigkeiten (skills) Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben sollen im Unterricht gleichberechtigt nebeneinander stehen und in Lernerfolgskontrollen gleichmäßig abgedeckt werden. Diese sollen an die Arbeitsweisen und Inhalte des Unterrichts anknüpfen, sich an den Lehrplänen der Klassenstufen 9 und 10 orientieren und stets mehrere Teilbereiche enthalten. Klassenarbeiten sollen so zusammengestellt werden, dass die Schülerinnen und Schüler gezielt auf die Arbeitsformen und Zeitvorgaben der Abschlussprüfung vorbereitet werden.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

Es empfiehlt sich projektorientiert oder in Gruppen zu arbeiten, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler nach der schriftlichen Prüfung gerecht zu werden.

Vertiefung landeskundlicher Aspekte zu einem oder mehreren Ländern des angelsächsischen Sprachraums

- Lektüre
- Projekte
- Referate

Internetrecherchen zu aktuellen Ereignissen im angelsächsischen Raum

Die Presse in Großbritannien oder USA anhand authentischer Texte aus Zeitschriften und Zeitungen des betreffenden Landes

Training mündlicher Kommunikation als Vorbereitung auf die freiwillige mündliche Abschlussprüfung

Training schriftlicher Fertigkeiten für Übergänger zu weiterführenden Schulen:

- Zusammenfassen von Texten (summaries)
- Bewerbungsschreiben
- Lebenslauf (englische, amerikanische Variante)
- Referate

Gestalten eines Jahrbuches wie an amerikanischen Schulen

Gestalten von Fotostorys oder Hörspielen

Gedichte

aktuelle Pop Songs

Englisch (2. Fremdsprache)

Europa ist gekennzeichnet durch das friedliche Nebeneinander einer Vielzahl von Sprachen, Kulturen und politischen Systemen. Erst das Erlernen einer oder mehrerer Fremdsprachen ermöglicht intensivere Kontakte und führt über die sprachliche Ebene zu tieferem Verständnis für die Kultur und Lebensweise anderer. Dies ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Europäisierung und interkulturelle Handlungsfähigkeit.

Neben Französisch, der Sprache unserer direkten Nachbarn, kommt der Welt- und Verkehrssprache Englisch eine besondere Rolle zu. Die Mobilität innerhalb Europas und darüber hinaus lässt erwarten, dass Englischkenntnisse in Zukunft noch wichtiger sein werden. Auf die zunehmende Globalisierung der Arbeitswelt und die dadurch entstehenden Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler muss der Unterricht eingehen. Er soll den Lernenden die Fähigkeit vermitteln, sach- und formgerecht eine Bewerbung und einen Lebenslauf zu verfassen, wie sie im angelsächsischen Sprachraum üblich sind.

Als weitere wesentliche Kompetenzen werden von den zukünftigen Arbeitnehmern Teamfähigkeit und eigenverantwortliches Arbeiten erwartet. Diese Kompetenzen fördert der Englischunterricht durch ein Angebot an unterschiedlichen Arbeitsformen, wechselnden Sozialformen und modernen Medien.

Der Englischunterricht in der Sekundarstufe I zielt darauf ab, den Lernenden die sprachliche Kompetenz für eine erfolgreiche Kommunikation in Verbindung mit notwendigen Hintergrundinformationen zu Geografie, Geschichte, Land und Leuten des angelsächsischen Sprachraums zu vermitteln.

Durch den Konsum englischsprachiger Texte aus dem Unterhaltungssektor und durch die Nutzung des Internets sind die Lernenden weitgehend vertraut mit authentischen Texten und daher gewohnt sprachliche Schwierigkeiten zu meistern. Deshalb sollen im Englischunterricht zur Ergänzung des Lehrwerks auch nicht didaktisierte Texte eingesetzt werden, die sich an der Interessenlage der Lernenden orientieren. Auch die Aussicht auf eine Klassenfahrt nach England oder die Möglichkeit, an einem Austauschprogramm im Rahmen einer Schulpartnerschaft teilzunehmen, kann die Bereitschaft zum Erlernen einer zweiten Fremdsprache positiv beeinflussen.

Mündliche Kommunikation hat Vorrang. Die Fähigkeit zu *small talk*, themenbezogenem Sprechen und problemlösender Kommunikation können Gegenstand der mündlichen Abschlussprüfung sein. Deshalb muss die Technik solcher Gespräche geübt werden.

Lernziele*Hörverstehen*

Die Fertigkeit des Hörverstehens wird weiterentwickelt, damit die Schülerinnen und Schüler Informationen aus authentischem Hörmaterial entnehmen können. Sowohl Hörtexte in britischem Englisch der Mittelklasse (modified standard) als auch Hörtexte mit regionaler Färbung sowie Texte in amerikanischem Englisch (General American) oder Englisch aus ehemaligen Kolonien (Aussie English) werden eingesetzt.

Neben extensivem Hörverstehen (listening for gist) steht intensives Hörverstehen, bei dem es um das Erfassen der Details geht (listening for details). Die dazu verwendeten Materialien simulieren reale Hörsituationen und geben Gelegenheit zu sprachlichen Aktionen und Reaktionen.

Vielfältige und authentische auditive bzw. audio-visuelle Medien werden genutzt.

Kriterien für die Textauswahl sind:

- Berücksichtigung des Vorwissens
- Interessenlage der Lernenden
- Authentizität (vom Muttersprachler in Realsituationen gesprochen)
- Angemessenheit in Bezug auf Sprechgeschwindigkeit, Textlänge und Schwierigkeitsgrad
- verschiedene Textformen
- Aktualität

Sprechen

Vorrangiges Ziel ist die mündliche Kommunikation. Ein positives Lernklima im Unterricht und maßvolles Korrigieren fördern die Redebereitschaft der Lernenden. Diese bedienen sich der Zielsprache, um Alltagssituationen zu bewältigen und sich aktiv am Unterrichtsgespräch zu beteiligen. Sie geben Informationen mündlich wieder und drücken eigene Sprechabsichten aus. Vorausgesetzt werden die englischen Phoneme, grundlegende englische Intonationsmuster, wesentliche grammatische Strukturen und ein angemessener aktiver Wortschatz.

Die Fragestellung erweist sich erfahrungsgemäß als schwierig. Aufgrund ihrer Bedeutung für erfolgreiche Kommunikation ist sie besonders zu üben und zu automatisieren. Dabei ist auf adressatengerechte Anwendung und das passende Register zu achten. Kenntnisse sprachlicher und außersprachlicher Gepflogenheiten und Rituale des Englischen und Amerikanischen ermöglichen es den Lernenden, sich in typischen Realsituationen oder simulierten Situationen angemessen zu verhalten. Solche realen Kommunikationssituationen werden auch in der mündlichen Abschlussprüfung simuliert.

Lautes Vorlesen eines Textes dient als Vorstufe und Vorbereitung auf freies Sprechen oder den Vortrag von Kurzreferaten.

Für die Aussprache gelten weiterhin Received Pronunciation oder General American als Vorbild.

Leseverstehen

Die Lernenden werden befähigt, auch authentische Texte mit einem Anteil an unbekanntem Sprachmaterial lesend zu erfassen und die Informationen daraus als Grundlage weiteren Arbeitens zu nutzen. Das Internet bietet die Möglichkeit, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für moderne Medien zu nutzen und sie gleichzeitig an den Umgang mit authentischem Sprachmaterial zu gewöhnen.

Je nach Text und Leseabsicht sind verschiedene Formen des stillen und erschließenden Lesens (intensives Lesen) einzuüben. Durch *skimming* lassen sich rasch wesentliche Textaussagen erfassen, während *scanning* einen Text auf Einzelheiten untersucht.

Daneben werden die Schülerinnen und Schüler auch zum extensiven Lesen geführt, das dem Ziel der Unterhaltung dient (*reading for fun*). Hierzu eignen sich z. B. *short stories*, Gedichte, Lieder und Beiträge aus englischen Jugendzeitschriften oder Sprachzeitschriften.

Schreiben

Schreiben unterstützt wesentlich den Lernprozess, wobei das Anfertigen von Notizen („*note taking*“) beim Hör- und Leseverstehen besonders zu üben ist. „*Note making*“ als weitere Arbeitstechnik (Zusammentragen und schriftliches Fixieren von Informationen) hilft den Lernenden zusammenhängende Texte zu einem Thema zu verfassen. Andererseits hat das Schreiben kommunikative Funktion: die Schülerinnen und Schüler lernen reale Schreibansätze zu bewältigen, wie z. B. *private* Briefe, anlassgebundene Schreiben (Glückwünsche, Lebenslauf, Bewerbung, Anfragen) und das Führen eines Tagebuches (*diary*). Je nach Schreib Anlass und Adressat werden die Regeln für die formale und inhaltliche Gestaltung beachtet. Außerdem ist auf Einhaltung der formalen Konventionen für die betreffende Textsorte zu achten.

Orthographische Korrektheit hat im Vergleich zu anderen Fertigkeiten einen geringeren Stellenwert. Bei reproduktiven Leistungen wird die Orthographie jedoch stärker bewertet.

Dolmetschen

Dolmetschen bedeutet das sinngemäße mündliche Übertragen aus der Zielsprache ins Deutsche und umgekehrt. In Alltagssituationen (*survival situations*) wie Wegbeschreibung oder Einkauf übernehmen die Lernenden eine Mittlerrolle zwischen Englisch sprechenden und nicht Englisch sprechenden Gesprächspartnern.

Lerninhalte

Bereits behandelte Themen und Sprechansätze werden wieder aufgegriffen. Redemittel und Strukturen werden so vertieft und erweitert, dass die Schülerinnen und Schüler über ein größeres sprachliches Repertoire und verschiedene Register verfügen. Dadurch können Kommunikationsansätze auf unterschiedliche Art und Weise und auf unterschiedlichem Niveau bewältigt werden. Die Anwendung des richtigen Registers sollte bei einer Leistungsbewertung berücksichtigt werden.

Der Unterricht wird überwiegend in der Zielsprache geführt. Damit sich die Lernenden aktiv in den Unterricht einbringen können, werden verstärkt Redemittel und Techniken eingeübt, die ihnen helfen, trotz des fehlenden Wortschatzes eine Situation sprachlich zu meistern. Dazu werden Paraphrasen und Gegenteile verwendet oder es wird ein typischer Kontext zur Erklärung herangezogen. Die Beherrschung dieser Techniken vermittelt den Lernenden die erforderliche Sicherheit für aktive Sprachanwendung.

Die in Folgenden aufgeführten kommunikativen Fertigkeiten sind verbindlich. Sie sind weder chronologisch noch nach ihrer Wichtigkeit angeordnet. Lexik und Grammatik und deren Abfolge ergeben sich aus dem eingeführten Lehrwerk und den thematischen Schwerpunkten.

Redeabsichten	Redemittel
<p>über Vergangenes reden</p> <p>vergangene Handlungen / Vorgänge darstellen / erfragen</p> <p>Dauer von Handlungen / Vorgängen angeben oder erfragen</p> <p>Handlungen / Vorgänge in ihrer zeitlichen Beziehung darstellen äußern, was hätte sein können, wenn ...</p>	<p>When was the new bridge opened? It was finished shortly before Labor Day. Mr Phuong told his class that he had left Vietnam after the war.</p> <p>I've been at this school for almost 6 years now. And since when have you been learning English?</p> <p>I got my computer for only 50 € because it had been used for 3 years.</p> <p>After they had repaired the puncture they rode on.</p> <p>If my father had seen the other car, we wouldn't have bumped into it.</p>
<p>über Gegenwärtiges und Zukünftiges sprechen</p> <p>Vermutungen äußern</p> <p>Verbote aussprechen</p> <p>Empfehlungen aussprechen sagen/erfragen, welche Rechte und Pflichten Jugendliche dieser Altersstufe haben (werden)</p> <p>zur Unterlassung auffordern</p>	<p>There could be some rain in the afternoon. I think, the new cinema will open next week. Mr Phuong says that he will return to Vietnam one day.</p> <p>You are not allowed to smoke in public if you are under 16.</p> <p>In London you should fly the London Eye. When will I be allowed to drive a car? In Germany you have to go to school for 9 years.</p> <p>You shouldn't use your mobile phone in class.</p>
<p>zwischenmenschliche Beziehungen</p> <p>Wünsche, Bitten, Fragen höflich vorbringen oder erfragen</p> <p>Vorlieben und Abneigungen ausdrücken oder erfragen</p>	<p>Could I borrow that pop mag, please? Excuse me, how do I get to Euston Station? What would you like for dinner?</p> <p>I hate getting up early. Would you prefer watching the film on TV or seeing it at the cinema?</p>

Redeabsichten	Redemittel
<p>Meinungen äußern, akzeptieren oder ablehnen</p> <p>Argumente für oder gegen etwas anführen</p> <p>sich entschuldigen</p> <p>sich beschweren oder reklamieren</p> <p>loben</p> <p>anspornen</p> <p>tadeln</p> <p>Probleme schildern</p>	<p>I agree with David's statement.</p> <p>I don't agree with you because...</p> <p>Reading helps your spelling.</p> <p>I'd like to apologize for being late.</p> <p>I'm afraid, but you've given me the wrong change.</p> <p>Well done.</p> <p>You should work harder.</p> <p>Untidy work – see me.</p> <p>I didn't understand you, could you speak more clearly, please.</p>
<p>über Aspekte der Arbeitswelt reden</p> <p>sagen, wie man sich die eigene berufliche Zukunft vorstellt</p> <p>sagen, welche Probleme dabei auftreten können</p> <p>etwas erläutern, erklären, definieren, umschreiben</p>	<p>I would like to work for a computer firm because I'm very good at it.</p> <p>In my first year of job training I will be paid 375 €.</p> <p>I was told to work more quickly.</p> <p>Vacation is the American word for holidays.</p>
<p>survival situations</p> <p>alltagstypische Gesprächssituationen bewältigen können</p>	<p>I need some medicine, where is the nearest chemist's, please?</p> <p>Operator, can I make a reversed charge call to Germany, please?</p>

Wortschatz

Bis zum Ende der Klassenstufe 10 soll ein aktiver Mindestwortschatz von ca. 2300 lexikalischen Strukturen erworben sein. Im rezeptiven Bereich kann dieser schon früher vorhanden sein. Je nach Interessenlage der Lernenden gibt es dabei jedoch sowohl im rezeptiven als auch im aktiven Wortschatz große individuelle Unterschiede. Dies zeigt sich vor allem bei Begriffen aus den Bereichen moderne Medien, technische Geräte, Musik und Trendsportarten.

Das classroom English der Lehrkräfte soll den tatsächlichen Wortschatz der Lernenden übersteigen. Durch die Ausrichtung am tatsächlichen Gebrauchswert im Klassenzimmer und in Alltagssituationen lässt sich Überforderung der Lernenden vermeiden.

Die Schülerinnen und Schüler erschließen die Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken aus dem Zusammenhang unter Anwendung zuvor erlernter Regeln und Techniken.

Das aktive Beherrschen des Alphabets in der Fremdsprache und die Kenntnis der internationalen Lautschrift ermöglichen es ihnen mithilfe von zweisprachigen Wörterbüchern oder anderen fremdsprachlichen Nachschlagewerken selbständig Wortschatz zu erarbeiten und zu festigen.

Die Lernenden sollen mit verschiedenen Techniken der Wortschatzsicherung wie etwa mind maps oder Vokabelkarteien vertraut sein. Das Wissen um unterschiedliche Eingangskanäle ermöglicht ihnen die für sie günstigste und effektivste Methode anzuwenden.

Grammatik

Die Vermittlung neuer grammatischer Strukturen erfolgt aus ökonomischen und didaktischen Gründen auf Deutsch.

Die bisher erworbenen sprachlichen Strukturen werden gesichert, vertieft und erweitert. Da erfahrungsgemäß die richtige Fragestellung und der Gebrauch der bisher behandelten Zeitformen Schwierigkeiten bereiten, werden diese systematisch wiederholt und intensiv geübt. Einschleifübungen (pattern drill) mit Automatisierungseffekt sind weiterhin nötig.

Am Ende der Klassenstufe 10 verstehen die Schülerinnen und Schüler die folgenden Strukturen und können sie aktiv anwenden:

- Passiv, auch persönliches Passiv
- Past Perfect Tense
- Past Tense im Kontrast zu Past Perfect Tense
- Indirekte Rede mit und ohne Zeitverschiebung
 - Aussagen
 - Fragen
 - Befehle
- Conditional II
- If-Clauses Stufe III
- Steigerung der Adverbien auf -ly

Um selbständig Nachschlagewerke benutzen zu können, sollen die Lernenden die erforderlichen fremdsprachlichen Termini beherrschen:

adjective / adverb / comparison / contact clause / gerund /

if-clauses / imperative / noun / plural / question / question tags / sentence / singular / tenses / verb

Landeskunde

Landeskunde ist durchgehendes Unterrichtsprinzip; den Lernenden soll ein möglichst ausgewogenes und realistisches Bild der angelsächsischen Welt vermittelt werden.

Deshalb soll bevorzugt auf Themen eingegangen werden, die bei einem tatsächlichen Aufenthalt in einem englischsprachigen Land, bei Kontakten mit englisch sprechenden Personen oder der Beschäftigung mit Großbritannien, den USA oder einem anderen angelsächsischen Land eine Rolle spielen. Hierzu sollten den Lernenden auch typische Varianten des Englischen wie American English, Canadian English und Aussie English vorgestellt werden.

Landeskundliche Themen bieten Gelegenheit zu interkulturellem Lernen, indem typische angelsächsische Alltagssituationen und damit zusammenhängende Anlässe zu small talk handlungsorientiert aufgearbeitet werden.

In dieser Altersstufe wächst das Interesse an komplexeren politischen Gegebenheiten und Zusammenhängen. Dies lässt es zu, den Schülerinnen und Schülern, falls nötig auch über die Muttersprache, ein Grundwissen über die politischen Systeme in der angelsächsischen Welt zu vermitteln.

Die Erlebnisse und Ergebnisse eines Auslandsaufenthaltes sollten in optisch und inhaltlich ansprechender Form in einem Tagebuch (diary) festgehalten werden.

Themen

Die aufgeführten Themen stellen nur Anregungen dar; Schwerpunkte richten sich einerseits aus an Zusammensetzung, Interessenlage und Leistungsvermögen der Lerngruppe und andererseits an den jeweils aktuellen Ereignissen.

die eigene Person, Familie und soziales Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> – growing up – jobs and careers – rights and duties – lifestyle
Aktuelles aus angelsächsischen Ländern	<ul style="list-style-type: none"> – political and other events
Englisch als Weltsprache	<ul style="list-style-type: none"> – history
ausgewählte Aspekte eines weiteren englisch sprachigen Landes (IRL, AUS, NZ, CAN)	<ul style="list-style-type: none"> – language
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> – poems – short stories – detective stories

Leistungsmessung

Bei der Leistungsmessung und deren Inhalten ist zu berücksichtigen, dass die Schülerinnen und Schüler Englisch als mündliches Fach in der Abschlussprüfung wählen können. Deshalb soll zusätzlich zu den Fertigkeiten (skills) Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben im Unterricht mündliche Kommunikation geübt werden. Lernerfolgskontrollen knüpfen an die Arbeitsweisen und Inhalte des Unterrichts an und enthalten stets mehrere Teilbereiche wie z. B. Hörverstehen, Leseverstehen, Textproduktion in unterschiedlichen Kombinationen.

Mündliche und schriftliche Unterrichtsbeiträge wie etwa Referate oder Tagebücher (diaries) über Aufenthalte in England oder Amerika sollen zusätzlich in die Note einfließen.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

Die angeführten Inhalte sind als Vorschläge zu verstehen:

Training mündlicher Kommunikation als Vorbereitung auf die mündliche Abschlussprüfung als Wahlfach

Vertiefung landeskundlicher Aspekte zu einem oder mehreren Ländern des angelsächsischen Sprachraums (AUS, CAN, USA)

- Lektüre (Ganzschrift oder Auszüge)
- Projekte
- Referate

Internetrecherchen zu aktuellen Ereignissen im angelsächsischen Raum

Training schriftlicher Fertigkeiten für Übergänger zu weiterführenden Schulen:

- Zusammenfassen von Texten (summaries)
- Bewerbungsschreiben
- Lebenslauf (englische, amerikanische Variante)
- Referate

Gestalten einer englischsprachigen Broschüre mit Ereignissen des Schuljahres

Gestalten von Fotostorys

Produktion eines Hörspiel

Gedichte

aktuelle Pop Songs

Es empfiehlt sich projektorientiert oder in Gruppen zu arbeiten, um auf die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen.

Erdkunde

Der Lehrplan der Klassenstufe 10 beschäftigt sich mit dem Wandel von Wirtschaftsräumen. Die Themen sind überwiegend wirtschaftsgeografischer Natur und greifen die in der vorhergehenden Klassenstufe behandelten raumprägenden Wirkungen von Wirtschaftsordnungen auf. Am Ende der Sekundarstufe I kommt dem Heimatraum Deutschland und Europa eine besondere Bedeutung zu; die erworbenen topografischen Kenntnisse werden vertieft und auf den Kontinent Europa erweitert.

In der ersten Unterrichtseinheit stehen nach einem natur- und wirtschaftsgeografischen Überblick die Entwicklung und Gewichtung der einzelnen Wirtschaftssektoren im Vordergrund der Betrachtung. Aktuelle geografische Strukturen und Prozesse werden am Wandel der einzelnen Sektoren erarbeitet. Der primäre Sektor, die deutsche Landwirtschaft, wird in Verbindung mit der europäischen Landwirtschaft gesehen. Neuere Entwicklungen wie die Fragen der Extensivierung und der nachwachsenden Rohstoffe gewinnen immer mehr an Bedeutung. Im sekundären Sektor werden die Auswirkungen struktureller Veränderungen von Industrieräumen exemplarisch am Beispiel des Saarlandes und den neuen Bundesländern aufgezeigt. Im tertiären Sektor wird die Entwicklung von der Dienstleistungs- zur Informationsgesellschaft mit der damit verbundenen Veränderung von Arbeitsplätzen betrachtet.

In der zweiten Unterrichtseinheit werden sowohl die natur- und kulturräumliche Vielfalt als auch die gemeinsame Geschichte des Kontinents angesprochen. Die Europäische Union wird mit ihren Erfolgen und Zukunftsaufgaben, aber auch mit ihren Problemen, als ein Gegenpol zu den großen Wirtschaftsmächten dargestellt. Die wachsende Bedeutung der Regionen innerhalb der EU wird exemplarisch am Saar-Lor-Lux-Raum als dem Erfahrungsbe- reich der Schülerinnen und Schüler erarbeitet. Die Behandlung des Themas stärkt auch die Bereitschaft, die gemeinsame Zukunft Europas mitzugestalten.

Bei der Auswahl der Themen wurde die Vorbereitung auf die Berufswahl der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.

Als möglicher Inhalt nach der schriftlichen Prüfung wird das Thema „Grenzen des Wachstums“ vorgeschlagen. Die hier angesprochenen globalen Fragen können je nach verfügbarer Stundenzahl am Beispiel der Bevölkerungsentwicklung, der Welternährung oder der Energieversorgung dargestellt werden. Dabei wird abschließend ein topografischer Gesamtüberblick vermittelt. Im Rahmen der Vorbereitung auf die mündliche Prüfung bietet sich den Schülerinnen und Schülern auch die Möglichkeit, zu diesen Themen einzeln oder in Gruppen eine Facharbeit zu schreiben oder ein Projekt durchzuführen.

Angesichts des Aktualitätsbezugs und der Vielfalt von wirtschaftlichen Daten empfiehlt es sich, im Unterricht neben den Standardmedien Wandkarte, Atlas und Lehrbuch auch neuere Quellen, insbesondere das Internet, zur Beschaffung von Informationen einzusetzen.

Unterrichtseinheit: Deutschland – Wirtschaftsräume im Wandel **Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Großlandschaften und Wirtschaftsräume in Deutschland nennen und lokalisieren,
- die drei Wirtschaftssektoren anhand von Beispielen unterscheiden und ihre Entwicklung beschreiben,
- Merkmale und Probleme moderner landwirtschaftlicher Betriebe zusammentragen und erläutern,
- die Entwicklung der Montanindustrie im Saarland im Abriss darstellen,
- den Strukturwandel im Saarland an Beispielen beschreiben,
- einige Strukturprobleme in den neuen Bundesländern aufzeigen.

Lerninhalte

natur- und wirtschaftsräumliche Gliederung Deutschlands

Entwicklung der Wirtschaftssektoren

Wandel der Agrarstruktur

Umstrukturierung der saarländischen Wirtschaft

von der Dienstleistungs- zur Informationsgesellschaft

wirtschaftliche Entwicklung der neuen Bundesländer

Begriffe

primärer, sekundärer und tertiärer Wirtschaftssektor, Industriegesellschaft, Dienstleistungsgesellschaft, Informationsgesellschaft

Haupterwerbsbetrieb, Mechanisierung, Intensivierung, Spezialisierung, Extensivierung, Subventionen, nachwachsende Rohstoffe


Monostruktur, Steinkohlenkrise, Stahlkrise, Diversifizierung, Strukturwandel

Strukturschwäche und staatliche Förderung

Investitionsgüter, Verbrauchs- (Konsum-)güter, Produktionsgüter, Wachstumsindustrien, Zukunftstechnologien, Technologiezentren und -parks

Hinweise

aktuelles Zahlenmaterial aus den Medien @

Schüleruntersuchung: Strukturwandel im Nahraum (Thema für Facharbeit) 

Fächerverbindende Themen:

Geschichte: Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme BRD-DDR

Probleme im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung

Unterrichtseinheit: Wirtschaftsmacht Europa**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Europa als Natur- und Kulturraum beschreiben,
- die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union nennen,
- den EU-Binnenmarkt beschreiben,
- wesentliche Ziele der EU-Strukturpolitik nennen,
- Probleme der gemeinsamen Agrarpolitik aufzeigen,
- den wirtschaftlichen Wandel der ehemaligen Ostblockstaaten beschreiben,
- die zukünftige Osterweiterung darstellen.

Lerninhalte

natur- und kulturräumliche Vielfalt Europas

Europäische Union – ein Europa ohne Grenzen (Binnenmarkt, Strukturpolitik, Agrarpolitik)

Saar-Lor-Lux-Raum

Osteuropa im Wandel – ein Block zerbricht

Osterweiterung der EU

Begriffe

Europäische Union, Binnenmarkt, Regionen, Strukturpolitik, Agrarpolitik, Ostblock

Hinweise

aktuelles Zahlenmaterial aus den Medien @

Lehrfahrten:

Wir erfahren Europa (Besuch von europäischen Einrichtungen in Straßburg, Brüssel, Luxemburg, Frankfurt)

Fächerverbindende Themen:

Sozialkunde: Die europäischen Institutionen

Geschichte: Vom geteilten Deutschland zur neuen Bundesrepublik
Europa und die Welt im Umbruch

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Projekt: Grenzen des Wachstums****1. Die Entwicklung der Weltbevölkerung**

Bevölkerungsentwicklung der letzten 2000 Jahre
regional unterschiedliches Bevölkerungswachstum
unbegrenzttes Bevölkerungswachstum in einer begrenzten Welt ?

aktuelles Zahlenmaterial aus den Medien @
Computersimulationsprogramme zur Bevölkerungsentwicklung

2. Die Welternährung

reiche und arme Länder
Maßnahmen zur Steigerung der Nahrungsmittelproduktion
Folgen für das ökologische Gleichgewicht und die Qualität der Nahrungsmittel

aktuelles Zahlenmaterial aus den Medien @

3. Die Energieversorgung der Erde

Verfügbarkeit von vorhandenen Energierohstoffen
weltweit unterschiedlicher Stromverbrauch als Indikator des Entwicklungsstandes eines Landes
alternative Energiequellen
Möglichkeiten der Energieeinsparung im Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler

aktuelles Zahlenmaterial aus den Medien @

Geschichte

Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern ein historisches Bewusstsein zu vermitteln. Sie erfahren, dass die Gegenwart durch vielfältig miteinander verflochtene Ereignisse und Entwicklungen in der Vergangenheit bestimmt wird. So wird bei ihnen die Bereitschaft geweckt, an der Gestaltung „ihrer Welt“ verantwortlich mitzuwirken, um ein Leben in Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und gesichertem Frieden heute und in Zukunft zu ermöglichen.

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit zeitgeschichtlichen Themen und erfahren sich so als Beteiligte geschichtlicher Prozesse, die dynamisch und offen ablaufen. Der Geschichtsunterricht fördert in Abstimmung mit anderen Fächern die Bildung eines politischen Bewusstseins. So gibt er den Schülerinnen und Schülern wichtige Orientierungshilfen und trägt auch zur Entwicklung der eigenen Identität bei.

Der Lehrplan für die Klassenstufe 10 umfasst den Zeitraum vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Gegenwart. Im Unterricht soll die unterschiedliche Entwicklung in Ost- und Westdeutschland nach dem Krieg verdeutlicht werden. Vor dem Hintergrund des gescheiterten totalitären Regimes lernen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung kennen. Ebenso muss für die Jugendlichen die Notwendigkeit der weiteren Annäherung der beiden Teile Deutschlands erkennbar sein. Sie erfahren die Vereinigung Deutschlands als einen Prozess des Zusammenwachsens, an dem sie auch in Zukunft aktiv mitwirken können.

Der Blick auf die außereuropäischen Länder, Völker und Kulturen mit ihren gegenseitigen Verflechtungen und Abhängigkeiten lässt eine intensive internationale Zusammenarbeit als Voraussetzung für die Bewältigung globaler Aufgaben erkennen.

Für die Zeit nach der schriftlichen Prüfung ist das Projekt „Welt im Wandel“ vorgesehen, das einerseits die Reflexion über die persönliche Situation der Jugendlichen erlaubt, andererseits auch in Längsschnitten die Dynamik historischer Prozesse deutlich macht.

Der Geschichtsunterricht fördert neben dem selbständigen Erwerb von Informationen und dem kritischen Umgang mit ihnen auch die mündliche Darstellung historischer Prozesse. Dies ist im Hinblick auf die Abschlussprüfung und den späteren schulischen oder beruflichen Werdegang der Schülerinnen und Schülern von Bedeutung.

Unterrichtseinheit: Vom Zusammenbruch zur Wiedervereinigung**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Lage Deutschlands am Ende des Zweiten Weltkrieges kennen lernen,
- die Pläne der Alliierten für das besiegte Deutschland untersuchen und ihre Auswirkungen erfassen,
- das Potsdamer Abkommen als Chance Deutschlands auf eine demokratische Entwicklung erkennen und bewerten,
- die Probleme der deutschen Bevölkerung in der Nachkriegszeit erkennen und mit Problemlagen der Gegenwart vergleichen,
- den Ost-West-Gegensatz als Ursache für die Entstehung zweier deutscher Staaten verstehen,
- die unterschiedliche Entwicklung der beiden deutschen Staaten bis 1989 erläutern,
- die Situation des einzelnen Bürgers im jeweiligen Staat beurteilen.

Lerninhalte

Ost-West-Gegensatz

Deutschland – Überleben nach Kriegsende (Flucht, Vertreibung, Schwarzmarkt, Trümmerfrauen)

alliierte Pläne für Deutschland: Potsdamer Abkommen, Besatzungspolitik, Entnazifizierung

Entstehung politischen Lebens in Deutschland

zweimal Deutschland: unterschiedliche Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme

Begriffe


Luftbrücke, Transitwege, Wirtschaftswunder, Besatzungszonen, Alliiertes Kontrollrat, Entnazifizierung, Entmilitarisierung, Demontage, Demokratisierung

Konferenz von Potsdam, Nürnberger Prozesse, Besatzungszonen, SED

Währungsreform, Deutsche Demokratische Republik, Bundesrepublik Deutschland, Grundgesetz

soziale Marktwirtschaft, sozialistische Planwirtschaft, Mauerbau, Schießbefehl, Stasi

Hinweise

Vergleich Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg mit Situationen in aktuellen Krisengebieten 

Unterrichtseinheit: Vom Kalten Krieg zur Entspannungspolitik**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Entstehung zweier Machtblöcke nach 1945 erläutern,
- die Führungsrolle der UdSSR im Ostblock sowie der USA im Westen untersuchen und bewerten,
- Krisensituationen im Kalten Krieg kennen und einordnen,
- die Öffnung der Politik der Bundesrepublik Deutschland nach Osten beschreiben und bewerten.

Lerninhalte

Kalter Krieg

Krisensituationen: Ungarnaufstand; Kubakrise; Besetzung der Tschechoslowakei

USA und Vietnam; UdSSR und Afghanistan

Entspannung und Koexistenz (Nato, Warschauer Pakt, KSZE, Abrüstungsverhandlungen)

Die neue Ostpolitik (Moskauer und Warschauer Vertrag)

Begriffe

Eiserner Vorhang, OECD, Prager Frühling, Bürgerrechtsbewegungen, Vietcong, GI, Guerilla, Koexistenz, Gewaltverzicht, Ost-West-Integration

Hinweise

Einsatz authentischer Medien @

Unterrichtseinheit: Vom geteilten Deutschland zur neuen Bundesrepublik **Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Rolle der DDR-Bevölkerung beim Prozess der Wiedervereinigung beschreiben,
- die außenpolitischen Bedingungen für den Einigungsprozess untersuchen,
- die auftretenden innenpolitischen Probleme nach der Wiedervereinigung erklären,
- die Bedeutung der Wiedervereinigung für Deutschland beurteilen.

Lerninhalte

Massenflucht und friedliche Revolution

Der außenpolitische Weg zur Einigung

Probleme der Wiedervereinigung und ihre Bewältigung

Begriffe

Friedensgottesdienste, Montagsdemonstrationen, „Wir sind das Volk“, „Zwei-plus-Vier“-Verhandlungen, Wirtschafts- und Währungsunion, PDS, Einigungsvertrag, Nationalfeiertag, Tag der deutschen Einheit, Stasiakten, Aufbau Ost, Reformkommunismus

Hinweise

Zeitzeugenbefragung 

Unterrichtseinheit: Europa und die Welt im Umbruch**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Entwicklung Europas von der Montanunion bis zur Währungsunion erläutern,
- die Rolle der UNO in der Welt erklären,
- Ursachen und Lösungsversuche von Konflikten aufzeigen,
- den internationalen Terrorismus als neues Konfliktpotenzial erkennen.

Lerninhalte

Europäische Union: Stationen auf dem Weg zur EU; wirtschaftliche Einheit/
Binnenmarkt

Probleme der EU

Vereinte Nationen: Aufbau, Ziele, Konflikte @

Internationale Konfliktherde – an einem aktuellen Beispiel verdeutlicht

Gefährdung des Weltfriedens durch internationalen Terrorismus

Begriffe

Montanunion, EWG-Vertrag, Europäische Union, Mitgliedstaaten, EU-Staatsbürgerschaft, Europäisches Parlament, Europäische Kommission, Europäischer Gerichtshof, Euro, Europäische Währungsunion

UN-Charta, UNO-Vollversammlung, Sicherheitsrat, Vetorecht, Friedensmission, Blauhelme, Generalsekretär

Globalisierung, 11. September @

Hinweise

Fächerverbindende Themen:

Sozialkunde: Die europäische Einigung

Erdkunde: Wirtschaftsmacht Europa

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Die Welt im Wandel**

Wandel der Arbeitswelt


verändertes Freizeitverhalten

Veränderungen innerhalb der Gesellschaft

Einfluss der Medien auf die Menschen


Chancen und Risiken von Forschung und Technik

Vorstellungen zur persönlichen Zukunftsgestaltung

Erarbeitung anhand von Beispielen aus dem Erfahrungsbereich und dem sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler 

Gruppenarbeit unter Hinzuziehung aller verfügbaren Medien @

Erkundung „vor Ort“

Darstellung der Ergebnisse: Referate, Wandzeitung, Ausstellung, Videofilm, Medienpräsentation 

Sozialkunde

Der Sozialkundeunterricht hat die Aufgabe, die Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die eine aktive Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben einer demokratischen Gesellschaft ermöglichen. Das verantwortliche und sachkundige Mitwirken an gesellschaftlichen Entwicklungen und an der politischen Willensbildung setzt entsprechendes Wissen voraus, das ständig erweitert wird.

Die Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe sind eingebunden in wirtschaftliche Entscheidungsprozesse, da sie sowohl mit Blick auf die Berufswahl als auch als Verbraucher in der bestehenden Wirtschaftsordnung agieren. Zudem bedeutet politisches Handeln, sich als künftige Wähler wohl überlegt, unter Wahrung individueller und sozialer Interessen zwischen Alternativen zu entscheiden. Überdies wird erfahrbar, dass der Prozess der Europäischen Einigung Betroffenheit und Engagement unmittelbar fordert und fördert.

Um in komplexen Situationen angemessen, ergebnis- und prozessorientiert handeln zu können, müssen die Schülerinnen und Schüler imstande sein, Informationen zu beschaffen, zu bearbeiten und zu bewerten. Sie müssen Text- und Bildmaterial, Karikaturen, Statistiken, Graphiken suchen, auswählen, nach inhaltlichen sowie formalen Aspekten analysieren, argumentativ Stellung beziehen und ihre Meinung artikulieren.

Darüber hinaus geht es darum, kognitives Wissen in Handlungswissen zu übertragen. Sozialkompetenz zielt auf Toleranz im Umgang mit Andersdenkenden und auf Respekt und Akzeptanz in der Sache. Daneben sollten solidarisches Handeln eingeübt und das Subsidiaritätsprinzip verdeutlicht werden.

Kommunikative Kompetenz dient der wirksamen Umsetzung von Erkenntnis einerseits und Handlungsabsicht andererseits. Daher sind z. B. das kritische Äußern von Meinungen und der Einsatz von modernen Medien in einer Informations- und Kommunikationsgesellschaft unumgänglich.

Den Schülerinnen und Schülern soll bewusst werden, dass in einer pluralistischen Gesellschaft ein Interessenausgleich nicht immer erzielt werden kann, der vertretbare Kompromiss aber immer wieder gesucht werden muss.

**Unterrichtseinheit: Die politische Ordnung der
Bundesrepublik Deutschland**

Zeitvorschlag: 10 Stunden

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Aufbau des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland beschreiben,
- die Trennung der drei Gewalten als grundlegendes Merkmal einer Demokratie erkennen,
- das Verfahren für die Wahl zum Deutschen Bundestag und dessen Zusammensetzung erklären,
- die Aufgaben des Deutschen Bundestages erklären,
- Deutschland als Bundesstaat beschreiben und die Gesetzgebungskompetenzen von Bund und Ländern unterscheiden,
- Artikel 12 des Grundgesetzes kennen und mit ihrer persönlichen Situation in Verbindung bringen.

Lerninhalte

Gliederung des Grundgesetzes; Grundrechte; Artikel 20

Gewaltenteilung: Legislative, Judikative, Exekutive; Bundestag, Bundesrat: Zusammensetzung; Bundesregierung, Bundespräsident, Bundesverfassungsgericht: wesentliche Aufgaben

Wahlverfahren, Erst- und Zweitstimme, 5%-Klausel, relative Mehrheitswahl, Verhältniswahl; Wahlkreise; Parteien, Koalition, Regierungsmehrheit, Opposition, Kontrollfunktion, konstruktives Misstrauensvotum

Gesetzgebungsverfahren, konkurrierende und ausschließliche Gesetzgebung, zustimmungspflichtige und zustimmungsfreie Gesetze, Vermittlungsausschuss

vertikale Gewaltenteilung: Kompetenzen von Bund und Ländern; Bundesstaatsprinzip nach Art. 20 GG

Art. 12 GG: „Kann ich werden, was ich will?“, „freie“ Wahl des Berufs: Voraussetzungen

Hinweise

didaktisch-methodisch:

aktuelle Ereignisse aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler

Besuch des Landtages / Bundestages

Begegnung mit dem/der lokalen Bundestagsabgeordneten


Übersichten und visuelle Darstellungen von Gesetzgebungsverfahren (vereinfacht), Wahlverfahren sowie der Gewaltenteilung

Berufswahlvorbereitung

Arbeitstechniken:

Arbeit mit Quellen (Grundgesetz), Vorbereitung von Befragungen und Interviews 

Recherche, Sammeln und Interpretieren von Informationen aus den Medien @

Erstellen und Erläutern von Wandzeitungen, Präsentationen, Gruppen- und Einzelreferaten 

**Unterrichtseinheit: Die Wirtschaft in der
Bundesrepublik Deutschland****Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- unterschiedliche Güter und Dienstleistungen als Mittel zur Bedürfnisbefriedigung benennen,
- die Entstehung des Wirtschaftens erklären,
- die Funktionsweise des Wirtschaftssystems der Bundesrepublik Deutschland erläutern,
- staatliche Eingriffe in das Wirtschaftsgeschehen kennen,
- das System der sozialen Sicherung beschreiben,
- wichtige gesetzliche Regelungen für den Berufsalltag kennen.

Lerninhalte

Einteilung in Grund-, Luxus-, Kulturbedürfnisse sowie Güter bzw. Dienstleistungen von der Selbstversorgung zum Handel

ökonomisches Prinzip und Funktionen des Geldes

einfacher Wirtschaftskreislauf (Verbraucher/Private Haushalte – Unternehmen – Staat)

Preisbildungsmechanismus in der Marktwirtschaft; soziale Marktwirtschaft

staatliche Eingriffe als Schutz gegenüber den Bürgern und der Umwelt

Sozialversicherungssystem

Ausbildungs- und Arbeitsvertrag

Tarifvertrag als Dokument der unterschiedlichen Interessen der Tarifpartner

Konflikte der Vertragspartner; Arbeitskampf, Streik, Schlichtung

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler: Rolle des Verbrauchers

Wirtschaftskreislauf und Preisbildung in vereinfachter Form

außerschulische Experten zum Thema Sozialversicherung

Arbeitstechniken:

Lesen und Interpretieren von Tabellen, Übersichten, Graphiken

Erstellen von Fragebögen und Befragung von Experten

Ergebnissicherung durch Gestaltung von Plakat- und Infowänden 

Rollen- oder Planspiel

Unterrichtseinheit: Die europäische Einigung**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die wesentlichen Inhalte des Vertrags von Maastricht kennen,
- die Institutionen der EU den drei Gewalten zuordnen,
- Schul- und Städtepartnerschaften als bürgernahe Möglichkeiten der internationalen Verständigung erkennen,
- Auslandspraktika als Chance der persönlichen Entwicklung erkennen,
- den europäischen Einigungsprozess unter dem Aspekt friedenssichernder Maßnahmen verstehen.

Lerninhalte

Vertrag von Maastricht, Auswirkungen auf den Alltag der Bürger

Europäischer Rat, Europäisches Parlament, Ministerrat, Europäische Kommission, Europäischer Gerichtshof: Aufgaben

Aktivitäten im Rahmen von Schul- und/oder Städtepartnerschaften

Praktikums- oder Au-Pair-Plätze in Europa

Europa und Friedenssicherung: Osterweiterung, Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE)

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Vergleich der nationalen europäischen Organe

Städtepartnerschaften: Befragung von Experten aus Vereinen

Alltagsbeispiele aus der Region

Europa-Quiz

Arbeitstechniken:

Arbeit an der Karte @

Interpretation von historischen Übersichten; Schaubilder, Graphiken

Internet- und Medienrecherche @

Wandzeitung „Europa in unserem Alltag“

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**1. Aufgaben und Wirkung von Massenmedien**

Kontrollfunktion: 4. Gewalt im Staat, Garant der Freiheit, Enthüllungsjournalismus (politische Skandale, Affären)

Informations- und Appellationsfunktion: Wahl- und Entscheidungshilfen, Meinungsbildung (Nachricht, Reportage, Kommentar, Glosse, politische Werbung)

Unterhaltungsfunktion: Sensationsjournalismus (Boulevardpresse, Yellow-Press)

Überrepräsentation von Gewalt in den elektronischen Medien und ihre möglichen Wirkungen

Internet: grenzenlose Kommunikation, unüberschaubare Datenfülle, gefährdende Inhalte

synoptische Vergleiche von Presseerzeugnissen (Presseschau), von politischer Plakatwerbung

Rollenspiel (Redaktionskonferenz)

statistische Auswertung von Gewaltdarstellungen, Erstellung von Collagen 

Gestaltung von Plakatwänden 

Verfassen von Leserbriefen

2. Der Friede als internationale Aufgabe

Globalisierung: ökonomische Benachteiligungen, Verteilungskonflikte

Fundamentalismus: aktuelle Beispiele rassistisch / ethnischer und ideologisch / religiöser Ausprägung

Achtung der Menschenrechte, Ächtung von Gewalt, Aktivitäten für soziale Gerechtigkeit und für Bildung, Unterstützung internationaler Diplomatie

Aufbau, Aufgaben und Mittel der UNO

Selbstverständnis der NATO nach dem „Kalten Krieg“

Zivilschutz und exterritorialer Einsatz der Bundeswehr gegen internationalen Terrorismus

Wehrpflicht (Dienst für die Gemeinschaft) nach 12a GG, Ersatzdienst (Dienst an der Gemeinschaft)

Erstellung von Collagen, Plakaten, Wandzeitungen 

Referate, Begriffserklärungen 

Arbeit mit Statistiken; Auswertungen und graphische Darstellungen

Präsentationen mit neuen Medien @

Biologie

Auch in der Klassenstufe 10 steht der Körper des Menschen mit seinen Bausteinen und Funktionen im Mittelpunkt des Biologieunterrichtes.

Am Beispiel der Unterrichtseinheit „Blut und Blutkreislauf“ werden die Schülerinnen und Schüler zu einer selbständigen Organisation des Lern- und Arbeitsprozesses angeleitet. Die Inhalte dieser Unterrichtseinheit sind geeignet für eine ganzheitliche Betrachtung des menschlichen Körpers.

Darüber hinaus setzen sich die Schülerinnen und Schüler in der Unterrichtseinheit „Vererbung“ mit biologischen Sachverhalten auseinander, die eine besondere Verantwortung des Menschen verlangen.

Biotechnologie und Gentechnik zählen zu den Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts und werden in vielen Bereichen unseres täglichen Lebens Einzug halten. Der Biologieunterricht hat daher die Aufgabe, grundlegende Kenntnisse der Biotechnologie und Gentechnik zu vermitteln, deren Chancen und Risiken zu diskutieren, um so die jungen Menschen auf das Leben als verantwortungsvolle Erwachsene vorzubereiten. Hierbei können die neuen Medien als Informationsquellen benutzt werden.

Im Hinblick auf eine mögliche mündliche Prüfung werden Inhalte in prüfungsähnlichen Situationen wiederholt und vertieft.

Unterrichtseinheit: Blut und Kreislaufsystem**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Zusammensetzung und die Aufgaben des Blutes kennen,
- die Blutgruppen und den Rhesusfaktor erklären,
- das Kreislaufsystem beschreiben,
- den Bau und die Arbeitsweise des Herzens erklären,
- eine ungesunde Lebensweise als mögliche Ursache für Erkrankungen erkennen.

Lerninhalte

Blutplasma und Blutzellen

Stofftransport, Gerinnung und Wundheilung, Fresszellen und Antikörper

ABO-System und Rhesusfaktor

Körper- und Lungenkreislauf, Gasaustausch in den Kapillaren, Arterien und Venen

Herzmuskel, Herzklappen, Herzkranzgefäße, Systole-Diastole, Herzschrittmacher

EKG, Schlagfrequenz, Schlagvolumen, Blutdruck

Bluttransfusion, Leukämie, Bluthochdruck, Krampfadern, Arterienverkalkung, Blutfette, Herzinfarkt, Schlaganfall, Thrombose, Embolie, Herztransplantation

gesunde Ernährung und Bewegung als Vorbeugung

Umgang mit offenen Wunden: Versorgung und Infektionsrisiko

Hinweise

Blutausstrich als Fertigpräparat

Modelle – Torso, Herzmuskel eines Schlachttieres präparieren

Blutdruckmessung, Bestimmung des Pulses in Ruhe und unter Belastung, Berechnungen zur Herzleistung

Symptome und schnelle Maßnahmen beim Infarkt, Auswertung ärztlicher Diagnosen

Ernährungsregeln und sportliche Aktivität

Organspendeausweis

Zusammenarbeit mit örtlichen Rettungsdiensten (Erste-Hilfe-Maßnahmen)

Referate zu Erkrankungen 

Einsatz neuer Medien @

Unterrichtseinheit: Vererbung**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gesetzmäßigkeiten der Vererbung kennen,
- Chromosomen als Träger der Erbanlagen beschreiben,
- die Entstehung der Keimzellen erklären,
- Methoden der Erbforschung beim Menschen erläutern,
- vererbte Merkmale beim Menschen untersuchen,
- Methoden der Pflanzen- und Tierzucht kennen,
- Veränderungen der Merkmale bei Pflanzen, Tieren und Menschen erklären,
- Verfahren der Biotechnologie und der Gentechnik darstellen,
- Anwendungsmöglichkeiten der Biotechnologie und der Gentechnik kennen,
- Argumente zu Chancen und Risiken der Gentechnik zusammenstellen und bewerten.

Lerninhalte

Mendelsche Regeln: Uniformitäts- Spaltungs- und Unabhängigkeitsregel
intermediärer und dominant-rezessiver Erbgang

Gen, Hybrid, rein- und mischerbig, Genotyp und Phänotyp

Meiose

Chromosomensatz in Körperzellen: diploid

Chromosomensatz in Keimzellen: haploid

Ahnenforschung (Stammbaum), Zwillingsforschung

Geschlechtschromosomen, Vererbung von Blutgruppen, Erbkrankheiten

Vorsorgeuntersuchung

Auslese- und Kombinationszüchtung

Mutationen, Modifikationen, Mutanten, Mutagene

Biotechnologie: künstliche Befruchtung, Embryonen-Transfer, Klonen in der Tier- und Pflanzenzucht

Gentechnik: Erzeugung gentechnisch veränderter Pflanzen und Tiere; industrielle Herstellung von Medikamenten und Lebensmitteln mit Hilfe genmanipulierter Organismen

Gentherapie beim Menschen

Sicherheitsstufen bei genetischen Arbeiten

Chancen und Risiken der Gentechnik

Hinweise

künstliche Bestäubung an Blüten, F1 – Hybriden im Gartenbau

Modellversuche zu den Mendelschen Regeln


Ableiten der Regeln mit Hilfe von Blütensymbolen und Buchstaben

Ausmessen von Bohnensamen, Aufzucht von vegetativ vermehrten Pflanzen unter gleichen und unterschiedlichen Bedingungen

Haustierrassen-Wildformen

Vererbung des Geschlechts und der Blutgruppen

vererbte und angeborene Behinderungen und Krankheiten: Rot-Grün-Blindheit, Bluterkrankheit, Kurzfingerigkeit, Down-Syndrom, Mukoviszidose @

Berichte zu genmanipulierten Organismen 

Steigerungen der Erträge in der Landwirtschaft und Grenzen der Pflanzen- und Tierzucht
gentechnisch veränderte Nahrungsmittel, Kennzeichnung und Bewertung

Einsatz von Medien zur Darstellung der Prinzipien der Biotechnologie und der Gentechnik @

Fächerverbindendes Thema:

Deutsch: Pro und Kontra Gentechnik

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Evolution**

Fossilien – Zeugen der Vorzeit

Entwicklung der Lebewesen im Laufe der Erdgeschichte

Beweise für die Evolution (Archaeopteryx, Schnabeltier, Urpferd) @

Entstehung der Arten, Darwinismus

stammesgeschichtliche Entwicklung des Menschen

Chemie

Ausgehend von der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler vermittelt der Chemieunterricht grundlegendes Wissen über Stoffe und Reaktionen. Dies soll helfen, Alltagserfahrungen zu verstehen und unter chemischen Gesichtspunkten zu erklären. Die Anwendung von Formeln und Gleichungen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass die Chemie wesentlich zur Verbesserung unserer Lebensqualität beiträgt, aber auch Gefahren und Risiken mit sich bringen kann.

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht das Experiment, in dem komplexe Naturvorgänge vereinfacht nachvollzogen werden, um sie in die Fachsprache der Chemie zu übertragen und um Gesetzmäßigkeiten abzuleiten. Indem Probleme benannt, Theorien aufgestellt, Experimente konzipiert, durchgeführt und ausgewertet werden, üben die Schülerinnen und Schüler die Anwendung fachspezifischer Arbeitsweisen zur Lösung naturwissenschaftlicher Problemstellungen. Sie lernen darüber hinaus genau zu beobachten, Vorgänge sachgerecht zu beschreiben und objektive Schlussfolgerungen zu ziehen.

Besonders wichtig ist es immer wieder Bezüge zu den Alltagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler herzustellen und die Übertragung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten auf Alltagssituationen einzuüben. So können die vielfältigen Umweltprobleme besser erkannt und beurteilt sowie Lösungsmöglichkeiten eingeschätzt werden. Schülerinnen und Schüler sollen lernen im Sinne der Agenda 21 umweltbewusst zu denken und Strategien zu entwickeln, auf lokaler Ebene ihren Beitrag zur Lösung der globalen Umweltprobleme zu leisten.

Darüber hinaus trägt der Chemieunterricht zur Erweiterung der Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern bei. Durch die Nutzung von Fachbüchern, Internet oder Enzyklopädien auf CD-ROM werden Informationen beschafft und Wissen erweitert; EDV-Programme können bei der Konzeption, Dokumentation und Auswertung von Experimenten eingesetzt werden. Mit Computerprogrammen können in der Schule aus Sicherheitsgründen nicht durchführbare Experimente simuliert werden.

Im Unterricht der Klassenstufe 10 steht die organische Chemie im Mittelpunkt. Dieses Fachgebiet eignet sich in besonderer Weise, die Systematik der Fachwissenschaft Chemie aufzuzeigen.

Es bietet sich an, nach der schriftlichen Abschlussprüfung das Thema „Alkanole“ zu behandeln. Hier können auch Bezüge zur Suchtproblematik allgemein sowie insbesondere zu Ethanol als Suchtstoff aufgezeigt und möglichst fächerverbindend thematisiert werden.

Unterrichtseinheit: Einführung in die organische Chemie

Zeitvorschlag: 12 Stunden

Alkane – gesättigte Kohlenwasserstoffe

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die historische Entwicklung des Begriffs „organische Chemie“ darstellen,
- Methan als einfachsten Kohlenwasserstoff kennen,
- wesentliche Merkmale und Reaktionen der homologen Reihe der Alkane erläutern,
- Verbindungen der organischen und der anorganischen Chemie unterscheiden,
- wichtige Halogenalkane in ihrer Bedeutung für die Technik kennen und die sich daraus ergebende Umweltproblematik erläutern.

Lerninhalte

historische Entwicklung:

Wöhler, Lebenskrafttheorie, Chemie der Kohlenstoffverbindungen
charakteristische Eigenschaften organischer Verbindungen
wichtige Elemente in organischen Verbindungen
Kohlenstoff als Bindungspartner

Methan:

Molekülstruktur, Eigenschaften, Vorkommen und Verwendung
Bedeutung des Methans für den Treibhauseffekt


Alkane:

Benennung, Struktur- und Summenformeln bis Dekan
Einfachbindung als Strukturmerkmal, allgemeine Summenformel, homologe Reihe
Zusammenhang zwischen physikalischen Eigenschaften und Struktur der Moleküle
Verwendung bedeutsamer Alkane
Alkan – Alkyl
Isomere, Isomerie, Regeln zur Benennung isomerer Verbindungen
Substitution als typische Reaktion der Alkane

Halogenalkane:

Derivate, wissenschaftliche Namen @, Trivialnamen und Verwendung einiger bedeutender Halogenderivate
giftige und umweltschädigende Wirkung

Hinweise

Bei der Einführung in die organische Chemie sind die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler über den Bau der Atome und über die chemische Bindung aufzugreifen und zu festigen . Das Erstellen von Strukturformeln und die systematische Namensgebung wird als Charakteristikum der organischen Chemie vorgestellt. Mit den gesättigten Kohlenwasserstoffen entsteht für die Schülerinnen und Schüler erstmals und systematisch eine Vorstellung der organischen Verbindungen. Die Behandlung homologer Reihen erfolgt durch exemplarisch typische Verbindungen. Der Schwerpunkt liegt in der Herausarbeitung allgemeiner Zusammenhänge.

Das Verdeutlichen von regionalen und globalen Umweltproblemen soll zu einem verantwortungsbewussten Handeln führen.

Unterrichtseinheit: Einführung in die organische Chemie

Zeitvorschlag: 10 Stunden

Alkene und Alkine – ungesättigte Kohlenwasserstoffe

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- charakteristische Strukturmerkmale und Eigenschaften der Alkene und Alkine herausstellen und deuten,
- die bevorzugten Reaktionsarten der Alkene und Alkine erklären und anwenden,
- Eigenschaften der Kunststoffe und ihre Verwendung als Werkstoffe kennen.

Lerninhalte

Alkene und Alkine:

Benennung, Struktur- und Summenformeln

Doppel- und Dreifachbindung als Strukturmerkmal, allgemeine Summenformeln, homologe Reihen, Nachweis der Mehrfachbindung

Zusammenhang zwischen physikalischen Eigenschaften und Struktur der Moleküle

exemplarische Behandlung von Ethen bzw. Ethin

Reaktionsarten:

Addition

Hydrierung und Dehydrierung

Polymerisation

vergleichende Gegenüberstellung der Kohlenwasserstoffe mit ihren typischen Reaktionsarten

Entwickeln von Reaktionsgleichungen unter Verwendung von Strukturformeln

Kunststoffe:

Kunststoffe als Makromoleküle

Herstellung von Kunststoffen an ausgewählten Beispielen

Einteilung von Kunststoffen

Eigenschaften und Verwendung

Problematik der Entsorgung und Möglichkeiten des Recycling @

Hinweise

Bei der Behandlung der homologen Reihen sind exemplarisch einige typische Verbindungen zu thematisieren. Durch die vergleichende Betrachtung der Kohlenwasserstoffe und ihrer systematischen Einordnung wird die Vielzahl der organischen Verbindungen überschaubar.

Die Kunststoffe werden im Hinblick auf ihren Einsatz als synthetische Werkstoffe betrachtet, die unser tägliches Leben prägen.

Unterrichtseinheit: Einführung in die organische Chemie

Zeitvorschlag: 8 Stunden

Erdöl

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung von Erdöl und Erdgas als Energieträger und Rohstoffe erkennen,
- die Bestandteile des Rohöls nachweisen,
- Möglichkeiten der Zerlegung des Rohöls und der Veredelung der Destillate kennen lernen.

Lerninhalte

Zerlegung und Bestandteile:

Erdöl, ein Gemisch von Kohlenwasserstoffen unterschiedlichster Zusammensetzung
fraktionierte Destillation

die wichtigsten Fraktionen des Erdöls und ihre Bedeutung (Benzin, Petroleum, Heizöl, Dieselöl, Paraffine)

Veredelung der Destillate: Reformieren (Oktanzahl), Cracken und Hydrieren (Bedarf und Vorkommen)

Bedeutung:

aktuelle Energie- und Rohstoffsituation, Gefahren durch Transport und Lagerung

wachsende Bedeutung als Rohstoff

ökologische Konsequenzen der Nutzung von Erdöl

Hinweise

Auf die Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler aus dem Erdkundeunterricht über Entstehung, Vorkommen und Förderung von Erdöl und Erdgas soll zurückgegriffen werden @. Die Berücksichtigung von fachübergreifenden Aspekten bietet sich an.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Alkanole**

Ethanol:

Hydroxylgruppe als funktionelle Gruppe
Vergleich Hydroxylgruppe – Hydroxidion
Eigenschaften, Herstellung und Verwendung
Alkoholmissbrauch

Alkanole:

Anzahl der Hydroxylgruppen: ein- und mehrwertige Alkohole
homologe Reihe der einwertigen Alkohole
Glykol und Glycerin

Stellung der Hydroxylgruppe: primäre, sekundäre und tertiäre Alkohole
Isomerie

Nomenklaturregeln

Oxidationsprodukte:

von Ethanol zur Essigsäure
Strukturmerkmale der Carbonsäuren
wichtige Carbonsäuren als natürliche Bestandteile von Lebensmitteln

Wegen der praktischen Bedeutung der Stoffe sollten der wissenschaftliche Name und der Trivialname gleichberechtigt benutzt werden.

Physik

Der Physikunterricht soll grundlegende Fakten und Prinzipien vermitteln und mit den typischen physikalischen Denk- und Arbeitsweisen vertraut machen. Der Unterricht nimmt Bezug auf Phänomene aus Alltag, Sport und Spiel, auf Naturvorgänge sowie auf technische Geräte und Abläufe, die den Schülerinnen und Schülern aus ihrer Lebenswelt vertraut sind.

Für den naturwissenschaftlichen Unterricht kennzeichnend ist das Experiment, mit dem Gesetzmäßigkeiten entwickelt oder Hypothesen bestätigt werden.

Als sinnvolles Hilfsmittel kann der Computer eingesetzt werden (z. B. Auswertung von Messreihen, Simulation in der Bewegungslehre).

Bewusste oder zufällige Beobachtungen stehen im Mittelpunkt des Unterrichts. Aus der Komplexität der Beobachtungen sollen die Schülerinnen und Schüler wesentliche Zusammenhänge in Form von Fragen formulieren, wobei die Konzentration auf physikalische Aspekte im Vordergrund steht. Die Erfahrungen und die bisherigen Erkenntnisse der Schülerinnen und Schüler werden genutzt, um Vermutungen, Meinungen und Hypothesen zu äußern. Die Lernenden sollten selbst die Auswahl der adäquaten Arbeitsmethoden treffen und die notwendigen Versuchsplanungen durchführen. Das Experiment muss die Möglichkeit bieten, die aufgestellten Vermutungen zu überprüfen. Die experimentellen Bedingungen werden bewusst gestellt und entsprechend abgeändert. Die experimentellen Ergebnisse sollen durch Vergleichen, Einordnen, Zuordnen und Tabellarisieren verallgemeinert werden. Die in Gesetzmäßigkeiten formulierten Ergebnisse der Experimente werden exemplarisch in Sachaufgaben angewendet, wobei auch die Maßeinheiten einzubeziehen sind.

Gruppenunterricht bietet die Möglichkeit zu gemeinsamer Arbeit und zur Entwicklung von Kooperationsfähigkeit. Selbständige Übernahme von Aufgaben und Pflichten in der Gruppe, gegenseitige Hilfe, Achtung der Meinung und der Arbeit von anderen, gemeinsame Verantwortung, Mut zur Meinungsäußerung sind sozial-kommunikative Ziele, die der Gruppenunterricht anstrebt.

Die Themen der Klassenstufe 10 sind besonders geeignet,

- einen höheren Anspruch an die Abstraktionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu stellen (z. B. in der Bewegungslehre),
- die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler darauf zu lenken, dass verschiedenste Aspekte unserer Lebenswelt miteinander vernetzt sind (z. B. Physik (Induktion) – Technik (Energieversorgung) – Politik (Rahmenbedingungen der Energiewirtschaft) – Berufsleben (Arbeitsplätze in der Energiewirtschaft)),
- die Selbstorganisation des Lernens der Schülerinnen und Schüler beim Zusammentragen von Informationen zu fördern,
- Einblicke in das Berufsleben durch Betriebserkundungen (z. B. Kraftwerk) zu geben.
- durch Referate (z. B. zur Geschichte der Physik, zum Lebenswerk von Physikern), Jahresarbeiten (z. B. zu technischen Anwendungen) oder eigene praktische Arbeiten (z. B. elektrische Schaltungen, Bau von Elektromotoren, experimentelle Aufbauten) ergänzt zu werden,
- die mathematischen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler zu nutzen und ihren Erwerb zu begründen (z. B. quadratische Funktion bei der gleichmäßig beschleunigten Bewegung, Winkelfunktionen bei Addition und Zerlegung von Kräften),
- bei den Schülerinnen und Schülern ein Gespür dafür zu wecken, welche Wirkungen auf die Gesellschaft und Belastungen für die Umwelt ein technischer Fortschritt mit sich bringt, der sich auf weiterentwickelte physikalische Kenntnisse gründet (z. B. Entwicklung elektrischer Geräte, Erhöhung der Geschwindigkeit von Verkehrsmitteln).

Unterrichtseinheit: Elektromagnetismus und seine Anwendungen**Zeitvorschlag: 18 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Eigenschaften ferromagnetischer Körper kennen und mit Hilfe der Modellvorstellung beschreiben,
- Magnetfelder verschieden geformter Dauermagneten mit Hilfe des Feldlinienmodells beschreiben,
- mittels Kompass magnetische Pole bestimmen,
- das Magnetfeld eines stromdurchflossenen Leiters beschreiben,
- die Stärke eines Elektromagneten in Abhängigkeit von der Windungszahl, der Stromstärke und des Eisenkerns erläutern und einfache Experimente dazu planen und durchführen,
- ein Relais als Anwendungsbeispiel aufbauen und dessen Wirkungsweise erläutern,
- die Kraftwirkung auf einen stromdurchflossenen Leiter im Magnetfeld beschreiben,
- den Aufbau eines Gleichstrommotors kennen und dessen Wirkungsweise beschreiben,
- einfache Experimente zur elektromagnetischen Induktion durchführen und die Abhängigkeiten der Größe der Induktionsspannung nachweisen und erläutern,
- den Aufbau von Generatoren beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern,
- den Aufbau von Transformatoren beschreiben und deren Wirkungsweise und Anwendung erläutern,
- einfache Anwendungsaufgaben für belastete und unbelastete Transformatoren bearbeiten und deren Ergebnisse beurteilen.

Lerninhalte

Magnetpole und ihre Kraftwirkung

Magnetisierung und Modellvorstellung

Eigenschaften magnetischer Felder

Feldlinienmodell

Oersted – Versuch

Elektromagneten und deren Anwendungen

Lorentzkraft auf bewegte Ladungsträger im Magnetfeld

Rotor, Stator und Kommutator als wesentliche Bestandteile des Gleichstrommotors

Induktionsgesetz, der Dynamo

Gleichspannungsgenerator

Lenzsche Regel

Selbstinduktion bei Ein- und Ausschaltvorgängen

unbelasteter und belasteter Transformator

einfache Berechnungen

für den unbelasteten Transformator: $\frac{U_1}{U_2} = \frac{N_1}{N_2}$

für den belasteten Transformator: $\frac{I_2}{I_1} = \frac{N_1}{N_2}$

Hinweise

Einfluss von Magnetfeldern auf Scheckkarten, Disketten, Herzschrittmacher oder magnetische Tonträger

Referate: Michael Faraday, Benjamin Franklin, Hans-Christian Oersted, Heinrich Friedrich Lenz, Thomas Alva Edison, Werner von Siemens @

Unterrichtseinheit: Geschwindigkeit und Bewegungen**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Begriffe Geschwindigkeit und Beschleunigung sowie ihre Formelzeichen und Einheiten kennen und in Experimenten erarbeiten,
- Momentangeschwindigkeit und Durchschnittsgeschwindigkeit unterscheiden, aus v-t-Diagrammen ermitteln und einfache Berechnungen durchführen,
- die Beschleunigung als Geschwindigkeitsänderung pro Zeit beschreiben,
- v-t- und s-t-Diagramme interpretieren, auswerten und für die Bearbeitung einfacher Sachaufgaben nutzen,
- einfache Experimente zum freien Fall planen, durchführen, auswerten und deren Ergebnisse beurteilen,
- resultierende Kräfte als Ergebnis einer Kräftezerlegung oder Kräfteaddition erklären und auf geometrischem Weg bestimmen.

Lerninhalte

Geschwindigkeit v in Abhängigkeit von Weg und Zeit als Durchschnittsgeschwindigkeit

Einheiten der Geschwindigkeit: $1 \frac{\text{m}}{\text{s}}$ und $1 \frac{\text{km}}{\text{h}}$

Umrechnungen: $1 \frac{\text{km}}{\text{h}} = \frac{1000 \text{ m}}{3600 \text{ s}} = \frac{1 \text{ m}}{3,6 \text{ s}}$

Momentangeschwindigkeit

Beschleunigung a in Abhängigkeit von Geschwindigkeitsänderung und Zeit

Einheit der Beschleunigung: $1 \frac{\text{m}}{\text{s}^2}$

Verzögerung als negative Beschleunigung

Geschwindigkeit-Zeit-Gesetz

Weg-Zeit-Gesetz

freier Fall als gleichmäßig beschleunigte Bewegung

Fallbeschleunigung $g \approx 9,81 \frac{\text{m}}{\text{s}^2}$

Kräfteaddition und Kräftezerlegung an der geneigten Ebene

Hinweise

Straßenverkehr, Beschleunigung und Motorleistung

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**1. Das Magnetfeld der Erde**

Besonderheiten

Abweichung magnetischer und geographischer Pole

Deklination

2. Energie und Energieumwandlung

Wechselspannungen und Wechselströme

Wechselspannungsgenerator

Energieübertragung – Hochspannungsleitungen

Wirkungsgrad

Kraftwerke

örtliche Energieversorger

technische Museen @

Evangelische Religion

Der Lehrplan für das Fach Evangelische Religion hat einen spiraldidaktischen Aufbau. Er fächert sich in fünf Lernbereiche auf, die die Grundschule und die Sekundarstufen I und II durchziehen. Für die Klassenstufe 10 gelten die folgenden Leitlinien:

Theologischer Bereich (Nach Gott fragen)

Grundlegende Qualifikationen könnten lauten:

eigene Gottesbilder auffinden und bearbeiten

noch kindliche Glaubens- und Lebenshaltungen weiterentwickeln und tragfähige Bilder der Hoffnung und des Vertrauens suchen

das biblische Gottesbild in der Reflexion darüber mit heranziehen

Anthropologisch-ethischer Bereich (Frieden machen)

Die Schülerinnen und Schüler sollen auf eigenes Aggressionspotenzial und konfliktverursachende Faktoren in der eigenen Person aufmerksam werden.

Ihre Erziehung zur Friedensfähigkeit geschieht weniger durch Information als durch Unterrichtsformen, die ihnen neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Die gewonnenen Erfahrungen können dann auf die politisch-gesellschaftliche Ebene übertragen werden.

Geschichtlicher Bereich (Kirche im „Dritten Reich“)

Folgender historischer Ablauf kann auch als grobe Leitlinie verstanden werden:

Kirche und Nationalsozialismus vor 1933

Kirche und Nationalsozialismus im Jahr der Machtergreifung

Kirche und Nationalsozialismus nach 1933

Kriegsende und Neuaufbau der Evangelischen Kirche

(Die Problematik der Judenverfolgung wird ausführlich im Themenbereich „Juden und Christen“ behandelt).

Weltanschauung und Herrschaftssystem des „Dritten Reiches“ sollten charakterisiert, die Reaktionen der Kirche auf den Nationalsozialismus geklärt und der christlich motivierte Widerstand aufgezeigt werden.

Dialogischer Bereich (Hinduismus/Buddhismus)

Zum Dialog mit Andersdenkenden können Schülerinnen und Schüler durch die Begegnung mit fremden Religionen befähigt werden. Sie erhalten so die Möglichkeit, Rückfragen an den eigenen Glauben zu stellen.

Um die Schülerinnen und Schüler zu Offenheit, Toleranz und zum Dialog zu befähigen, sollte in erster Linie das Interesse am Fremdartigen genutzt werden.

Dieses übergeordnete Ziel sollte im Vordergrund stehen und nicht durch eine Fülle von Sachinformationen überlagert werden.

Ein tieferes Vordringen in die hinduistische bzw. buddhistische Frömmigkeit und Denkweise ist nur ansatzweise möglich.

Ekklesiologisch-sozialer Bereich (Dekalog)

Die Frage nach der ethischen Verantwortung und ihrer Begründung begleitet die Schülerinnen und Schüler durch den Religionsunterricht aller Jahrgangsstufen. So ist vor allem die Frage von Bedeutung, inwieweit die 10 Gebote jungen Menschen in ihrer eigenen Lebensgestaltung helfen.

Man wird sich fragen, wie diese Normen vor 3000 Jahren das Zusammenleben der Israeliten regelten, ob sie nur im privaten und im religiösen Bereich galten oder ob sie schon eine frühe Form einer Menschenrechtscharta waren.

Die Frage, ob der Dekalog eher fundamentalistisch gesehen werden soll oder in die jeweilige Zeit immer neu übertragen werden muss, gehört in Anbetracht der heutigen Weltlage zu den Herausforderungen des Religionsunterrichts.

Von den fünf Themenbereichen werden vier vor den Osterferien behandelt und einer nach der Prüfung (evtl. als Projekt).

Aus den vier verbleibenden Themenbereichen wählt die Fachlehrerin / der Fachlehrer in Abstimmung mit der Fachkonferenz Evangelische Religion zwei Themenbereiche mit je 10 Unterrichtsstunden aus, die Prüfungsthemen sind.

Die kursiv gedruckten Medien verweisen auf die Leitmedien 7-10, epv Speyer 2000.

Wahlthema: Kirche im „Dritten Reich“**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Hitler und der Nationalsozialismus****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Meinungen über Hitler und den Nationalsozialismus sammeln und diskutieren,
- die Weltanschauung Hitlers und des Nationalsozialismus in Grundzügen kennen lernen bzw. wiederholen,
- erkennen, dass die Ansprüche eines totalitären Staates im Gegensatz zum christlichen Glauben stehen.

Lerninhalte

1. Hitler und der Nationalsozialismus im Meinungsbild der Schüler (und ihrer Eltern)
2. Weltanschauung und Herrschaftssystem des Nationalsozialismus
 - Rassenlehre
 - Antisemitismus
 - Führerprinzip
 - Kampf als Lebensprinzip
 - Volksgemeinschaft
 - Antimarxismus
 - Lebensraumpolitik
3. Nationalsozialismus und Christentum
4. Nationalsozialismus und Kirche
 - Punkt 24 des Parteiprogramms der NSDAP (1920)
 - Hitlers Äußerungen in „Mein Kampf“ (1925)
 - Aus der Erklärung Hitlers vor dem Reichstag am 23.3.1933
 - Martin Bormann 1941

Hinweise

- Schülerumfrage: Meinungen und Beurteilungen Hitlers und des Nationalsozialismus
- Hauptelemente der nationalsozialistischen Weltanschauung*
- Adolf Hitler und seine Weltanschauung*
- Lehrerinformation bzw. Erzählvorlage
- Zusammenfassung der Textarbeit / Lehrer-erzählung
- Geschichtsbücher
- Gegenüberstellung*
- grundlegende Gegensätze
- offizielle Äußerungen Hitlers und der NSDAP
- Parteiprogramm der NSDAP*
- Mein Kampf*
- Erklärung vor dem Reichstag 1933*
- Martin Bormann*

Die Kirche im „Dritten Reich“ zwischen Anpassung und Widerstand

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Glaubensbewegung Deutsche Christen als Beispiel für die weitgehende Anpassung an den Nationalsozialismus verstehen,
- erkennen, dass die Bekennende Kirche den totalitären Ansprüchen des Staates Widerstand entgegengesetzt hat.

Lerninhalte

1. Die Glaubensbewegung Deutsche Christen
2. Die Bekennende Kirche und die Barmer Erklärung als Absage an den totalitären Staat
3. Kirche und Nationalsozialismus
4. Das Stuttgarter Schuldbekenntnis als Beispiel theologischer Vergangenheitsbewältigung

Hinweise

zentrale Anliegen:

Antiparlamentarismus / Nationalismus / Antikommunismus / Antipazifismus / Antisemitismus und Rassismus / Sozialdarwinismus / Zentralismus

Vergleich der Vorstellungen der Deutschen Christen mit den Forderungen des Nationalsozialismus und ihrer Verwirklichung

Richtlinien der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ vom 26.5.1932 (Auszug)

Die Barmer Theologische Erklärung

Zusammenfassung der Thesen und Beziehung zu den Forderungen der Deutschen Christen und den Maßnahmen der NS-Regierung

Textarbeit; *Arbeitsblatt*

zusammenfassender Überblick, Geschichtsbücher

Stuttgarter Schuldbekenntnis

Einzelne Christen als Vertreter des kirchlichen Widerstandes

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- am Widerstand einzelner Christen erkennen, dass christlicher Glaube sich nicht in der Wahrung kirchlicher Interessen erschöpfen darf, sondern das Eintreten für die Rechte anderer Menschen impliziert,
- einsehen, dass Christen aus der Verantwortung des Glaubens heraus Schuld übernehmen und zum Leiden bereit sind,
- an Beispielen aus der eigenen Region sehen, wie Christen sich dem Nationalsozialismus widersetzen.

Lerninhalte

1. Dietrich Bonhoeffer
2. Kurt Gerstein als Außenseiter des Widerstandes
3. Martin Bormann jun.

Hinweise

biografische Skizze; Informationen aus dem Internet @
 Dietrich Bonhoeffer; Video: Nachfolge und Kreuz, Widerstand und Galgen, 28 min., Calwer Verlag, Stuttgart 1985; Video: Die letzte Stufe, 86 min., Brunnen Verlag, Gießen
Kurt Gerstein – Außenseiter des Widerstandes
 Hochhuth, Der Stellvertreter (5. Akt)
 Pierre Joffroy: Der Spion Gottes. Kurt Gerstein, ein SS-Offizier im Widerstand, Aufbau TB-Verlag 8017, Berlin 1995
 Textarbeit oder Lehrererzählung und Klassengespräch; Vergleich Bonhoeffer – Gerstein
 Martin Bormann jun., Biografische Notizen, aus: M. Bormann, Nie wieder! RPI Loccum 1995, S. 71ff.

Wahlthema: Nach Gott fragen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung religiöser Erfahrungen für die Lebensgeschichte einschätzen,
- die Gedankengänge der Gottesbeweise relativieren,
- erfahrungsbegründete Erzählungen von Gott gelten lassen,
- Konturen eines biblischen Gottesbildes erarbeiten,
- Bedeutung und Auswirkungen feministischer Theologie aufzeigen,
- Bilder für Gott in verschiedenen Religionen vergleichen.

Lerninhalte

1. Moderne Götter

2. Wer ist Gott?

3. Gottesspuren?

Gottesbeweise

4. Wo bist du? Wo warst du?

5. Schlimme Zeiten für Gott

6. Gott ausbalancieren

HinweiseVater-Sohn- und Mutter-Tochter-Gespräche
*Vaters Gott (ein Schüler)*Erfahrungen junger Menschen mit Gott
Der liebe Gott im Schrank, 29', f (Video)
Diaserie: Gottesvorstellungen bei Kindern
(Calig)H. v. Veen: Geschichte von Gott. Gottesbil-
der, Materialdienst des vkr Niedersachsen,
Nr. 3/91.7*Wer ist Gott? Ein Schmetterling, eine Hand,
eine Brücke...*Spekulationen über Ursprung und Entwick-
lung des Universums. Meditation. Pro und
Kontra der Existenz eines Gottes*Ch. Günther: Am Meer*L. Rinser, Beweise, Entdeckungen machen
9/10, S. 76fBild im Zusammenhang mit der Gestalt Hi-
obs in der Bibel*Walter Habdank: Hiob*Tagebuchausschnitt. Andere Versuche,
Gott daran zu hindern, einen Menschen zu
verlassen (vgl. Mk 15 und Psalm 22)*Etty Hillesum: Sonntagmorgengebet*H. Kushner, Wenn guten Menschen Böses
widerfährt, Tomus-V., München 1983, S.
33-34Deuten und Modernisieren einer traditionel-
len Darstellung der Trinität; Versuch, das
Gottesbild in eine Balance zu bringen*Sebastian Dayg: Rechtfertigung*

Lerninhalte

7. Gott in der Bibel

Gott weiblich ergänzen

8. Gott zusammenbauen

9. Religionen – Bilder für Gott

Hinweise

Beispiele biblischer Rede von Gott vergleichen

Ex 33, 1-5; Gen 12, 1ff; Ps 139; Lk 15, 11-32; Lk 14, 16-24; Mt 20, 1-15; Mk 15, 23-39; Ex 20,4

Ergänzen des (traditionellen) Gottesbildes durch weibliche Elemente

Weibliche Gottesbilder

Collage, die eine Fülle von Aspekten zusammenfügt

Großer Gott, wir bauen dich

Pur: Nie genug

Charakterisieren und Vergleichen: Hinduismus: Gebärende (Nepal); Buddhismus: Buddha (Ceylon); Sinai: Judentum; Wüste: Islam; Pietà: Christentum

Bilder von Gott

Wahlthema: Buddhismus/Hinduismus**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Begegnung mit dem Hinduismus****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- auf das Faszinierende und Fremdartige in der indischen Religiosität aufmerksam werden,
- Angaben über die Verbreitung des Hinduismus machen,
- charakteristische Frömmigkeitsformen beschreiben und erläutern,
- das religiöse Leben im Alltag beschreiben.

Lerninhalte

1. Informationsaustausch

HinweiseGespräch, Zeitschriften; Reiseprospekte
Mandala, Karte

2. Das religiöse Leben im Alltag

- Tempel – Tempelkult

Gegenstände erarbeiten, die für Tempelkult notwendig sind

Tempelspiel

- Verehrung verschiedener Gottheiten

Götterwelt der Hindus

Film: Glauben und Leben der Hindus

- Lebensstadien

Die vier Lebensstadien

Film: Benares – heilige Stadt des Hinduismus

Film: Leben mit den Sterbenden

Grundlegung hinduistischer Religion**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Lehre von Karma und Samsara erläutern und Moksha als die Überwindung des Samsara beschreiben,
- die atman-brahman-Lehre im Ansatz kennen lernen.

Lerninhalte

1. Karma und Samsara und der Kreislauf der Wiedergeburten

HinweiseArbeitsblatt
Karma und Samsara

2. Moksha als Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten

Skizze erklären:
Auf dem Weg zur Erlösung

3. Zusammenhang von atman und brahman

Textarbeit: *Zwei Vögel*

Konflikte zwischen traditioneller Hindufrömmigkeit und moderner Zivilisation

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Hauptkasten nennen und beschreiben und Probleme und Vorteile des Kastenwesens darlegen,
- Gründe für die Verehrung der Kuh im Hinduismus erläutern,
- die Stellung der Frau in Indien erklären diskutieren.

Lerninhalte

1. Kastenwesen
2. Heilige Kühe
3. Stellung der Frau

Hinweise

Trennung Kastenhindu – Kastenloser
Kastenpuzzles
Vorteile des Kastenwesens; *Info-Blatt: Kasten*
Pro / Kontra-Diskussion
verschiedene Texte für arbeitsteilige Gruppenarbeit
Ohne Ehemann ein Nichts
Hinduismus-Quiz

Begegnung mit dem Buddhismus

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- auf das Faszinierende und Fremdartige in der buddhistischen Frömmigkeit aufmerksam werden,
- Angaben über die Verbreitung des Buddhismus machen,
- charakteristische Frömmigkeitsformen beschreiben und erläutern,
- das religiöse Leben im Alltag beschreiben.

Lerninhalte

1. Verbreitung und Ursprung des Buddhismus
2. Das religiöse Leben im Alltag

Hinweise

Karten, Dias, Filme
Weltreligionen Puzzle
Weltreligionen: Übersicht
Karte
Film oder / und Textarbeit: Tempel Puja
buddhistisches Leben im Alltag und Klosterleben
Tempel-Puja
Film: Buddhismus auf Ceylon (21 min.),
FWU 3200642

Leben und Lehre Buddhas

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in Grundzügen das Leben Buddhas schildern,
- die vier Begegnungen erklären,
- die vier Wahrheiten nennen und erläutern,
- den achtteiligen Pfad beschreiben,
- das Rad der Wiedergeburten und das Ziel des Nirvana beschreiben.

Lerninhalte

1. Leben Buddhas: die vier Begegnungen

Hinweise

Arbeitsblatt

Legende über das Leben Buddhas

Die vier Ausfahrten des Siddhartha Gautama

2. Die Lehre Buddhas:

Arbeitsblatt

Die edlen Wahrheiten

Die Predigt von Benares

Der achtfache Pfad

Die fünf Daseinsfaktoren

Das Rad der Wiedergeburten

Das Nirwana – ein relatives Nichts

3. Das kleine und das große Fahrzeug

Textarbeit

Die „Drei Fahrzeuge“ im Buddhismus

Arbeitsblatt: Unterschiede im Hinayana- und Mahayana-Buddhismus

4. Jesus und Buddha

Vergleich und Ausfüllen einer Tabelle

Quizfragen

Vergleich Buddhismus mit AT und NT

Jesus und Buddha, Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Buddhismus-Quiz

Hinweis:

Video: H. Küng, Spurensuche, Die Weltreligionen auf dem Weg, Teil 4: Buddhismus, 60 min.

Das Rad des Lebens – Einführung in die Symbolik des Buddhismus, 21 min.

Wahlthema: Frieden machen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Friedlosigkeit und Frieden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Erfahrungen mit Friedlosigkeit und Frieden einbringen,
- Bedrohungen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Umwelt überschauen und in ihren Ursachen abschätzen,
- verschiedene Formen aggressiven Verhaltens unterscheiden, Theorien zur Entstehung von Aggressionen im Ansatz kennen und anwenden,
- biblische Ansätze zur Bewältigung von Aggression diskutieren.

Lerninhalte**Hinweise**

1. Erscheinungsformen und Ursachen von Friedlosigkeit

Assoziationen und Bildbetrachtung

Unfrieden ist wie...; P. Picasso, Guernica

2. Friedlosigkeit in biblischer Sicht

Arbeit am Bibeltext, Erläuterung einer Bildfolge

*Brudermord (Gen 4)**Was uns böse macht: Szene aus dem Partisanenkrieg*

3. Möglichkeit der Rückkehr und Verzicht auf Vergeltung

4. Aggressionen:

Arten, Ursachen, Theorien, Abbau

Fallbeispiele diskutieren, Theorien erörtern und anwenden

Lied: *Unfriede herrscht auf der Erde* (vgl. EG 663)

Symbole und Wegweiser gestalten

5. Unheil und Heil

Bildmeditation

*M. Chagall: Weiße Kreuzigung***Selig die Friedensmacher****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Jesu Forderungen nach Gewaltverzicht und Feindesliebe durchdenken,
- Schalom als umfassenden Friedensbegriff verstehen und die Forderungen Jesu in diesem Zusammenhang interpretieren,
- an Beispielen Konsequenzen der Forderungen Jesu durchspielen.

Lerninhalte

1. Die Seligpreisung der Friedensmacher und die Forderung nach Gewaltverzicht
 - Kann man Gewaltverzicht praktizieren?
 - Ziviler Ungehorsam – Satyagraha
 - Verzicht auf Vergeltung
2. Versöhnung mit der Sowjetunion

Hinweise

Arbeit am Bibeltext, Bildbetrachtung, Lied
Selig seid ihr, wenn ihr Frieden macht (EG 667)

Matthäus 5, 38f, Halt ihm die andere Wange hin (Gedichtinterpretation)

Gandhi: Bergpredigt und Satyagraha, Film: Gandhi

Der Kampf des Bischofs Tutu gegen die Gewalt

Zeitungsbericht bzw. biographisches Zeugnis
Warum haben sie das getan?

Wir üben Frieden**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- einen neuen Ansatz der Konflikt- (Aggressions-) forschung kennen lernen und die Forderung Jesu nach Gewaltverzicht und sein Verhalten damit vergleichen,
- Verhaltensweisen üben, die zum Frieden (Schalom) beitragen und Konflikte austragen helfen,
- den eigenen Lebensstil überdenken,
- verschiedene Wege zum Frieden im internationalen Bereich diskutieren.

Lerninhalte

1. Das „Gefangenen-Dilemma“
2. Unser Lebensstil und die Bewahrung der Schöpfung

Hinweise

Spiele, Karikatur
Konfrontation oder Kooperation

Diskussion
Ratschläge für einen neuen Lebensstil

Friedensstifter**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- bei der Suche nach eigener Lebensführung Leitbilder kennen lernen und auf sich wirken lassen,
- Aufgaben erkennen, auf die Männer wie Bonhoeffer, von Weizsäcker, Franz von Assisi und Organisationen wie Greenpeace hinweisen, und um deren Lösung wir uns heute im konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung bemühen müssen.

Lerninhalte

1. Franz von Assisi als Friedensstifter
2. Rettung der Umwelt
(Bewahrung der Schöpfung)
3. Gerechtigkeit und Frieden umarmen sich

Hinweise

biographische Szenen
Franz von Assisi ändert seinen Lebensstil
Taten statt warten (Greenpeace)

Frieden in Gerechtigkeit (Psalm 85); Bibel-
texte
C. F. von Weizsäcker, D. Bonhoeffer
Bibeltexte

Wahlthema: Der Dekalog**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- erkennen, dass sozialetische Normen ein geordnetes menschliches Zusammenleben ermöglichen,
- den Dekalog als alle Bereiche des Lebens umfassende Ordnung des israelitischen Stämmeverbandes verstehen,
- die ursprüngliche Bedeutung der Zehn Gebote diskutieren,
- die unterschiedlichen Bedeutungen des Dekalogs für das Volk Israel am Beispiel „Du sollst nicht töten“ erkennen und für verschiedene Lebenszusammenhänge exemplarisch entfalten.

Lerninhalte

1. Der Mensch, ein Wesen, das gezähmt werden muss?
Die Überwindung von Blutrache, Lynchjustiz und Faustrecht durch das Talionsrecht
2. Apodiktische und Kasuistische Gebote
 - Diebstahl allgemein und Viehdiebstahl im Besonderen
 - Aufbewahrung anvertrauten Gutes
 - Verwahrung anvertrauter Tiere
 - Tiermiete
 - Vergewaltigung eines nicht verlobten Mädchens
3. Der Dekalog
 - Gebote, die das menschlich-soziale Verhalten regeln
 - Gebote, die Jahwe als ausschließlichen Gott ausweisen
 - 10 Gebote und ihre ursprüngliche Bedeutung
4. Die Entstehung der Gebote
 - Nomadenzeit (1)
 - Exodus/Sinai (2)
 - Landnahme (3)
 - Richterzeit (4)
 - David-Reich (5)

Hinweise

- Diskussion
(Gen 4, 23f und Ex 21, 24f im Vergleich)
- Übernahme aus kanaanäischen Stadtstaaten
Geist des Jahweglaubens
Unterschied zwischen apodiktischem und kasuistischem Recht
Ex 22, 1-4 (Zählung nach Zürcher Bibel), Ex 22, 7-9; Ex 22, 10-13; Ex 22, 14f
Ex 22, 16f
- Entstehung des Dekalogs
Der sichemitische Dodekalog
Urform des Dekalogs
Ex 20 / Dtn 5
Dekalog
Ex 19, 1-19, Dtn 5, 1-5
Ereignisse aus der Geschichte Israels
1: 6. – 8. Gebot
2: 2. Gebot
3: 9. – 10. Gebot
4: –
5: –

Lerninhalte

- Salomo-Reich (6)
- Teilung in N/S-Reich (7)
- Exil (8)
- Rückkehr (9)

5. Der ursprüngliche Wortlaut und seine Interpretation

- Ruhetag als soziale Notwendigkeit in der Nomaden- und Halbnomadenzzeit (1)
- Sabbat als Sitte nach der Landnahme in der Sesshaftigkeit (2)
- Sabbat als Zeichen der Zugehörigkeit zu Jahwe in der Exilzeit (3)
- Sabbat als religiöses und politisches Gesetz nach der Rückkehr aus dem Exil und in der Jesuszeit (4)

Hinweise

6: 1. – 3. Gebot

7: erste Zusammenfassung in einer 10er-Reihe

1: Ex 23, 12; Ex 34, 21

2: 2 Kön 4, 23

3: Gen 2, 3

4: Ex 20, 8 – 10

6. Das 6. Gebot

- ursprünglicher Sinn des 6. Gebotes
- weitere Entfaltung im Alten bzw. im Neuen Testament
- Die 1. Antithese

Krautter, Bergpredigt im RU, S. 36-38 und 42-44

Math. 5, 21-26

7. Wurzel des Tötens:

Bereitschaft des Menschen, aggressive Handlungen gegenüber anderen zu vollziehen

Experiment und Film: Informationen zum RU 2/77, S. 9-11 und 4/77, S. 31f.

und/oder:

Liebe zum Feind

Lektüre und Diskussion von J. Zink, Wie übt man Frieden?

Wahlthema:**Euthanasie****Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Herkunft und den Wandel des Begriffs „Euthanasie“ kennen, den Begriff differenzieren und erkennen, dass dem differenzierten Sachverhalt eine differenzierte Beurteilung entsprechen muss,
- das Für und Wider lebensverlängernder bzw. lebensverkürzender Maßnahmen abwägen, gesetzliche Bestimmungen und die christlich motivierte Ablehnung aktiver Euthanasie kennen und einsehen, dass ein Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen unter Umständen erlaubt sein kann,
- unterscheiden zwischen echter Sterbehilfe und Vernichtung „lebensunwerten Lebens“, die Durchführung und Motive der nationalsozialistischen Tötungsaktion kennen und die latente Gefahr der Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ erkennen,
- erkennen, dass das Recht auf Leben sich nicht im Schutz der physischen Existenz erschöpfen darf, sondern immer auch die Annahme eines Menschen impliziert und am Beispiel Behinderter zeigen, wie menschliches Leben verweigert oder angenommen werden kann.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|---|--|
| 1. Meinungen der Einzelnen / Meinung der Klasse | <i>Fragebogen</i>
Auswertung im Klassengespräch |
| 2. Der Begriff „Euthanasie“ | Lehrerinformation oder Schülerreferat |
| – Differenziertheit des Begriffs „Euthanasie“ | Lehrerinformation
Zuordnung der verschiedenen Zeitungsmeldungen |
| – Differenziertheit der ethischen Beurteilung | <i>Der Begriff „Euthanasie“</i>
Zeitungsmeldungen
<i>Euthanasie – begriffliche und ethische Differenzierung</i> |
| 3. Tötung auf Verlangen? – gesetzliche Bestimmungen und christliche Wertvorstellungen | Fallbeispiel
eventuell Rollenspiel
Zeitungs- oder Fernsehbericht
<i>Gefährlicher Tabubruch in Holland</i>
<i>Ein Theologe für aktive Sterbehilfe</i>
<i>„Heute sind es die Leidenden, morgen die Behinderten“</i>
<i>Gesetzliche Situation und christliche Wertvorstellungen</i> |

Lerninhalte

4. Die nationalsozialistischen Tötungsaktionen

- Motive
- Kritik

- Fiktion?

5. Unterscheidung zwischen physischem und sozialem Tod

- Unterscheidung zwischen aktivem Töten und Töten durch Gleichgültigkeit
- Verweigerung menschlichen Lebens: Einstellung gegenüber Behinderten
- Annahme menschlichen Lebens, Sorge um einen behinderten Menschen

Hinweise

Vergleich: Geheimbefehl und Durchführung
Unterschiede zwischen den nationalsozialistischen Tötungsaktionen und echter Sterbehilfe

Hitlers Geheimbefehl und die Durchführung der nationalsozialistischen Tötungsaktionen

Das erbbiologische Motiv

Das wirtschaftliche Motiv

Die Ausscheidung

Zeitungsartikel

Zeitungsartikel

autobiografische Erzählung „Geliebtes unglückliches Kind“ (im Auszug)

Collage

Karikatur, Zeitungsartikel

Pearl S. Buck: Geliebtes unglückliches Kind

Katholische Religion

Die vorliegende Form des Lehrplans Katholische Religion trägt dem Konzept der Lehrplanarbeit für die Erweiterte Realschule Rechnung. Die hier dargestellten Elemente „Didaktische Begründung“, „Intentionen“ und „Mögliche Inhalte“ werden in der ausführlichen Form des Lehrplans präzisiert und verdeutlicht sowie um die jeder Unterrichtseinheit zugeordneten Abschnitte „Lernwege“ und „Hinweise auf Literatur und Medien“ ergänzt. Darüber hinaus wird das religionspädagogische Konzept begründet und erläutert.

Das didaktische Profil des katholischen Religionsunterrichts ergibt sich aus dem Selbstverständnis der Schule und begründet sich aus den fachspezifischen Zielen und Inhalten der Theologie und des Glaubensvollzugs.

Der Religionsunterricht wird konfessionell erteilt. Er ist von ökumenischer Gesinnung und Offenheit getragen. Er weist auf die gemeinsame christliche Überlieferung hin, übt Dialogbereitschaft ein und regt zum gemeinsamen Tun an.

Pädagogisch ist der Religionsunterricht begründet in den Erziehungs- und Bildungszielen der Erweiterten Realschule. Sie wollen dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Lebensgestalt entwickeln können und dass sie die altersgemäßen Entwicklungsaufgaben bewältigen können.

Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden,

- ihren Glauben kritisch zu reflektieren und zu begründen,
- sich selbst anzunehmen und ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten,
- sich mit anderen zu verständigen und mit ihnen zusammenzuarbeiten,
- verantwortlich zu handeln in der Gemeinschaft der Schule,
- zur Entwicklung des Schullebens beizutragen,
- politisch zu denken, zu urteilen und zu handeln,
- aus christlicher Sicht Welt zu deuten und zu gestalten.

Theologisch ist der Religionsunterricht motiviert aus der christlichen Überzeugung, dass Gott in der Geschichte am Werk ist und dass das Ziel seines Handelns die Erlösung der Menschen und der gesamten Schöpfung ist; denn aus christlicher Sicht wirkt Gott durch die Schöpfung und durch die Erlösung in Christus „für uns und zu unserem Heil“. Deshalb sind Christen überzeugt, dass ihr Glaube menschliches Leben fördert und bereichert. Daher kann der katholische Religionsunterricht Schülerinnen und Schülern auch helfen, ihre Lebensgestalt zu finden und verantwortlich zu handeln.

In diesem Sinn hat die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974) den Religionsunterricht begründet:

Er ist legitimiert,

- weil er mit den prägenden Einflüssen des Christentums auf unsere Kultur vertraut macht,
- weil er jungen Menschen zur Selbstwerdung verhelfen soll,
- weil er dazu beiträgt, gesellschaftliche Lebensverhältnisse zu befragen und auf ihren ethischen Wert hin zu prüfen.

Damit befähigt er – gemäß dem Auftrag des Grundgesetzes – Schülerinnen und Schüler auch, in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht urteils- und entscheidungsfähig zu werden (vgl. GG Art. 4).

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Mitte suchen – Mitte finden****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

„Die Menschen kümmern sich um alles: um ihre Ausbildung, ihren Beruf, ihr Geld, ihre Vergnügungen; nur um ihre Seele, darum kümmern sie sich nicht! Sie hüten sich, verdorbene oder schädliche Speisen zu essen, weil sie wissen, dass es nicht gleichgültig ist, was sie in ihren Magen tun; verdorbene Gedanken in die Seele zu tun, dazu fällt ihnen nichts ein!“ So hat Sokrates (470 – 399 v.Chr.) auf die Notwendigkeit der Seelenhygiene aufmerksam gemacht.

Es ist nicht gleichgültig, welche Musik ich höre, welche Bilder ich anschau, welche TV-Sendung ich sehe: Bilder, Worte treffen, wirken in der Seele nach, hinterlassen geistige Spuren; innere Einstellungen werden unmerklich verändert, wenn man nicht bewusst und kritisch konsumiert.

Die „Welt“ der Vorurteile, Irrationalitäten, der manipulierten, genormten Ansichten, der ideologischen Belehrungen und okkulten Meinungen lockt mit dem bequemen Verzicht aufs eigene Denken und führt in Fremdbestimmtheit und Außen-geleitet-Sein (Mt 15, 11.17-19).

Die vielen Außenreize unterbrechen, tief durchatmen (re-spirare = durch Atmen wieder zur Ruhe kommen), Distanz zum Wahrgenommenen schaffen und darüber nachsinnen, ist ein Weg zu anderem, unabhängigem Denken. Geistige Wachheit, Klarheit und Unterscheidungskraft müssen durch die Sammlung auf die innere Mitte eingeübt werden. Das Bestreben, kein Erlebnis und keine Erfahrung (gedeutetes Erlebnis) zu verdrängen, nichts zu verurteilen und zu beurteilen, sondern nur einfach wahrzunehmen: das ist der entscheidende Weg zur Mitte und zur persönlichen Reifung (Identität).

Von daher ergeben sich Zugänge zu Meditationsübungen. Alle seriösen, in Weltreligionen erprobten, haben letztlich das Ziel: den Menschen das Schauen der Wirklichkeit zu lehren, so wie sie ist, bis auf den letzten Grund.

Deshalb lehren die Meditationswege aller Weltreligionen das Leer-Werden („Kenosis“ vgl. Phil 2,6-11), das Relativieren von Gefühlen, Affekten und Gedanken, die die klare Sicht auf die Wirklichkeit beeinträchtigen.

Um Oasen der Stille und Sammlung, des Tief-Durchatmens, des Anschauens der Wirklichkeit muss gerungen werden: die Augen aufmachen, die Ohren spitzen, sich einfühlen, nach „innen hören“. Durch solches Trainieren von innerer Aufmerksamkeit und Wachheit können Alltags- und Lebensentscheidungen langsam reifen und sich in Freiheit und Vernünftigkeit entwickeln; nur dann stellen sich innere Kraft, Glücks- und Sinnerfahrung ein, von der die Menschen träumen.

Erste Vorstufen solch meditativen Wahrnehmungswegs können sein: Ordnung schaffen im Tagesablauf, in der Pendelbewegung von Anspannung und Entspannung; vom Machen und Funktionieren zum „bewusst-wahrnehmenden“ Sehen, Hören und Fühlen wechseln. Diese Ordnung sammelt den Menschen auf seine Mitte hin, lässt ihn weniger außen- denn innen-geleitet leben.

Auch das Schweigen und Für-sich-Bleiben haben einen hohen Wert: ruhig sitzen, Gedanken und Fragen kommen und gehen lassen; Probleme mit sich allein ausfechten lernen; den Wert der Musik, der Lyrik, des Malens, des Schreibens entdecken. Das Schreiben eines Tagebuchs erleichtert den inneren Reifungsfortschritt, wenn es Rechenschaft ablegt über Wert und Sinn von meditativen Vorgängen, von inneren Haltungen und Weltansichten.

Eine Möglichkeit ist es auch, am Ende jeder Religionsstunde einen (Kern-)Satz formulieren zu lassen, der den Sinn der Stunde „sammelt“.

Mitte suchen und finden ist nichts Punktuelleres, sondern Lebensbewegung und Lebensaufgabe. Der sehr nüchterne Grieche Anaxagoras (500 – 428 v. Chr.) hat auf die Frage, wozu er auf der Welt sei, geantwortet: Zum bewussten Wahrnehmen und Schauen von Allem, was es gibt! („Schau“ heißt griechisch: Theoria!) In der vielschichtigen Tradition der Menschheitsgeschichte wird deutlich, dass der Mensch einen unabhängigen Geist, Glück und Sinn nur durch die tägliche Übung unverstellter Wahrnehmung erlangt, die nichts auslöst: weder Angenehmes, noch Unangenehmes, weder Schönes noch Hässliches, weder Gutes noch Böses, weder Freude noch Leid und Tod.

Weil das Thema auf solche „Lebensbewegungen“ verweist, sollte es nicht nur einmalige Lerneinheit sein, sondern ebenso permanentes, praktisches wie reflektiertes Unterrichtsprinzip des Religionsunterrichts werden. Wenn Religionsunterricht bewährte Wege zeigen will zu existentieller, praktisch gelebter Religiosität, sollte er auch religiöse Existenzschule durch Wahrnehmung sein (Seh-, Hör-, und Empfindungs-Schule). Dadurch kann er Entspannungs- und Ruheraum für die Seelen der Schülerinnen und Schüler werden, die lernen können, aus innerer, bewusster Wahrnehmung (Mitte) Kraft zu schöpfen. Der Verbindung zum Körper und seiner Entspannung ist dabei gebührend Aufmerksamkeit zu schenken.

Alle mystischen Wege, westliche wie östliche, sind dazu geeignet; auch die Psychosynthese von R. Assagioli und P. Ferrucci und die Transpersonale Psychologie bieten eine Fülle von Anregungen.


Zur Hinführung auf die „innere Mitte“ bieten Besinnungstage, Wochenenden, Schullandheimaufenthalte die Ruhe und Muße, die für kontinuierliche Übungen notwendig sind. Dabei können auch alte christliche Gebets- und Kontemplationsübungen neu entdeckt werden als mögliche Begegnung mit dem unzerstörbaren inneren Kern (Wahrnehmung/Schauen), an dem der Mensch auf Gott stoßen kann. Die Liturgie (im Alten Testament als Spielen und Tanzen vor Gott) kann dabei als leibhaftige Hilfe zur Gottesbegegnung erfahren werden.

Für spirituelle Übungen sind Selbstwahrnehmung und „Meditationsfähigkeit“ des Religionslehrers wichtige Voraussetzung. Ein entspanntes Verhältnis zur Klasse und eine innere wohlwollende Einstellung gegenüber jedem einzelnen Schüler sind unabdingbar; ebenso eine grundsätzliche Akzeptanz des Religionslehrers durch die Klasse. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, muss der Religionslehrer auf solche Übungen verzichten.

Intentionen

- Anspannung, Entspannung als lebensnotwendige Rhythmen des Alltags werten
- Übungen der Entspannung, des Hörens, Sehens und Atmens kennen und individuell auf persönliche Eigenarten und den Tagesrhythmus abstimmen lernen
- Nachdenken über Ziele und Wert der „Meditations-Übungen“
- christliche Meditationsübungen kennen lernen, die das Erleben der inneren Mitte vorbereiten und zu einer Ahnung Gottes führen können

Mögliche Inhalte

- getrieben werden und Sich-Treiben-Lassen? Gereiztheit und Stressgefühle; Spaß haben und sich entspannen? Bestimmen Lust und Laune meine Freizeit? Wer bestimmt meinen Alltag? Was ist mir wichtig im Alltag? Wenn mein „Akku leer ist“ ... Wann fühlt sich ein Mensch wohl? Brauche ich eine Ordnung für den Tag? „Haltepunkte“ im Tagesablauf
- Atemübungen, Wahrnehmungsübungen: schweigen, hören, sehen, empfinden; Körperübungen, Musik hören, Dichtung lesen; schreiben, malen, musizieren, singen, laut lesen; die eigenen Stärken, Vorlieben und die Auswahl der Übungen; Übungen im Tagesablauf, körperliches und seelisches Befinden; Kontinuität der Übungen: Motivation und Wille 
- Erfahrungen „großer Meister“ (z. B. K. Graf Dürckheim; H. Enomiya-Lassalle): Veränderungen der eigenen Wahrnehmung, des eigenen Lebensgefühls, der Einstellungen, der Fragen, der Ziele, des „Blicks auf die Welt“
- Sitzen, Schweigen, Atmen: wichtige Wege zu vertiefter Wahrnehmung und Gottesbegegnung; „rhythmisierende“ Gebetsübungen zur „Ruhe-, Tiefen- und Gotteserfahrung“: Psalmenrezitation, Rosenkranz, Jesusgebet (Herzensgebet), Litaneien; Morgen-, Mittag-, Abendgebete als Hilfen, „Mitte“ zu erfahren

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Gewissen****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

Junge Menschen erleben sich ständig in Entscheidungssituationen, die oft durch Wertkonflikte geprägt sind:

Trotz Hausverbots für den Freund weiter mit ihm gehen? Die Freundin „verpfeifen“, die man beobachtet hat, als sie einer Mitschülerin Geld gestohlen hat? Trotz Verbots der Eltern und der bevorstehenden Klassenarbeit am Wochenende „durchfeiern“? Einen Freund beim Beratungslehrer verraten, weil er in der Schule Drogen verkauft? Den Eltern sagen, dass der Bruder sich in der rechte Szene umsieht?

Auf diese Fragen gibt es keine glatten Antworten. Regeln, Meinungen helfen genauso wenig wie zu rasches Handeln „aus dem Bauch“. Ebenso sinnlos ist endloses Nachdenken, Grübeln und Diskutieren.

Deshalb gehören zu jeder sinnvollen Entscheidung Klugheitsregeln: Erst tief durchatmen! Ruhig die Dinge vor dem geistigen Auge vorbeiziehen lassen und Abstand gewinnen lernen. Klar sehen und begründet urteilen lernen. Wenn gemeinsame Beratung über eine konfliktreiche Entscheidung möglich ist, können Wahrnehmungs- und Wirklichkeitsverzerrungen eher erkannt und besprochen werden; die Argumente zweier Gesprächspartner können sich gegenseitig korrigieren, und eine gute Lösung fällt leichter. Letzte Sicherheit der Entscheidung und des Handelns gibt es nicht.

Dies kann der Jugendliche an Dilemmageschichten erkennen. Er kann feststellen, dass ihm zu jeder Entscheidung viele Klugheitsregeln, Ratschläge, Normen seiner Umgebung „innerlich“ zur Verfügung stehen. Es ist ein Gewirr von Stimmen, die in seinem Innern um die Vorherrschaft kämpfen. Macht er sich diese Stimmen bewusst, wird er die Meinung seiner Eltern, seiner Kameraden, also seiner Umgebung entdecken. Dieses „Über-Ich“ gilt es zu durchschauen und die Stimmen auf ihren Wert und ihre Berechtigung zu befragen, sich mit den Inhalten argumentativ auseinander zu setzen. Es gilt den eigenen Standpunkt zu finden; zu einem eigenen Urteil zu kommen, das sich an Argumenten „abgewetzt“ hat. Der Jugendliche soll durchschauen, aus welchen Gründen er sich entscheidet: aus Angst, aus Gewohnheit, aus Opportunismus, aus dem Impuls, dem andern hilfreich und förderlich zu sein.

Der Jugendliche muss hier seinen Weg aus der Abhängigkeit in die Freiheit vollziehen. Dafür besitzt der Mensch in der Gewissensstimme einen „Motor“, der ihn antreibt, in Freiheit das Bestmögliche in einer Situation zu tun: „Tu das Gute; das, was lebensförderlich ist; was du selbst brauchst oder was der andere nötig hat, um sich in Freiheit entfalten zu können; tu das, was andere und dich selbst nicht zum Opfer macht!“ Diese angeborene Gewissensstimme ist spontan, wie der Aufschrei bei einem Foul auf dem Fußballplatz zeigt oder die Empörung bei einer ungerechten Strafe oder einer Gewalttätigkeit. Sie ist der Motivationschub für die Suche nach dem richtigen Urteilen und Tun. Sie will den Menschen „zum Guten geneigt machen“, ohne es ihm inhaltlich vorzuschreiben. Diese Anlage im Menschen muss kultiviert und gefördert werden. Der Mensch hat damit die Freiheit, im Verständigungsprozess mit andern vernünftig begründend zu prüfen, was das „Gute“ genau ist.

In der christlichen Tradition wird dieses Gewissen „Stimme Gottes“ genannt. Damit wird die Frage gestellt: Worin wurzelt die Stimme, die den Menschen zum Guten „ruft“? Eine christliche Deutung antwortet: In Gott, der Antrieb zum Guten, zum Lebensförderlichen ist; es ist sein Wille, der in dieser Gewissensstimme vernehmbar ist.

Intentionen

- an Dilemmasituationen die Unausweichlichkeit von Wertkonflikten erkennen
- an Beispielen die Notwendigkeit von spontaner Entscheidung und den Wert von Entscheidungen herausarbeiten, die mit anderen bedacht sind
- die Äußerungen der vielen „Gewissensstimmen“ wahrnehmen und die Inhalte auf ihre Herkunft und ihren Wert überprüfen
- die angeborene Gewissensstimme als spontane Reaktion auf Unrecht und als Motivation zum Guten wahrnehmen

Mögliche Inhalte

- die Schwierigkeit, sich richtig zu entscheiden: sich hin und her gerissen fühlen; führen Sachzwänge zu zwanghaften Entscheidungen? Grundüberzeugungen „melden“ sich im „Innern“ verschieden „laut und bedrängend“: welcher stimme ich mit welchen Gründen zu? Flexibel sein oder festgelegt auf Werte: Was hilft in der konkreten Situation?
- Aussitzen: Vieles regelt sich von selbst! Ich warte, bis andere entscheiden! Wer sich nicht entscheidet, über den wird entschieden! Da gab es nichts zu überlegen...; wie vernünftig ist eine rasche Entscheidung? Vor- und Nachteile gemeinsam bedachter Entscheidungen; vernünftig über Werte und Grundüberzeugungen mit anderen reden? Wann hat jemand recht? Wie kommt man zu einer vernünftigen, sachgerechten Entscheidung? Wahrscheinlichkeit statt Entscheidungssicherheit!
- die verschiedenen „inneren Stimmen“: Wessen „Stimme“ höre ich da eigentlich? Herkunft und Ziel der „inneren Stimmen“ (Über-Ich); spontane, „vorrational“ Einstellungen: Antipathie-Sympathie; gut-schlecht; schön-hässlich; mit den inneren Stimmen umgehen lernen, statt sie zu verdrängen oder ihnen einfach nachzugeben; Herkunft und Rolle der Schuldgefühle; gibt es ein berechtigtes Schuldgefühl?
- Spontane Empörung und Widerstand gegen Ungerechtigkeit und andere schädigendes Handeln (Foul beim Sport, ungerechte Benotung, Bevorzugung / Benachteiligung eines Schülers, Gewalt) als angeborene Gewissensstimme; Anstoß und Motivation zum guten, richtigen, lebensförderlichen Verhalten ist angeboren: das Urgewissen

Intentionen

- den Antrieb zum Guten als Chance werten, sich in konkreten Situationen mit andern ohne Zwang über richtiges Urteilen und Handeln zu verständigen
- Schritte zu einer Gewissensentscheidung entwickeln, die vor sich selbst und andern verantwortet werden können
- an der Art sittlichen Handelns und Urteilens Mündigkeit und Reife eines Menschen ablesen können
- ein angemessenes Verständnis für die christliche Lehre vom Gewissen als der Stimme Gottes gewinnen
- christliche Modelle, der „Stimme Gottes“ im Alltag zu folgen, kennen lernen und ihre Bedeutung für Gewissensentscheidungen im Alltag erarbeiten

Mögliche Inhalte

- das „Herz“ sprechen, aber die Vernunft walten lassen! Gutes, richtiges Handeln kann nur durch Nachdenken entdeckt werden! Entscheidungen sind Verstandesarbeit! Der Andere könnte auch recht haben! Der Rat der anderen und das eigene Urteil
- Verdrängungen und Verzerrungen der Wirklichkeit in der eigenen Wahrnehmung; Überzeugungen, Ansichten, die Denken, Urteilen und Handeln beeinflussen; welche Kriterien zur Bewertung der Situation gibt es? Wo liegen die stärksten Argumente? Wer kann aus welchem Grund zur Entscheidung hilfreich sein? Güterabwägung: Wie verbindlich oder allgemeingültig sind die Handlungsmaximen?
- Hindernisse vernünftiger Entscheidungen: Zwanghaftigkeit, kritiklose Übernahme von Urteilen, Egozentrik, soziale Blindheit; moralisches Handeln und Menschenbild; was heißt eigenverantwortliches und verantwortungsbewusstes Denken und Entscheiden? Unabhängiges Denken und Urteilen?
- Urgewissen und Schöpfung; der „moralische Gesprächsstoff“ der Bibel: Gottes Ebenbildlichkeit, das Gute, Gerechte, Lebensfördernde (Wille Gottes); Propheten, Verkünder des Willens Gottes durch Widerstand gegen die ungerechten Verhältnisse; Jesu Heilungen und Befreiungen aus dem Opferstatus; Jesu Integrationsbemühungen durch Sammlung der verschiedensten Menschen und Charaktere; Jesu unbegrenzter Kommunikationswille als Beendigung von Ausgrenzung und Zeichen für Gottes Hinwendung zum Menschen (Barmherzigkeit, Gnade); Goldene Regel
- Verwirklichung des Guten: Heilige, vorbildliche Menschen; was berührt, befremdet an Einstellungen und Handlungen von Heiligen?

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Leben und Tod****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

Wir erleben heutzutage ein Paradox. Der Tod ist in der modernen Medienlandschaft allgegenwärtig, zugleich wird er in der Wahrnehmung fiktional und fern.

Schreckensbilder von Kriegen, Unfällen und Katastrophen erreichen uns täglich. Doch der Einzelne wird in seinem Sterben oft isoliert: Immer mehr Menschen sterben im Krankenhaus; Beerdigungen finden „in aller Stille“ statt; Trauerkleidung wird vermieden oder rasch abgelegt.

Diese Phänomene weisen auf ein tieferliegendes Problem hin: Unser Wirtschaftssystem mit ihrem Derivat „multimedialer Spaßgesellschaft“ lebt von „jugendlichen“ Werten: Innovation, Wachstum, Fortschritt.

Die Hinfälligkeit des Menschen hat immer weniger Platz und Zeit. Eine notwendige „kontemplative Distanz“ zu dieser grundlegenden Erfahrung hat keinen Ort.

Kinder und Jugendliche spüren diese Diskrepanz: Sie machen Erfahrungen mit Sterben und Tod (z. B. beim Tod des Haustieres oder eines Verwandten), sie spüren aber zugleich die Sprachlosigkeit und Ritenarmut der Erwachsenenwelt. So empfinden Kinder und Jugendliche das Verhalten Erwachsener im Angesicht des Todes oftmals als hilflos und distanziert. Das Frageinteresse der Kinder und Jugendlichen findet dadurch selten Resonanz. Das hat zur Folge, dass eine mögliche Verarbeitung ihrer Erlebnisse oftmals blockiert wird. Es herrscht im Umgang mit Sterben und Tod eher das Prinzip der Verdrängung als der Verarbeitung.

Mögliche Fragen von Kindern und Jugendlichen im Erfahrungsbereich „Sterben und Tod“ könnten sein: Wie gehe ich mit Verlust um? Warum bin ich allein zurückgelassen worden? Was geschieht mit dem Leichnam des Verstorbenen? Kommt etwas nach dem Tod? Wo ist der Verstorbene jetzt? Wie gehe ich mit der Erfahrung von schwerer Krankheit um? Warum muss ich sterben? Welchen Sinn hat das Leben angesichts des Todes?

Vor diesem Fragehorizont erfordert das Thema besondere Achtsamkeit für die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler. Erlebnisse sollen nicht durch vorzeitige Deutemuster überlagert und somit letztlich neutralisiert werden. Hier ist ein entscheidender Ansatzpunkt für den Religionsunterricht.

In der christlichen Deutung des Sterbens und des Todes sind zwei Aspekte enthalten: Zum einen die Vorstellung einer unsterblichen Seele (vgl. Platon). Trotz aller heutigen Schwierigkeiten ist der Grundgedanke nachvollziehbar: Es gibt einen Kern der Person, der den Tod überdauert. Damit eröffnen sich neue Fragehorizonte: Woher komme ich? Warum lebe ich? Wohin gehe ich?

Zum anderen die Botschaft von der Auferstehung (mit ihrer jüdischen Glaubenswurzel): Wie kann der Tod Durchgang zum Leben sein? Diese Dynamik ist eine existentielle Bewegung vom Tod zum Leben, die in Erfahrungen aufgezeigt werden kann. Das können eigene Erfahrungen sein (z. B. von Neubeginn) oder biblische Erfahrungen von Einzelnen und Gruppen (z. B. Exodus, Elija auf dem Weg zum Horeb). Die Passionsgeschichte mit den Auferstehungserzählungen spiegelt stark verdichtete menschliche Erfahrungen mit Tod und Auferstehung. Im Hintergrund steht dabei die Hoffnung, dass die Schöpfung nicht zu Grunde geht, sondern erhalten bleiben und geheiligt werden soll.

„Auferstehung im Tod“ kann heute vielleicht so gedeutet werden: Nichts von dem, was Menschen erfüllt (z. B. Liebe), nichts von dem, was sie erlitten und erkämpft haben (z. B. Unrecht), soll verloren gehen. Es bleibt „aufgehoben“ im größeren göttlichen Horizont.

Gerade die dreifache Bedeutung des Begriffs „aufheben“ kann zum heutigen Verständnis von „Auferstehung“ und „Vollendung“ beitragen:

bewahren – was im Leben und für die Versöhnung wichtig ist

außer Kraft setzen – was keine Bedeutung für die Vollendung hat

emporheben (vervollkommen, heiligen) – was bewahrt wird und verwandelt – auf völlig neue Weise – anerkennen

Damit wird eine Bewegung charakterisiert, die die Bibel in immer neuen Bildern als Heilung und Neuschöpfung durch Gott umschreibt.

Intentionen

- aufmerksam werden für Vergänglichkeit, Sterben und Tod
- unterschiedliche Deutungen des Todes im Ansatz verstehen und vergleichen
- christliche Ansätze zur Deutung des Todes kennen lernen und über ihre Bedeutung sprechen
- christliche Riten im Umfeld des Todes als Ausdrucksformen der Trauerbewältigung verstehen
- verschiedene Phasen des Trauerns und Möglichkeiten des Trostes kennen
- den Wert der Ehrfurcht vor dem Leben und dem Tod einschätzen können

Mögliche Inhalte

- Erfahrungen mit dem Tod im Umkreis des Schülers
- Tod in der Öffentlichkeit
- Tod und Sterben in archaischen Gesellschaften
- „Moderne“ Einstellungen zum Tod
- „Mit dem Tod ist alles aus“
- „Es gibt ein Leben nach dem Tod“
- biblische Erzählungen zu Tod und Auferstehung (z. B. Exodus, Passion und Ostern, Emmaus, Elija auf dem Weg zum Horeb)
- kirchliche Riten zum Umgang mit Sterben und Tod (z. B. Krankensalbung, Beerdigung)
- Sterbephasen
- Warum Trauer wichtig ist
- Was Trauer bewirkt
- Wie Mitgefühl ausgedrückt werden kann
- Ehrfurcht vor den Orten und Räumen des Todes und der Trauer

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen**Unterrichtseinheit: Christus oder Der Sieg der Machtlosigkeit (Kernthema)****Didaktische Begründung**

Jesus Christus steht naturgemäß im Zentrum des christlichen Glaubens. Deshalb galt es immer schon als selbstverständlich, dass das Thema „Jesus Christus“ in den Abschlussklassen behandelt wurde, damit die Schülerinnen und Schüler das wesentliche Glaubensgut (gut verpackt) mit auf den Lebensweg nehmen konnten.

Heute erscheint es aber schwierig, im 10. Schuljahr eine neue Begegnung mit Jesus Christus zu ermöglichen. Denn die Schülerinnen und Schüler leben in einer Gesellschaft, die die Bedeutsamkeit der Christustradition für die Lebensgestaltung weithin nicht (mehr) kennt oder anerkennt: Der Glaube an Jesus Christus wird vielfach ignoriert oder in den Hintergrund gedrängt – jedenfalls lässt sich nicht mehr ohne weiteres einleuchtend darstellen, dass er hilfreich oder gar notwendig sein könnte.

Vor Ort können die Bedingungen für eine Annäherung an Jesus Christus dabei sehr unterschiedlich sein. Kindergarten und Grundschule, eventuell religiöse Tradition des Elternhauses, Kommunion- und Firmvorbereitung, Begegnung mit kirchlicher Jugendarbeit und Religionsunterricht können dazu beigetragen haben, dass die Schülerinnen und Schüler für die Thematik offen geblieben sind. Die – zwar von der Christustradition stark geprägte – abendländische Kultur ist aber einem solchen Wandel unterworfen, dass die Schülerinnen und Schüler von den verschiedensten Positionen (seien sie nur tradiert oder schon ansatzweise durch eigene Reflexion gewonnen) abgeholt werden müssen – von Kirchenferne über Desinteresse und Opposition bis zum Engagiertsein oder schamhaft verschwiegenem Interesse an Glaube und Kirche.

Wer heute als Religionslehrerin oder Religionslehrer über Jesus Christus nachdenkt, muss sich mit einer theologischen Entwicklung auseinandersetzen, die sich von überlieferten dogmatischen Positionen teilweise entfernt hat. Die historisch-kritische Erforschung des Neuen Testaments und die Forderung nach Entmythologisierung haben dabei alte Vorstellungen in Frage gestellt und neue Zugänge zu Jesus Christus erschlossen. Er wurde und wird entsprechend häufig als Persönlichkeit gedeutet, die sich von uns allen nur durch ihre außergewöhnliche Ausstrahlung und besonderen (Miss-)Erfolg unterscheidet – oder die auf Grund ihres engagierten Sozialverhaltens bleibende Gültigkeit beansprucht (politische/feministische Theologie). Führt eine solche Vermittlung nicht zu einer verkürzten Sicht auf das Kerygma?

Die Fragen: Wer bin ich wirklich? Welche Ziele hat mein Leben? und die Fragen: Wer gibt mir Hoffnung? An wem orientiere ich mein Handeln? Wohin führt mein Weg? können Ansatzpunkte für eine theologische Reflexion über Jesus Christus sein. Bei diesen Klärungen sind auch Religionslehrerinnen und Religionslehrer oft Suchende und Lernende und vielleicht entsteht gerade dadurch eine Brücke zu den Frageinteressen der Schülerinnen und Schüler.

Schülerinnen und Schüler erleben sich als Teil einer Welt,

- die den Einzelnen als ohnmächtiges Element in einem scheinbar zusammenhanglosen, nicht mehr zu überblickenden, eher unheilvollen Lebensfeld erscheinen lässt,
- in der Sicherheit und Heimat ersehnt werden,
- in der daher Erfolg und Einfluss, Besitz und Wohlstand angestrebt werden,

- in der Glück durch Konsum verheißen wird und beglückende Beziehungen oft schmerz-lich vermisst werden,
- in der mir Heimat gibt, wer meine Bedeutung erhöht und mein Leben bereichert und wo ich in der Versuchung bin, den preiszugeben, der diesen Zwecken nicht dienen kann,
- in der Sachlichkeit, Zielorientiertheit und Durchsetzungsvermögen wichtige Eigenschaf-ten sind und denen gegenüber Idealismus, Gefühlsbetontheit und Herzenswärme zu-rücktreten müssen,
- in der Schwäche als Fehler erscheint,
- in der Erfahrungen von Leid, Schuld, Scheitern und Einsamkeit das Gefühl der Ohn-macht verstärken und darum unverarbeitet bleiben oder verdrängt werden müssen,
- in der man krampfhaft festhalten muss, was einem Halt zu geben scheint,
- in der Freude am Dasein erkämpft werden muss,
- in der man sein kleines Leben retten will und die Not der Welt aus dem Blick geraten muss.

Der Religionsunterricht kann daher die Lebenserfahrung der Schülerinnen und Schüler viel-leicht am ehesten zum Aufklingen bringen, wenn er aufzeigt, wie Menschen in den ver-schiedensten Symbolen und Bildern von Jesus Christus ihre eigene Ohnmacht und Ver-zweiflung, vor allem aber auch ihre Hoffnungen ausgedrückt haben.

An den Bildern des leidenden Jesus können die Schülerinnen und Schüler vielleicht ihr ei-genes noch unsicheres, ja häufig verloren geglaubtes Selbst festmachen. In der Beschäfti-gung mit Scheitern und Tod Jesu können sie aber auch erspüren, wie der, der sich selbst und seinen gewählten Verankerungen treu bleibt bis in den Tod, als auch der, der je neu aufsteht und sich nicht verbiegen lässt im Einsatz für seine Ideale und eine menschlichere Welt, Recht behält, ja gerecht gesprochen wird.

In den Bildern des erhöhten Christus, an den Symbolen des Festmahls und z. B. der jo-hanneischen Symbolik vom Licht und Weg lässt sich die Vor-Freude auf das zukünftige, erarbeitete und geschenkte Leben erahnen und Mut zum Leben beziehen.

Wenn es dem Lehrenden im Unterrichtsprozess gelingt aufzuzeigen, welche grundsätzli-chen Parallelen es zwischen der Auseinandersetzung Jesu mit Teilen des Judentums und der Auseinandersetzung des Schülers mit den Regeln und Maximen seiner heutigen Welt gibt, dann kann die Bedeutung des Rufes zur Umkehr und zur Entscheidung für das Reich Gottes eventuell wahrgenommen werden.

Wenn der kritische Blick Jesu auf Synagoge, Tempelkult und Gesetz verstanden wird als Kritik an dem, was Leben behindert – statt es im Sinne des Schöpfers zu fördern -, dann werden die Schülerinnen und Schüler unter Umständen in die Lage versetzt, auch die heu-tigen Burgen vermeintlicher Lebenssicherheit und vermeintlichen Glücks kritisch zu betrach-ten. Im Vergleich lässt sich dann eventuell erschließen, warum sich an den Zäunen und He-cken des offenen Landes des Wanderpredigers Jesus Menschen neu aufmachen und heil werden, Befreiung erfahren und neue Möglichkeiten sehen. Dann kann vielleicht verstanden werden, dass das Glück nicht schon da ist, sondern dass die lebendige Begegnung mit dem Bruder oder der Schwester zu dem Ort wird, wo Gott seinen Platz nimmt und sein Reich anfangen kann.

Intentionen

- anhand von Bildern und Symbolen, die Jesus Christus darstellen, die Grundkonstellationen des eigenen Lebens wahrnehmen
- verstehen, dass von jedem die Entscheidung gefordert wird, welche Richtung er seinem Leben geben will
- nachvollziehen, warum Jesus in Konflikt mit Teilen des Judentums geriet und dass grundsätzlich Widerspruch lebensgefährlich sein kann
- erörtern, warum Jesus faszinierend wirkte und wirkt
- verstehen, dass Christen an Jesus als Gottesgeschenk und Weg zum Vater glauben

Mögliche Inhalte

- Jesus Christus in der Kunst und im Film
- neutestamentliche Symbolik (Lamm, Kelter, Kind, Weg, Wasser, Kreuz)
- Lebensspannen (Geburt – Kreuzigung)
- Lebenserfahrungen (Aufbruch – Scheitern)
 - Jesus und die Frage des reichen Jünglings
 - Jesus im Garten Getsemani
 - Konflikt des Judas
 - Versuchung Jesu
 - Emmaus-Begegnung
- Risiko absichern – Risiko eingehen (Legalismus – Liebe)
 - Glauben haben – Glauben wagen (Wahrheit besitzen – Hoffnung aufrecht erhalten)
 - Menschenherrschaft – Gottesherrschaft (Jesus vor Pilatus / Vaterunser)
 - Warten – Handeln (messianische Hoffnung – Jesus heilt)
- die Kraft, aus der Jesus lebt:
 - die innere Mitte: Abba
 - Jesu Freiheit: von Äußerlichkeiten
 - von Konventionen
 - von Bindungen
 - gegenüber Ansprüchen
 - Jesus verpflichtet sich dem Menschen und einer besseren Welt
 - Jesus bleibt konsequent bis in den Tod
- Jesus Christus wird gedeutet als der Sohn Gottes:
 - die Macht der Ohnmacht (erhöht werden)
 - die Kraft der Liebe (sich herabneigen)
 - die Veränderbarkeit der Welt (Hoffnung schenken)
 - die Freude am und auf das Leben (feiern / neu anfangen)

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen**Unterrichtseinheit: Östliche Religiosität****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

In unserer Umgebung begegnen wir zahlreichen Elementen östlicher Kulturen und östlicher Religionen. Einige Jugendliche haben vielleicht schon selbst Erfahrungen gesammelt mit Yoga, Judo, Meditation, Ikebana, Räucherstäbchen, Essstäbchen, Sushi-Essen, mit der Zeremonie des Teetrinkens, des vegetarischen Essens, mit Meditationsmusik, Akupunktur, Tai chi, Quigong, den Übungen der Fünf Tibeter.

Wir sollten uns mit dem dahinter stehenden philosophischen, religiösen Gedankengut vertraut machen. Denn wir erleben, dass die Welt immer mehr zusammenwächst und dass Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturen zu unserem Alltag gehören; wir können also Verständnis für das Fremde entwickeln. Dem Fremden begegnen kann man nur, wenn man das Eigene kennt.

In der Auseinandersetzung mit den Vorstellungen einer fremden Religion können Jugendliche auch ein tieferes Verständnis für ihre eigene Religion gewinnen. So können sie erfassen, dass für östliche Religionen die kontemplative Weltdistanz (Meditation, Askese, Ideal der Weisheit, Gottesliebe – Bakthi –, Erleuchtung, Zurückdrängen des Begehrens) der entscheidende Erlösungsweg ist. Im Christentum liegt der Akzent stärker auf der tätigen Veränderung der Welt. Das Beispiel Mahatma Gandhi zeigt jedoch, dass auch die östlichen Religionen zur Veränderung der Verhältnisse aktiv beitragen, wenn auch aus anderen spirituellen Quellen heraus.

Die Unterrichtseinheit sollte einmal faktisches Wissen vermitteln und darüber hinaus im Ansatz die östliche Religiosität erfahrbar machen im Wahrnehmen, Hören, Fühlen, Erleben, Nachspüren. Damit weist diese Einheit über den schulischen Rahmen hinaus. Sie eignet sich ganz oder vertiefend für projektorientiertes Lernen, z. B. in der Zeit zwischen schriftlicher und mündlicher Prüfung.

Intentionen

- wahrnehmen, dass nach buddhistischer Auffassung leidet, wer begehrt
- verstehen, welche Chance darin liegt, sich vom Begehren zu lösen
- erfassen, dass der Hinduismus (und der Buddhismus) den Menschen einordnet in einen Gesamtzusammenhang des Lebens, dem sich der Einzelne unterwerfen soll
- unterschiedliche Ziele und Wege der Erlösung in Buddhismus, Hinduismus und Christentum klären

Mögliche Inhalte

- Glück zerrinnt
Leben ohne Leiden ist nicht möglich
Kluft zwischen Wunsch und Erfüllung
- Askese, Weltflucht, Mönchtum
Bodhisattva – Großes Fahrzeug
Yoga – Sammlung, Verzicht, Ruhe – Meditation
- Liebe zum Nächsten, zur Natur, zum Frieden
Ying und Yang
Rad des Buddha
Symbol des Flusses
Ikebana
- drei Wege im Hinduismus
Karma – Lehre
Samsarah
Wiedergeburt
der achgliedrige Pfad im Buddhismus,
die zehn Gelübde – Kleines Fahrzeug
Bhakti / Gottesliebe
biblische Impulse zur eigenverantwortlichen Lebens- und Gesellschaftsgestaltung

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen**Unterrichtseinheit: Prophetische Gestalten****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland nennt eine Reihe von hohen Werten und Zielen: Die Würde des Menschen ist unantastbar; Freiheit und Rechtsstaatlichkeit sind zugesichert. Dennoch gibt es auch in unserer Gesellschaft Benachteiligungen und Einschränkungen der Freiheit, Privilegien der Reichen und Mächtigen. Nimmt man hinzu, dass die Strukturen in allen Gesellschaften verkrusten können und dass die jeweils Besitzenden ihren Besitzstand ausbauen, so entsteht eine starke Differenz zwischen den Zielen und Werten des Grundgesetzes und der Wirklichkeit unserer Gesellschaft. So produziert unser politisches und wirtschaftliches System immer wieder Opfer; die Täter aber entschuldigen sich selbst und behaupten, was da geschehe, sei notwendig und ganz in Ordnung. In diesem Sinne heißt prophetisches Handeln: Auf die Opfer aufmerksam machen und die Täter in Unruhe versetzen über die Folgen ihrer Taten. Das heißt heute auch: Wirtschaftliche und politische Strukturen kenntlich machen, die zur Ausgrenzung, zur Verelendung, zur Ausbeutung führen. Vor diesem Hintergrund ist den heutigen Jugendlichen bewusst, wie notwendig Gesellschaftskritik ist. So können sie auch prophetische Gestalten als markante Kritiker ihrer Zeit in den Blick nehmen.

Die Hebräische Bibel fasst unter dem Oberbegriff „Propheten“ sehr unterschiedliche Gestalten zusammen. Mose und Aaron, Jesaja und Ezechiel, Jeremia und Amos – um nur einige zu nennen. Sie alle sind Orientierungsgrößen. Sie zeigen auf, wie schwierig es ist, als „erwähltes Volk“ in der Welt zu leben. Herrschaft und Macht, Besitz und Arbeit weichen von dem ab, was dem „Willen Gottes“ entspricht. In der Zeit des babylonischen Exils festigen die Propheten aber auch den Zusammenhalt der jüdischen Gemeinschaft in der Fremde und halten die Hoffnung auf die Rückkehr nach Juda lebendig. Vielschichtig reagieren sie also auf die Herausforderungen der jeweiligen Zeit:

- Sie protestieren im Namen Gottes gegen Unrecht und Unterdrückung.
- Sie verlangen Gerechtigkeit und Schutz für die Schwachen.
- Sie beklagen den Götzendienst und den Abfall vom wahren Gott.
- Sie drohen Strafen an.
- Sie warnen vor dem baldigen Untergang (der eine notwendige Folge des Unrechts und des Götzendienstes ist).
- Sie propagieren radikal die alleinige Verehrung Gottes.
- Sie kündigen an, dass Israel / Juda gerettet wird, wenn es umkehrt, ja, dass der Messias nur kommen kann, wenn Israel sich bekehrt.

Aus christlicher Sicht reiht sich Jesus in die Tradition der Propheten ein. Die Bergpredigt atmet prophetischen Geist – und in seinem Leiden teilt Jesus das Schicksal vieler Propheten damals und heute.

Bei heutigen Schülerinnen und Schülern dürften die prophetischen Gestalten zunächst Gefühle der Fremdheit auslösen:

- Es befremdet, dass Propheten behaupten, von Gott selbst berufen zu sein und in seinem Namen anzuklagen und zu urteilen.

- Es befremdet, dass sie so eindeutig und entschieden die Verehrung des einen und allein wahren Gottes verlangen.
- Es befremdet, dass sie ihrer Sache so sicher sind und so radikal auftreten.
- Es befremdet ihre Intoleranz.
- Es befremdet, dass sie Israel das Strafgericht Gottes androhen.

Diese Erfahrung der Fremdheit sollte der Religionsunterricht nicht überspielen; er sollte sie ausdrücklich gelten lassen und didaktisch fruchtbar machen. Das gilt besonders dort, wo Propheten sich als Werkzeuge Gottes verstehen. Dadurch wird ihre Forderung nach Gerechtigkeit erst anspruchsvoll: Über die aktuelle Situation hinaus stehen sie im Dienst einer Vision von einer befriedeten und gerechten Welt. Wenn Propheten derart befremdende Züge haben, dann sollten die Vorbehalte und Irritationen ausgesprochen und als Fremdheits-erfahrung deutlich werden: Da gibt es einen Graben, der uns von der Welt der Propheten trennt. Zugleich aber erwachsen aus dieser Fremdheit Maßstäbe für die Wahrnehmung unserer Welt. Denn vor diesem Hintergrund ist es aufschlussreich, nach prophetischen Gestalten und Erfahrungen in unserer Zeit zu suchen. Dabei entsteht ein Netz von Analogien:

- Widerstand im „Dritten Reich“
- Umweltkrise und Warnung vor dem Zusammenbruch unserer Ökosysteme
- Pazifismus angesichts der Schrecken moderner Kriege
- Einspruch gegen die Götzen des Marktes und gegen die Abrichtung des Menschen für materielle Interessen
- Einsatz für die Dritte Welt und Kampf gegen wirtschaftliche Benachteiligung und Ausbeutung
- Kampf für die Gleichwertigkeit der Frauen (Feminismus)
- Widerstand gegen Rassismus und Terror

Beim Blick auf diese modernen Formen des prophetischen Kampfes fallen einige Unterschiede zur traditionellen Prophetie auf:

Neben Einzelnen, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung engagieren, sind es oft Organisationen, die prophetisch wirken (z. B. Amnesty International, Pax Christi, Ärzte ohne Grenzen, Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen, Friedensbewegung).

Die „Berufe der Propheten“ haben sich ausgeweitet: Journalisten, Juristen, Wissenschaftler, Politiker, Pop-Musiker, Filmemacher können maßgebend Kritik üben und neue Werte fordern.

Die Letztbegründung hat sich dabei oft verändert. Nicht mehr im Namen Gottes protestieren die modernen Propheten; oft treten sie auf im Namen der Menschen. Sie fordern Freiheit und Gerechtigkeit – und immer wieder: die Achtung der Menschenwürde.

Christlich betrachtet kann das auch dann ein Protest im Namen Gottes sein, wenn der Name Gottes nicht gebraucht wird.

Schülerinnen und Schüler kann der Blick auf alte und neue Propheten dazu ermutigen, selbst Partei zu ergreifen. Das beginnt schon mit der Zivilcourage, die jeder braucht, wenn er gegen Demütigungen und alltägliches Unrecht Einspruch erhebt. Deshalb kann auch die Schule ein Ort sein, an dem „Propheten“ nötig sind.

Intentionen

- auf Missstände in unserer Gesellschaft aufmerksam werden und Formen der Kritik und des Protests charakterisieren
- die Motivation zur Kritik erläutern und den Zusammenhang zwischen Zielen und Formen des Protests diskutieren
- an einer biblischen Prophetenüberlieferung charakteristische Elemente des Prophetischen erfassen: Berufung; Anklage; Drohung; Ankündigung der Rettung
- Elemente des Prophetischen, die aus heutiger Sicht befremden, wahrnehmen und charakterisieren
- vielfältige Erscheinungsformen des Prophetischen in neuerer Zeit entdecken, charakterisieren und beurteilen
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen modernen und biblischen Propheten suchen und beurteilen
- selbst Texte (Reden) oder Plakate entwerfen, die „prophetische“ Qualität haben

Mögliche Inhalte

- Umweltzerstörung, Gewalt gegen Fremde, Rassismus, Arbeitslosigkeit, Ausbeutung der Entwicklungsländer
- eigene Interessen, Solidarität mit Fremden, Gerechtigkeitsgefühl, Angst
- Jeremia (z. B. Berufungserzählung, Jer 1,4-17; Unheilsbotschaft, Jer 4 oder 21; Anklage, Jer 7 „Tempelrede“; Verfolgung Jer 20,1-6,26; Hoffnungsbilder Jer 30 oder 31)
- z. B. Rigorismus; Wahrheitsanspruch; Berufung auf Gott; Erfahrung der Einsamkeit
- Widerstand gegen Unterdrückung und Unrecht; Hilfsorganisationen und Bürgerbewegungen; Schriftsteller und Journalisten, Träger des Friedensnobelpreises
- Gemeinsamkeiten: hoher moralischer Anspruch; Bedeutung für die Zukunft; politischer Charakter; Erfahrung, von der Mehrheit nicht verstanden zu werden
- Unterschiede: religiöse Begründung; Organisationsform; Kommunikationsmittel; geringere Gefährdung in einem demokratischen Rechtsstaat
- Kampf gegen Rassismus; Einsatz für Gerechtigkeit; Plakate gegen den Krieg @

Erfahrungsbereich 3: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Frieden und Gerechtigkeit****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

Gerechtigkeit ist eine häufig beschworene Forderung und Tugend. Alle Menschen verlangen Gerechtigkeit und berufen sich darauf.

Gerechtigkeit ist einer jener grundlegenden Begriffe im sittlichen und juristischen Leben, die nicht leicht definiert werden können, obwohl sie dafür sehr wesentlich sind. Auch die Heranwachsenden erleben diese Spannung.

Zum einen erleben sie Unrecht in vielfältigen Formen und beklagen dies zumeist sehr (z. B. Notenvergabe in der Schule, Ungleichbehandlung von Geschwistern durch die Eltern, Arbeitsplatzsuche). Andererseits kennen sie aus ihrem eigenen Leben ungerechtes Verhalten, das sie gegenüber anderen ausüben oder ausgeübt haben. Damit das Empfinden von Unrecht nicht nur ein spontanes Gefühl bleibt, ist es wichtig, über den Begriff der Gerechtigkeit zu reflektieren. Warum empfinde ich diese Handlung als ungerecht? Warum beurteilen alle Menschen manche Situationen als Unrecht (z. B. Mord)? Was ist wirklich gerecht?

Der Religionsunterricht will zunächst einmal den Schülern helfen, folgende Fragen zu klären: Worin zeigt sich gerechtes Verhalten? Was macht Gerechtigkeit aus? Was wurde schon unter Gerechtigkeit verstanden? Wie zeigt sich der Begriff „Gerechtigkeit“ in der Alltagssprache?

Darüber hinaus will der Religionsunterricht die Schülerinnen und Schüler konfrontieren mit dem Handlungsprinzip der christlichen Nächstenliebe. Denn nur beide Handlungsmaximen zusammen können Frieden herstellen. Warum ist das so? Was fehlt der Gerechtigkeit? Barmherzigkeit, Versöhnung, Nächsten- und Feindesliebe eröffnen im menschlichen Zusammenleben Horizonte, die Gerechtigkeit allein nicht erreicht.

In diesem Sinne schreibt das 2. Vatikanische Konzil: „Obwohl die Gerechtigkeit die unverzichtbare Vorbedingung für den Frieden unter den Menschen ist, ist der Friede auch die Frucht der Liebe, die über das hinausgeht, was die Gerechtigkeit zu leisten vermag“ (Gaudium et Spes 78).

Dennoch richtet sich an alle Menschen, unabhängig von ihrem Glauben, die Forderung nach Gerechtigkeit. Das kommt speziell in dem Manifest der Menschenrechte zum Ausdruck. Gerechtigkeit ist somit keine Frage der Glaubensüberzeugung, sondern eine Pflicht für jeden Menschen.

Eine mögliche Definition des Begriffs „Gerechtigkeit“ lautet: Gerechtigkeit ist die Gewährung dessen, was einem Menschen oder einer menschlichen Gemeinschaft von Rechts wegen zu eigen oder geschuldet ist.

In der jüdisch-christlichen Tradition ist dieses Verständnis von Gerechtigkeit eingebettet als Teil der tiefen Sehnsucht nach Frieden. Vor allem die Begriffe Shalom und Reich Gottes weisen auf das „Mehr“ des biblischen Gerechtigkeitsbegriffes hin.

Der Begriff der Gerechtigkeit ist in der Heiligen Schrift von zentraler Bedeutung. Im Alten Testament wird er theologisch verstanden. So ist derjenige gerecht, der die Gebote Gottes erfüllt. Vor allem die Propheten prangern hierbei stets das Fehlverhalten der Regierenden und somit das Unrecht an. Unrecht ist nie bloß eine Verletzung der Regeln und Bräuche, sondern immer in der religiösen Dimension des Bundesbruches zu verstehen. Der Knecht Gottes, der Messias, wird erst für vollendete Gerechtigkeit sorgen (z. B. Jes 9,1-6).

Im Neuen Testament wird die Gerechtigkeit speziell gegen das Verhalten der Pharisäer gesetzt und unabdingbar mit dem Gebot der Nächstenliebe verknüpft. Damit wird die äußere Erfüllung der Gesetze an die innere Haltung des Glaubens und der Liebe geknüpft. Besonders in der Bergpredigt (Mt 5) werden in konzentrierter Form die Forderungen verkündet. Die Bergpredigt ist ein großes Ja zum Leben und ein klares Nein gegen alles, was das Leben auf irgendeine Weise beschneidet.

In der Geschichte betont besonders die kirchliche Sozialverkündigung in zahlreichen Dokumenten, dass man die Gestaltung sozialer Beziehungen nicht ausschließlich auf Gerechtigkeit gründen könne: Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Versöhnung müssten für ein friedliches Zusammenleben unbedingt hinzukommen. Die Liebe darf die Gerechtigkeit nicht ersetzen wollen, aber sie muss sie durchformen und zugleich über sie hinausgehen. Nach christlicher Überzeugung ist die Liebe ein Geschenk des Schöpfers. Wie wichtig die Liebe für das Zusammenleben der Menschen ist, zeigt die augustinische Kurzformel: „Liebe und tu was du willst!“ Die Liebe eröffnet neue und ungeahnte Möglichkeiten des Zusammenlebens.

Wie schwer sich Menschen allerdings mit dem Gebot der Nächstenliebe tun, zeigt sich in Streitereien, im Terrorismus, in Kriegen, in Unterdrückung. Eben überall dort, wo die Rechte des anderen mit den Füßen getreten werden.

Intentionen

- Ungerechtigkeit im eigenen Leben wahrnehmen und die Folgen von ungerechtem Handeln benennen
- den Begriff der „Gerechtigkeit“ in seiner Vielschichtigkeit betrachten und verschiedene Deutungen kennen
- erfassen, dass Einzelne und Gemeinschaften für ein friedliches Zusammenleben mehr brauchen als Gerechtigkeit
- das „Mehr“ des biblischen Gerechtigkeitsbegriffs entdecken
- Beispiele heutiger Friedensarbeit analysieren und beurteilen

Mögliche Inhalte

- Wo erlebe ich Ungerechtigkeit? Bei mir, in meiner Familie, bei meinen Freunden, in der Schule
Wenn ich „am Drücker“ wäre
Wie reagieren Menschen auf Unrecht, Zorn, Wut, Hass, Unsicherheit, Angst, Hilflosigkeit ?
- Gerechtigkeit in Philosophie, Politik und Jurisprudenz
Begriffsbestimmung
Charakterisierung
Menschenrechte
Fair Play
- Gerechtigkeit schafft Frieden?
- Gerechtigkeit als zentraler Begriff in der Heiligen Schrift
Option für die Armen
Shalom
Gebot der Nächstenliebe und der Gerechtigkeit
Grundvoraussetzung für den Frieden
Handeln inspiriert von dem Wunsch nach Barmherzigkeit, Versöhnung und Liebe
- UN-Friedensmissionen; Militäreinsätze; Missio; Pax Christi; Was bringt Frieden?

Musik

Der Musikunterricht in der Klassenstufe 10 hat das Ziel, die bereits erworbenen praktischen Fertigkeiten, musiktheoretischen Kenntnisse und arbeitstechnischen Vorgehensweisen auszubauen und zu festigen. Schülerinnen und Schüler sollen auch im Hinblick auf eine mündliche Prüfung dazu angeleitet werden, mit Hilfe dieser Kompetenzen konzentriert und gezielt Musik zu hören, über sie nachzudenken und eigene Eindrücke und Beobachtungen sprachlich angemessen widerzugeben. Dabei ergeben sich für Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten selbst zu musizieren. Diese erworbenen Kompetenzen sollen innerhalb der drei Themenbereiche „Musik in ihrer Zeit“, „Musiktheater“ und „Wirkung von Musik“ erweitert und vertieft werden.

Innerhalb der genannten Themenbereiche lernen die Schülerinnen und Schüler zu verstehen, wie eng die Musik mit der jeweiligen Entstehungszeit zusammenhängt, wie soziale Veränderungen in der Gesellschaft sich in der Musik widerspiegeln und wie Musik den Menschen beeinflussen kann. Vor diesem Hintergrund sollen sie zu begründeten Urteilen über Musik gelangen und lernen, zwischen Werturteil und Gefallensurteil zu unterscheiden. So entwickelt sich Toleranz gegenüber Musik, die nicht unbedingt im Präferenzbereich der Jugendlichen liegt.

Um Musik zu verstehen und einen Überblick über die verschiedenen Musikepochen zu gewinnen, ist es erforderlich zwischen den Themenbereichen der Klassenstufen 9 und 10 Verbindungen herzustellen. Schülerinnen und Schüler können sich mit Hilfe von Referaten wichtige Zusammenhänge selbständig erarbeiten und durch eigenes Musizieren verdeutlichen.

Im Rahmen der Berufswahlvorbereitung ist der Themenbereich „Musiktheater“ dazu geeignet die verschiedenen Musikberufe darzustellen.

Mit dem Abschluss der Klassenstufe 10 haben die Schülerinnen und Schüler eine Reihe wichtiger historischer und aktueller Erscheinungsformen der Musik kennen gelernt. Die dadurch gesammelten Erfahrungen und Eindrücke bilden eine solide Grundlage, die sie dazu befähigt, sich mit den vielfältigen Erscheinungsformen der Musik auseinander zu setzen und sie kritisch zu hinterfragen.

Unterrichtseinheit: Musik in ihrer Zeit

1. Romantik

Zeitvorschlag: 4 Stunden

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wichtige Gattungen und Komponisten kennen,
- wichtige musikalische Merkmale und Instrumente anhand eines Werkes oder mehrerer typischer Werke kennen lernen,
- gesellschaftspolitische Einflüsse auf die Musikkultur erkennen.

Lerninhalte

Gattungen: z. B. Sinfonische Dichtung, kleines lyrisches Klavierstück, Sonate, Kunstlied, Sinfonie, Solokonzert

Komponistenportraits: z. B. Schubert, Schumann, Chopin, Liszt, Brahms, Smetana, Dvorák, Tschaikowsky @

bedeutende Werke: z. B. Erlkönig (Schubert), Kinderszenen (Schumann), Nocturnes (Chopin), 12 Etüden (Liszt), Violinsonate op. 78 (Brahms), Die Moldau (Smetana), Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ (Dvorák), Klavierkonzert Nr. 1 b-moll (Tschaikowsky)

musikalische Merkmale: z. B. große Gegensätze in Dynamik und Tempo, neuartige und überraschende Akkordverbindungen, musikalische Darstellung von Gefühlen, neue Klangfarben im Orchester, Virtuosität

romantisches Orchester

gesellschaftspolitische Einflüsse auf die Musikkultur: Aufstieg des Bürgertums, Nationalbewusstsein, Aufkommen des bürgerlichen Konzertbetriebs, Naturbewusstsein

Hinweise

Um ein Gesamtbild der Epoche zu vermitteln, können auch Bezüge zur Kunst, Architektur und dem politischen Umfeld angesprochen werden.

Aktives Musizieren kann jederzeit in den Unterricht einbezogen werden.

Eine thematische Verknüpfung mit den Unterrichtseinheiten „Musiktheater“ (Romantische Oper), und „Wirkung von Musik“ (Werbung, Film, Politik) ist durchaus sinnvoll.

Die genannten Gattungen, Komponisten, Werke und musikalischen Merkmale stellen jeweils eine Auswahl dar.

Im Hinblick auf die Berufswahlvorbereitung können auch Musikberufe thematisiert werden. 

Arbeitstechniken:

Höranalyse mit Hilfe der musikalischen Parameter (Notenbeispiele, -texte, Klangfarbenpartitur, Verlaufspartitur)

Informationen aus den neuen Medien zum Verfassen von Referaten @

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Besuch eines Konzertes

Kontakte zu Berufsmusikern

Unterrichtseinheit: Musik in ihrer Zeit**2. 20. Jahrhundert****Zeitvorschlag: 5 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- bedeutende Komponisten und deren Werke kennen,
- Klangsprache und musikalische Merkmale verschiedener Stilrichtungen der Musik im 20. Jahrhundert anhand typischer Werke untersuchen.

Lerninhalte

Komponistenportraits: z. B. Debussy, Ravel, Schönberg, Berg, Webern, Strawinsky, Prokofjev, Hindemith, Bartók, Schostakowitsch, Gershwin, Orff, Cage, Stockhausen @

bedeutende Werke: z. B. La mer (Debussy), Boléro (Ravel), Ein Überlebender aus Warschau (Schönberg), Lulu (Berg), Rilkelieder (Webern), Le Sacre du Printemps (Strawinsky), Romeo und Julia (Prokofjev), Mathis der Maler (Hindemith), Allegro barbaro (Bartok), Leningrader Sinfonie (Schostakowitsch), Rhapsodie in Blue (Gershwin), Carmina Burana (Orff), Das präparierte Klavier (Cage), Gesang der Jünglinge im Feuerofen (Stockhausen)

Merkmale: z. B. neue Klangfarben, Ausdruck extremer Gefühlslagen, Atonalität, Dissonanz als Kompositionsprinzip, Rückbesinnung auf die musikalische Vergangenheit, gesteigerte Bedeutung des Rhythmischen und des Geräuschhaften, extreme dynamische Gegensätze, verstärkter Einsatz der Schlaginstrumente, extreme Tonlagen, Einbeziehung der Elektronik

Stilrichtungen: z. B. Impressionismus, Expressionismus, Wiener Schule, Neoklassizismus, Folklorismus, Serielle Musik, Aleatorik, Elektronische Musik

Hinweise

Um ein Gesamtbild der Epochen zu vermitteln, können auch Bezüge zur Kunst, Architektur und dem politischen Umfeld angesprochen werden.

Experimentelles Musizieren kann jederzeit in den Unterricht einbezogen werden.

Beim Erarbeiten der Merkmale des Impressionismus und Expressionismus bieten sich Vergleiche zwischen Musik und Malerei an.

Die genannten Komponisten, Werke, musikalischen Merkmale und Stilrichtungen stellen jeweils eine Auswahl dar.

Im Hinblick auf die Berufswahlvorbereitung können auch Musikberufe thematisiert werden. 

Arbeitstechniken:

Höranalyse mit Hilfe der musikalischen Parameter (Notenbeispiele, -texte, Klangfarbenpartitur, Verlaufspartitur, graphische Notation)

Erstellen einer Verlaufspartitur, Klangpartitur

Informationen aus den neuen Medien zum Verfassen von Referaten @

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Besuch eines Konzertes im Rahmen der „Musik im 21. Jahrhundert“ des Saarländischen Rundfunks

Fächerverbindendes Thema:

Bildende Kunst: Experimentelles Gestalten

Unterrichtseinheit: Musiktheater**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Zusammenwirken von Musik, Text und Darstellung an einer Oper oder einem Musical erarbeiten,
- relevante musikalische und technische Merkmale dieser Gattungen aufzeigen,
- bekannte Werke des Musiktheaters und deren Komponisten kennen,
- die berufliche und organisatorische Struktur eines Theaterbetriebs kennen.

Lerninhalte


Charakterisierung und Typisierung der handelnden Personen: Bewegung, Mimik, Gestik, Stimmlage, musikalische Gestaltungsmerkmale, Kostüme


Elemente der Gattungen: Arien, Chöre, Duette, Rezitative, Ouvertüre, Tänze, Songs


Bühnentechnik: Drehbühne, Hebebühne, Beleuchtung, Beschallung

bedeutende Werke: z. B. Die Zauberflöte (Mozart), Die Entführung aus dem Serail (Mozart), Fidelio (Beethoven), Der fliegende Holländer (Wagner), Der Freischütz (Weber), Carmen (Bizet), West Side Story (Bernstein), Jesus Christ Superstar, Cats, Phantom der Oper (Webber), Hair (Dermot)

Berufe und Arbeitsbereiche:

künstlerisch: z. B. Sänger, Tänzer, Musiker, Dirigent, Souffleuse, Bühnenbildner, Choreograph, Korrepetitor, Regisseur, Intendant 

technisch: z. B. Tontechniker, Beleuchter, Maskenbildner, Schreiner, Schneider, Dekorateur, Maler, Requisiteur 

organisatorisch: z. B. Verwaltungsdirektor, Hausmeister, Kartenverkäufer, Garderobiere, Platzanweiser, Verwaltungsangestellte 

Begriffe:

Libretto, Akt, Szene, Ensemble, Stimmlagen, Koloratur, Belcanto, Finale, Uraufführung, Inszenierung, Requisiten, Musicaltourismus, Bühnenbild

Hinweise

Zusammenarbeit mit dem Theaterpädagogischen Zentrum

Berufswahlvorbereitung: Berufsorientierung im Umfeld des Theaters

Zum tieferen Verständnis kann der Zusammenhang zwischen Komponist, Werk und Zeit thematisiert werden.

Projekt:

Gestaltung eines Programmheftes oder eines Plakates @

Aufführung eines Musicals

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Besichtigung des Staatstheaters

Besuch einer Aufführung oder einer Probe

Unterrichtseinheit: Wirkung von Musik**Musik in Film und Werbung****Zeitvorschlag: 5 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die wichtigsten Stationen der Geschichte funktionaler Musik darlegen,
- die Wirkungsweise von Filmmusik und Werbemusik untersuchen,
- den gezielten Einsatz der Wirkungsweisen von Musik in Film und Werbung erläutern.

Lerninhalte

Stummfilm, Tonfilm, Entstehung der Filmindustrie (Hollywood), berühmte Filmmusik-Komponisten (z. B. Ennio Morricone „Spiel mir das Lied vom Tod“; Klaus Doldinger „Das Boot“; John Williams „Der Weiße Hai“, „Schindlers Liste“, „Jurassic Parc“, „Star wars“), Entdeckung der Werbemusik, Entstehung des Videoclips

Wirkungsweisen: z. B. Stimmungsuntermalung, Verstärkung des Bildgeschehens, Unterstreichung von Bewegung, Verdeutlichung von Raum und Zeit, Symbolisierung von unsichtbaren Handlungselementen und Denkprozessen, Provokation, Erzeugung von Spannung, Vorwegnahme des Handlungsinhalts, Leitmotivtechnik

Werbe-Jingles, Musik im Hintergrund der Werbung, Werbesong @

unterstützende Darstellung von Filmhandlungen, unterbewusste Beeinflussung, Manipulation zum Zwecke der Vermarktung @

Begriffe:

Vermarktung, Signalwirkung, Produktnachfrage, Produktimage, Werbeslogan, Kaufhausmusik, Verkaufszahlen, Marktmechanismen

Hinweise

Die angegebenen Beispiele stellen jeweils eine Auswahl dar. Es sollte bei den Lerninhalten auf die Aktualität geachtet werden.

Projekt:

Geräuschvertonung eines Filmausschnitts mit Percussioninstrumenten (z. B. „Tom & Jerry“, „Donald Duck“)

Produktion eines eigenen Werbespots nach einem Drehbuch für Schule, Schulfest, Schulchor, sonstige Arbeitsgemeinschaften, Abschlussfeier @

Produktion einer eigenen Filmszene oder eines Videoclips nach einem Drehbuch @

Untersuchung von Kaufhausmusik

Arbeitstechniken:

Textanalyse, Höranalyse

Lehrfahrt / Unterrichtsgang:

Besuch einer Werbefilmagentur

Fächerverbindendes Thema:

Bildende Kunst: Neue Medien @

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Musik und Politik**

politische Lieder:

„Wir sind des Geyers schwarzer Haufen“ (Deutscher Bauernkrieg von 1525)

„Deutschland, was im März errungen“, „Die Internationale“ (Deutsche Revolution von 1848)

„Die Wacht am Rhein“ (deutsch-französischer Krieg von 1870/71)

„Uns're Fahne flattert uns voran“ (Drittes Reich)

Beatles „Revolution“; Rolling Stones „Streetfighting man“ (Studentenunruhen von 1968)

Bob Dylan „Blowing in the wind“; Pete Seeger „Where have all the flowers gone“ (Anti-kriegslieder)

Udo Lindenberg „Sonderzug nach Pankow“ (Beziehung BRD – DDR)

Marius Müller-Westernhagen „Freiheit“ (deutsche Wiedervereinigung)

deutsche Nationalhymne:

Entstehung, Gedicht von Hoffmann von Fallersleben, Inhalt, Aussage, Wirkung, Veränderungen im Laufe der Geschichte

Songs mit radikaler Intention

manipulierende Wirkung und Beeinflussung vor allem von Jugendlichen

Projektion eigener Texte auf eine bekannte Melodie

musikalische Gestaltung der Abschlussfeier

Produktion eines „Abschluss-Werbespots“ @

Vorstellung von Musikberufen durch Theaterbesuch, Besuch des Rundfunk-Sinfonieorchesters des Saarländischen Rundfunks

Bildende Kunst

Das Fach Bildende Kunst hilft, die mit Augen und Tastsinn erfahrbare Umwelt bewusst wahrzunehmen und dadurch das Vorstellungsvermögen aus- und weiterzubilden.

Die in früheren Klassenstufen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten werden vertieft und weiterentwickelt.

Die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 10 verfügen in zunehmendem Maße über die Fähigkeit zur Abstraktion und Reduktion auf das Wesentliche.

Sie werden bestärkt, diese Fähigkeit in eigenem Tun u.a. in Form freier Bilder und bei systematischen Werkbetrachtungen anzuwenden.

Durch Gebrauch von Grafikprogrammen und Kennenlernen von Videokunst als künstlerischem Ausdrucksmittel unserer Zeit erweitern sie ihre Medienkompetenz.

Die im Lehrplan aufgeführten Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich und daher prüfungsrelevant. Das selbständige Lernen im Hinblick auf die mündliche Prüfung soll gefördert werden.

Ein Heft und eine Werkmappe helfen Prüfungssituationen im Unterricht zu trainieren.

Die Themenvorschläge sind als Orientierungshilfe gedacht und können ergänzt oder variiert werden.

Die Hinweise umfassen Vorschläge zu den Techniken (T), mit denen sich die jeweiligen Lernziele verwirklichen lassen. Außerdem sind hier Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern, Tipps zur Unterrichtsorganisation, Hinweise zu Kulturwandertagen und Vorschläge zur Kunst- und Werkbetrachtung aufgeführt.


**Unterrichtseinheit: Experimentelles Gestalten
(Form/Farbe/Umweltanalyse)**
Zeitvorschlag: 5 Stunden

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> – experimentell gestaltete Bildwerke analysieren, deuten, interpretieren 		T Betrachten Beschreiben (vgl. Unterrichtseinheit „Neue Medien“)
<ul style="list-style-type: none"> – einen politischen Inhalt karikieren – einen Bildinhalt verfremden 	Politikerportraits "schöne" Werbebilder Bilder aus der Tagespresse	T Mischtechnik Übermalen digitale Bildbearbeitung @ z. B. Arnulf Rainer Marcel Duchamp Klaus Staeck
<ul style="list-style-type: none"> – einen Bildausschnitt male- risch weiterführen – einen Bildausschnitt in einen neuen Kontext setzen 	Illustriertenaus- schnitt bekanntes Motiv Gemäldeausschnitt	T Weitermalen digitale Bildbearbeitung @ z. B. Pablo Picasso Kurt Schwitters
<ul style="list-style-type: none"> – mit ungewöhnlichen Druck- stöcken und Materialien Ab- drücke herstellen 	Körperteile strukturierte Oberflä- chen	z. B. Yves Klein T drucktechnische Zwischen- verfahren: Materialdruck Frottage Decalcomanie Klecksografie Monotypie
<ul style="list-style-type: none"> – in Frottagen bzw. Abklat- schen mittels Zeichnen und Malen neue Bildmotive her- ausarbeiten 	Natur als Spiegel der Seele fantastische (Traum-) Landschaft fantastische Wesen Traumfiguren	z. B. Max Ernst Salvador Dali Paul Klee
<ul style="list-style-type: none"> – Bilder und Texte (zu einem aktuellen Thema) neu kom- binieren (Witz/Ironie/Satire) 	Schönheitsideal (forever young)	T Collage digitale Bildbearbeitung @ Decollage Verletzung z. B. Juan Gris Georges Braque Kurt Schwitters Niki de Saint-Phalle
<ul style="list-style-type: none"> – aktionistisch malen 	Malen in Anlehnung an J. Pollock W. Kandinsky	T Malen z. B. Jackson Pollock Wassily Kandinsky <i>Fächerverbindendes Thema:</i> Malen nach Musik


Unterrichtseinheit: Kunstgeschichte**Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele/Lerninhalte****Hinweise***Der Barock*

1. der Baustil des Barock
- den Barock als einen von katholischer Kirche und Adel geprägten Baustil kennen

1.1. Sakralbau

- die wichtigsten Merkmale des Außenbaus erkennen und benennen
- die wichtigsten Merkmale des Innenraums erkennen und benennen
- eine Dokumentation erstellen 

1.2. Profanbau (Barock-Schloss und Park)

- die wichtigsten Merkmale des barocken Schlosses erkennen und benennen
- den barocken Park beschreiben
- eine Dokumentation erstellen 

Ein Beispiel ist auszuwählen.

Diareihen

Postkarten

Abbildungen und Informationen aus dem Internet @

Unterrichtsgang (Kulturwandertag)

z. B. Ludwigskirche in Saarbrücken

T Betrachten

Beschreiben

Vergleichen

Analysieren

T Zeichnen

Fotografieren

Collagieren

Mischtechnik

z. B. Saarbrücker Schloss und Schlosspark

T Betrachten

Beschreiben

Vergleichen

Analysieren

T Zeichnen

Fotografieren

Collagieren

Mischtechnik

**Unterrichtseinheit: Kunst im Spannungsfeld
politischer Systeme**
Zeitvorschlag: 7 Stunden

Lernziele/Lerninhalte	Hinweise
<p>1. NS-Kunst im „Dritten Reich“</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Kulturpolitik des NS-Staates kennen – NS-Kunst als faschistische Propaganda kennen <p>2. die NS-Kunst als Träger nationalsozialistischen Gedankenguts erkennen</p> <p>2.1. Malerei</p> <ul style="list-style-type: none"> – wesentliche Merkmale der NS-Malerei erkennen und beschreiben <p>2.2. Plastik</p> <ul style="list-style-type: none"> – wesentliche Merkmale der NS- Plastik erkennen und beschreiben <p>2.3. Architektur</p> <ul style="list-style-type: none"> – (Repräsentationsarchitektur) – wesentliche Merkmale der NS-Repräsentationsarchitektur erkennen und beschreiben <p>3. „Entartete Kunst“</p> <ul style="list-style-type: none"> – den Begriff „Entartete Kunst“ erklären – Beispiele „Entarteter Kunst“ benennen, beschreiben und den Künstlern zuordnen 	<p>Aus den Bereichen Malerei, Plastik und Architektur ist ein Bereich auszuwählen.</p> <p><i>Fächerverbindendes Thema:</i></p> <p>Musik: Musik und Politik</p> <p>T Lesen Analysieren</p> <p>Medien: Diaserien und Videos der AV-Zentren</p> <p>z.B.: 1003246 Menschendarstellung in der NS-Kunst 1000609 Der Nationalsozialismus in der Karikatur 4201292 Kunst im „Dritten Reich“ / Blut- und Bodenkunst</p> <p>T Betrachten Beschreiben Vergleichen Analysieren</p> <p>z. B. Arno Breker</p> <p>z. B. Paul Schultze-Naumburg</p> <p>Exemplarisch wird die Malerei behandelt.</p> <p>T siehe oben</p> <p><i>Fächerverbindende Themen:</i></p> <p>Deutsch: z. B. Thomas Mann Ev. Religion: z. B. Kirche im „Dritten Reich“</p> <p>Medien: 4201112 Entartete Kunst</p> <p>z. B. Felix Nußbaum (Nußbaum-Museum/Osnabrück) Karl Hofer, Stillleben mit vergittertem Fenster, 1939 Ernst-Ludwig Kirchner, Badende im Raum, 1926 Otto Mueller, Zigeuner mit Sonnenblume, 1927</p>

4. Kunst im Widerstand

- appellierende, provozierende und anklagende Kunstwerke kennen und beschreiben

5. Kunst und politisches Engagement heute:

- appellierende, provozierende und anklagende Kunstwerke/Bilder aus der heutigen Zeit kennen und beschreiben

John Heartfield, Der Sinn des Hitlergrußes, 1932

Ernst Barlach, Das Wiedersehen, 1926

Pablo Picasso, Guernica, 1937

Klaus Staeck, politische Plakate / Fotomontagen aus dem Nationalsozialismus, 1973/74

Alfred Hrdlicka, Hamburger Mahnmal gegen Krieg und Faschismus, ab 1983

aktuelle Karikaturen aus Tagespresse und Illustrierten

**Unterrichtseinheit: Neue Medien
(Umweltanalyse)**
Zeitvorschlag: 5 Stunden

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> – Formen zeitgenössischer Kunst kennen – instrumentelle Medienkompetenz entwickeln – mit digitaler Bilderwelt kritisch umgehen – elektronische Bilder und Produkte herstellen 	<p>T Bearbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – einer eigenen Zeichnung – eines Fotos – eines eingescannten Kunstwerks – Videoclip <p>Plakatgestaltung Einladung für ein Klassen- / Schulfest</p> <p>Künstlerporträt Kunstepoche</p>	<p>Kulturwandertag: Moderne Galerie Saarbrücken / Videokunst</p> <p>digitale Bildbearbeitung @ (Fotomontagen / Umgestaltung) auch als Vorarbeit für spätere praktische bildnerische Gestaltung</p> <p>Video (Ausleihe: AV- Zentrum) Trickfilme/Videoclips Bearbeitung über PC</p> <p><i>fächerverbindende Themen:</i> Musik: Wirkung von Musik; Film und Werbemusik</p> <p>Grafikprogramme (z. B. Corel Draw) Zeichentrick Layout-Gestaltung</p> <p>digitale Lexika Internet: virtueller Museumsbesuch @</p>

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Abschlussfest**

Kombinieren von Bildern und Texten zum Thema Schulabschluss

Herstellung von elektronischen Bildern und Produkten @

Entwerfen und Gestalten von passenden Bühnenbildern und Dekorationen

Sichtung von Schulkleidung der jeweiligen Zeit

Entwerfen und Gestalten entsprechender Kostüme

Planung und Durchführung eines Abschlussfestes unter einem bestimmten Motto:

z. B. Schule gestern, heute, morgen

Einladungen 

Bühnenbild

Kulisse

Dekorationen

Kleidung

Wahlpflichtunterricht

Der Wahlpflichtunterricht bildet in den Klassenstufen 9 und 10 eine didaktische Einheit. Zu folgenden Fächern wurden Lehrpläne erstellt:

- Textverarbeitung / Kommunikationstechnik
- Informatik / Wirtschaft
- Natur / Umwelt
- Kunst
- Wirtschafts- / Sozialkunde

Je nach personellen, sächlichen und organisatorischen Gegebenheiten bieten Schulen Wahlpflichtunterricht an. Die in den Plänen formulierten Lernziele sind verbindlich.

Neben den ausgewiesenen Wahlpflichtunterrichtsangeboten können Schulen auch eigene Wahlpflichtfächer entwickeln. Dabei sind folgende Kriterien zu beachten:

Das Wahlpflichtangebot soll

- besonderen Begabungen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler gerecht werden,
- leistungsorientiert aufgebaut sein,
- gegenüber dem Pflichtunterricht modifizierte Inhalte aufgreifen,
- Aspekte der Berufsorientierung beinhalten,
- Themen mit Bezug zur Gegenwart behandeln,
- sich inhaltlich deutlich von typischen Angeboten des Wahlunterrichtes unterscheiden.

Schülerinnen und Schüler, die im Wahlpflichtunterricht in den Klassenstufen 9 und 10 nicht die 2. Fremdsprache wählen, werden gemäß §4 Abs. 4 ERS-VO in einer zusätzlichen Stunde Deutsch oder Mathematik unterrichtet. Hinweise zu den entsprechenden Inhalten der Zusatzstunde finden sich auf Seite 185. Die wöchentliche Einzelstunde ist keine Übungsstunde für nicht verstandene Lerninhalte des Pflichtunterrichts.

Textverarbeitung / Kommunikationstechnik

Der vorliegende Lehrplan ist praxisnah angelegt und ermöglicht eine leistungsdifferenzierte Vorgehensweise und handlungsorientierten Unterricht.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben fundierte Kenntnisse im informationstechnischen Bereich. Sie lernen sich Informationen zu beschaffen, diese zu ordnen und zu bearbeiten, sie aufzubewahren, wieder zu verwenden oder darzustellen, aber auch die Inhalte zu interpretieren und zu bewerten. Dazu werden geeignete Office-Pakete eingesetzt und der Umgang mit dem Internet wird geübt.

Die Lernziele und Lerninhalte sind verpflichtend, berücksichtigen aber jeweils die Unterrichtssituation sowie die Ausstattung und Einrichtung der Schule.

Die Inhalte des Faches Textverarbeitung/Kommunikationstechnik haben für die Projektarbeit in der Schule, aber auch für die Vorbereitung auf die Berufswelt große Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Fachbegriffe sachbezogen und im Transfer anzuwenden.

Über die Fachsprache hinaus soll die Pflege der deutschen Sprache durchgängiges Unterrichtsprinzip sein.

**Unterrichtseinheit: Formale Textverarbeitung,
-gestaltung und -verwaltung****Zeitvorschlag: 20 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Schriftstücke selbständig und normgerecht gestalten,
- Schriftstücke nach Layout-Gesichtspunkten praxisbezogen bearbeiten,
- die wichtigsten Elemente eines Textverarbeitungsprogramms bei der Gestaltung und Bearbeitung von Schriftstücken kennen und anwenden,
- bei der Texterfassung eine Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 100 Anschlägen pro Minute erreichen.

Lerninhalte

Textgestaltung

Lebenslauf und Bewerbung nach DIN 5008

Texteingabe nach Vorlage und mittels Ansage

Bestandteile eines Privat- und Geschäftsbriefes

im Textprogramm vorgegebene Format- und Dokumentvorlagen

eigene Format- und Dokumentvorlagen

Seitenlayout

Etiketten, Visitenkarten, Briefhüllen

Textfelder und Grafiken

Objekte mit Textfeldern und Grafiken

Korrespondenz

Umgang mit Textbausteinen

Kopf- und Fußzeilen

Textbearbeitung nach Autorenkorrektur


Serienbriefe (z. B. bei Einladungen, Urkunden, Bescheinigungen)

Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit

10-Minuten-Abschriften mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 100 Anschlägen pro Minute (Komparativ-, Perfektions- und Intervallschreiben, 10-Minuten-Abschriften)

Ausdauer- und Konzentrationstraining

Hinweise

Das Arbeiten mit Textbausteinen und Seriendruckfunktionen vermittelt den Schülern die Vorteile einer effektiven und rationellen Arbeitsweise (Berufsvorbereitung). Im Rahmen der Textgestaltung einer Bewerbung und eines Lebenslaufes kann auch das Vorstellungsgespräch in Form eines Rollenspieles geübt werden. 

**Unterrichtseinheit: Grundlagen einer
Tabellenkalkulation (EXCEL)****Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine Excel-Tabelle als „elektronisches Kalkulationsblatt“ verstehen,
- Eingaben von Texten, Zahlen und Formeln in Felder vornehmen und bearbeiten,
- die Tabellenkalkulation zur Lösung einfacher Aufgaben einsetzen,
- mit Hilfe von Diagrammen Zahlenwerte darstellen.

Lerninhalte

Aufbau einer Tabelle (Felder, Zeilen, Spalten)

Eingabe von Zahlen und Texten in die Tabelle


Bearbeitung nach Dateneingabe

Tabellenformation

Ergebnisdiagramme

selbständige Lösung einfacher Aufgaben

Hinweise

Ausgehend von einem geeigneten Beispiel kann das Verfahren der Tabellenkalkulation zunächst anhand von Arbeitsblättern erläutert und dann mittels eines Tabellenkalkulationsprogramms (Excel) umgesetzt werden, wobei die Grundtechniken der Tabellenkalkulation vermittelt werden. Als Aufgabenbeispiele sollten praxisbezogene Themen, z. B. Abrechnungen nach Schulfesten oder Klassenfahrten, gewählt werden. 

**Unterrichtseinheit: Aufbau und Grundlagen einer
Bildschirmpräsentation
(PowerPoint)**

Zeitvorschlag: 6 Stunden

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Grundlagen eines Grafik-Präsentationsprogramms kennen,
- Texte und Grafiken mit einem Grafik-Präsentationsprogramm erstellen, bearbeiten und einbinden,
- einfache Präsentationen selbständig erstellen und vorführen.

Lerninhalte

Grafik-Präsentationsprogramme

grundlegende Hinweise zur Programmsteuerung

erste Schritte beim Gestalten einer Präsentationsvorlage

Folienvorlagen

Texteingabe und -korrektur


Grafiken und Animation

Folienansichten

Speichern, Schließen und Öffnen von Präsentationen

Planung und Vorführung einer Präsentation

Hinweise

Referate sowie Reiseberichte von Klassenfahrten bzw. Berichte von Projektwochen oder Schulfesten bieten sich zur Grafikpräsentation an. 

Unterrichtseinheit: Internet und Kommunikationstechnik Zeitvorschlag: 8 Stunden**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Grundkenntnisse über zukunftsweisende Informations- und Kommunikationstechnologien erwerben,
- das Internet als Kommunikationsmittel kritisch und verantwortungsbewusst nutzen.

Lerninhalte

Grundlagen der Kommunikationstechnik

Übertragungsmedien

Netzarten (analog, digital)

ISDN

Mobilfunknetze

globale Kommunikationsnetze (LAN, MAN, WAN, GAN)

Fachbegriffe (z. B. Fax, SMS)

zukunftsweisende Systeme (z. B. DVD, UMTS)

Kommunikationsformen

TelNet

E-Mail (z. B. Online-Bewerbung)

Newsgroups – Usenet

Chatten – Internet Relay Chat

Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen einen Überblick über moderne Kommunikationsnetze und Kommunikationsformen. Sie lernen, durch handlungsorientierten Unterricht und den Einsatz praxisbezogener Themen die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und der elektronischen Datenübermittlung zu nutzen und werden so auf die Anforderungen der modernen Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet.

Informatik / Wirtschaft

Die Informations- und Kommunikationstechniken halten zunehmend Einzug in die Unternehmen. Von der Industrie über das Handwerk bis in die Dienstleistungen sind alle Bereiche betroffen. Die Schule kann den Anforderungen der Wirtschaft in Folge der schnellen Entwicklung der Computertechnik lediglich durch das Vermitteln eines Grundverständnisses dieser Technik gerecht werden. Der Unterricht konzentriert sich dabei auf das Trainieren von Grundfertigkeiten der Informations- und Kommunikationstechniken. Denn trotz der kontinuierlichen Entwicklung neuer Programmversionen ändern sich die wesentlichen Funktionen der unterschiedlichen Softwareprogramme kaum.

Beim Erlernen der Grundfertigkeiten wird ein möglichst enger Bezug zwischen dem theoretischen Wissen und der praktischen Anwendung hergestellt, wie er auch in der betriebswirtschaftlichen Praxis besteht. Durch projektorientiertes Arbeiten lässt sich dieses Ziel erreichen. Die Projekte orientieren sich einerseits an den Ideen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, andererseits berücksichtigen sie die wirtschaftlichen Bezüge.

Zudem wird die praktische Umsetzung in der schulischen Wirklichkeit (z. B. Programm für die Schülerbücherei, Schulhomepage) angestrebt.

Das Präsentationsprogramm kann als Unterrichtsangebot nach der schriftlichen Prüfung gewählt werden.

Unterrichtseinheit: Datenbankprogramm**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit einem Datenbankprogramm

- Datenbanken anlegen,
- Daten eingeben,
- Daten als Bericht ausgeben.

Lerninhalte

Datenbank, Datensatz, Datenfeld, Feldtypen

Hinweise

In eine Datenbank können Informationen über die Schülergruppe oder der Bestand einer Schülerbücherei eingegeben werden. Auch eine private CD- oder Videokassettenverwaltung als Datenbank ist möglich.

Die Schüler sollen auch Möglichkeiten und Gefahren der wirtschaftlichen Nutzung von Daten beschreiben können. Dabei sollen die gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz mit einbezogen werden.

Unterrichtseinheit: Tabellenkalkulation**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit einem Tabellenkalkulationsprogramm

- Tabellen anlegen und formatieren,
- innerhalb einer Tabelle Formeln eingeben und Berechnungen durchführen,
- Tabellen mit Diagrammen darstellen.

Lerninhalte

Formatieren von Zellen, Zeilen, Spalten

Erfassen und Einfügen von Texten


Einarbeiten von Diagrammen

Daten sortieren und filtern

Löschfunktionen

verschiedene Ansichten (z. B. Symbolleisten, Seitenumbruchvorschau)

Hinweise

Mit dem Programm können Preisvergleiche ausgewählter Waren (Wochenmarkt, Supermarkt) dokumentiert und ausgewertet werden. Lohnabrechnungen können erstellt oder nachgerechnet werden. 

Unterrichtseinheit: Textverarbeitung**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Grundzüge eines Textverarbeitungsprogramms kennen und weiterführende Funktionen anwenden.

Lerninhalte

Grundfunktionen: Kopieren, Löschen, Speichern, Öffnen, Markieren, Verschieben, Drucken

weiterführende Funktionen: Seiten einrichten, Spaltensatz, Absatzformatierung, Suchen und Ersetzen, sprachliche Funktionen, Einbinden von Grafik

Hinweise

Diese Funktionen werden auf verschiedene Arten von geschäftlichen Textformen wie z. B. Geschäftsbriefe, Bewerbungsschreiben, Serienbriefe, Visitenkarten angewendet.

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Präsentation**

Präsentationsentwurf

Folien

Präsentationslayout

Objekte (Bilder, Tabellen)

Präsentationen können bei schulischen oder auch bei öffentlichen Veranstaltungen vorgeführt werden, z. B. bei Ausstellungen oder Elternabenden.

Für die Präsentation wirtschaftskundlicher Inhalte bieten sich folgende Themen an: Unternehmen unserer Stadt, Berufsvorstellungen von Schülerinnen und Schülern, Werbeentwürfe für fiktive Produkte.

Natur / Umwelt

Im Rahmen dieses Wahlpflichtfaches konnten die Schülerinnen und Schüler im Verlauf der Klassenstufe 9 bereits an ausgewählten Themen (Boden, Wasser, Blütenpflanzen, Chemikalien im Haushalt) reichhaltige Erfahrungen im selbständigen Experimentieren und Untersuchen machen.

Das Unterrichtsprinzip, Natur und Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren, soll auch in der Klassenstufe 10 konsequent eingehalten und vertieft werden. Die Thematik orientiert sich an der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler. Sie werden auf diese Weise für die aktuellen Probleme unserer Zeit sensibilisiert und darauf vorbereitet als künftige Verbraucher und als verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger an der Bewahrung einer gesunden Umwelt mitzuwirken.

Unterrichtseinheit: Luft**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Aufbau der Atmosphäre und die Aufgaben der jeweiligen Schichten kennen,
- die Zusammensetzung der sauberen Luft wiedergeben,
- die Gefährdung der Luft durch das Handeln des Menschen erkennen,
- die Bereitschaft entwickeln, durch eigenverantwortliches Handeln die Luft als Lebensgrundlage zu schützen,
- technische Entwicklungen zur Reduzierung der Luftverschmutzung erläutern.

Lerninhalte

Gefahren: zunehmender Autoverkehr, Industrialisierung, Einsatz von Pestiziden

Nachweis der Luftbelastung durch Autoabgase, Staub, Ozon, Zigaretten (Gasprüfröhrchen, Ozontestpapier, Staubkartierung: Wohngebiet, Straßenkreuzung)

Auswirkung der Luftbelastung auf das Wachstum von Pflanzen: Begasen von Kressekeimlingen, Ozonschäden an Tabakpflanzen

Gegenüberstellung Sommersmog – Wintersmog

Ursachen und Auswirkungen des Treibhauseffektes und des Ozonlochs (Internet, Lexikon) @

Wirkungsweise von Katalysatoren und Filtersystemen

Energiesparen, alternative Energienquellen

Hinweise

Fächerverbindendes Thema:

Chemie: Erdöl

Unterrichtseinheit: Lärm**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Hörvorgang beschreiben,
- Lärmverursacher nennen,
- die schädigende Wirkung des Lärms auf den Menschen erklären,
- durch Lärmverminderung zur Gesundheitsvorsorge beitragen.

Lerninhalte

Aufbau und Funktion des Ohres (Schwerpunkt Innenohr)

Lärmmessungen (Vorschlag: Projektarbeit): „Lärmatlas“ der Schule, Mofas, Diskothek, verkehrsarme und verkehrsreiche Zonen

Schallausbreitung

Lärmstufen

Lärm als „Krankmacher“

Lärmschutzmaßnahmen

Hinweise

Versuche zum Richtungshören

Arbeitsschutzgesetz

Hobbytipp „Hören“ (Internet) @

Unterrichtseinheit: Müll**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Müllquellen in der Schule erkennen,
- die verschiedenen Müllsorten unterscheiden,
- Entsorgungsmöglichkeiten des Mülls erarbeiten,
- die Bereitschaft entwickeln, durch eigenes Verhalten zur Müllverminderung und Müllvermeidung beizutragen.

Lerninhalte

Schwierigkeiten beim Recycling wegen der vielfältigen Zusammensetzung von Materialien (z. B. Tetrapacks)

Wiederverwertungsmöglichkeiten sortenreiner Kunststoffe

Unterscheidung verschiedener Kunststoffe (Dichte, Verbrennungsverhalten)

notwendige und überflüssige Verpackung

konsequente Mülltrennung (Papier, Glas, Wertstoffe, Sondermüll, Kompost)

Projekt: „Müllarme Schule“

Hinweise

Besuch einer Mülldeponie und einer Müllverbrennungsanlage

Informationsgespräch mit Fachleuten der Müllentsorgung

Internetrecherche zum Thema „Müll“ @

Fächerverbindendes Thema:

Chemie: Alkene und Alkine

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Heilkräuter und Körperpflege**

Kennenlernen verschiedener Zubereitungstechniken von Heilkräutern (Extraktionen, Trocknen)

Herstellung von heilenden und kosmetischen Produkten (z. B. Mundwasser, Erkältungsbalsam, Badezusätzen, Shampoo, Duschgel, Körperlotion, Creme)

Anlegen einer Kräuterspirale oder eines Kräutergartens

Exkursion zum Botanischen Garten der Universität oder des Apothekergartens in Türkismühle

Durchführung der Unterrichtseinheit im Rahmen einer Projektwoche

Erstellen einer Broschüre 

Kunst

Der Wahlpflichtunterricht Kunst stellt eine Ergänzung und Erweiterung der im Pflichtunterricht erarbeiteten Kenntnisse und Fertigkeiten dar.

Im Vordergrund steht das gestalterische Tun, bei dem selbständiges Arbeiten vermittelt und Kreativität gefördert wird.

Vor allem die Unterrichtseinheiten „Kunstgeschichte“ und „Raum/Körper“ zielen darauf ab, dass selbständig Informationen recherchiert und dokumentiert werden. Hierbei kommen auch die neuen Medien zum Einsatz. Die Schülerinnen und Schüler gehen mit den erarbeiteten Gestaltungsmerkmalen kreativ um und gestalten eigene Entwürfe.

Aus den Einheiten „Kunstgeschichte“ und „Farbe/Grafik“ ist jeweils ein Lerninhalt auszuwählen. Die Auswahl soll die Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.

In allen Unterrichtseinheiten sind die Themenvorschläge als eine Auswahl zu verstehen, die jederzeit durch eigene Themen zu den vorgegebenen Lernzielen und Lerninhalten ersetzt werden können.

Abkürzungen:

T: Techniken

Unterrichtseinheit: Kunstgeschichte**Zeitvorschlag: 4 Stunden**

Lernziele/Lerninhalte	Hinweise
<p><i>Expressionismus</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – typische Gestaltungsmerkmale des Expressionismus kennen – wichtige Vertreter der Künstlergruppe „Die Brücke“ kennen – wichtige Vertreter der Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“ kennen <p><i>Surrealismus</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – surrealistische Gestaltungsmerkmale kennen – Salvador Dali als wichtiger Vertreter des Surrealismus kennen <p><i>Pop Art</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – wichtige Vertreter und Gestaltungsziele der Pop Art kennen <p><i>Kunst der 80er Jahre</i></p> <p>Keith Haring</p> <ul style="list-style-type: none"> – Leben und Werk kennen – die Aufhebung der Grenzen zwischen hoher und trivialer Kunst an Beispielen erkennen 	<p>Ein Lerninhalt ist auszuwählen. Abstimmung des ausgewählten Lerninhaltes mit der Unterrichtseinheit „Farbe/Grafik“</p> <p>Mediensammlung des LPM Moderne Galerie</p> <p>T: Recherche: Internet, Encarta, Printmedien @</p> <p>Neben Dali können auch andere Vertreter herangezogen werden.</p> <p>T: Recherche: Internet, Encarta, Printmedien @</p> <p>Beispiele: Andy Warhol, Roy Lichtenstein, Richard Lindner, James Rosenquist</p> <p>T: Recherche: Internet, Encarta, Printmedien @</p> <p>Keith Haring: Heaven And Hell, Museum für Neue Kunst, Karlsruhe, Hatje Cantz Verlag, 2001</p>

Unterrichtseinheit: Farbe / Grafik**Zeitvorschlag: 10 Stunden**

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p><i>Expressionistische Gestaltung</i></p> <p><i>Surrealistische Gestaltung</i></p> <p><i>Eigene Gestaltung zur Pop Art</i></p>	<p>Landschaft mit Tieren</p> <p>Tiergestaltung expressionistisches Selbstporträt</p> <p>eigene surreale Gestaltung zum Thema „Zeit“</p> <p>surrealistische Landschaft mit Gegenstand Die Pflanzenwelt wehrt sich surrealer Gegenstand</p> <p>Alltagsgegenstände</p> <p>Werbung neu gestalten</p> <p>Gestaltung in Anlehnung an einen Comic Graffiti</p>	<p>Es ist je ein Lerninhalt auszuwählen. Abstimmung des bearbeiteten Lerninhaltes mit der Unterrichtseinheit „Kunstgeschichte“</p> <p>T: zur Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Abtönfarbe, Acrylfarbe, Wasserfarbe – Linolschnitt, Siebdruck <p>Dali: Die Beständigkeit der Erinnerung, 1931</p> <p>vgl. Werke von René Magritte</p> <p>T: Wasserfarbe, Abtönfarbe, Collage</p> <p>T: zur Auswahl: großformatige Gestaltung auf Karton oder Holzplatte, Schulhausgestaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Siebdruck

Weitere Lerninhalte zur Auswahl**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Unterrichtseinheit: Umweltanalyse**

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p><i>Der Mensch</i></p> <p>Der menschliche Körper</p> <ul style="list-style-type: none"> – Proportionen – Haltungen – Körpersprache <p>Selbstdarstellung einer Gruppe</p>	<p>Einzel­darstellung</p> <p>Gruppenbilder</p> <p>mit dem Körper kommunizieren</p> <p>Selbstdarstellungs­säule</p>	<p>T: Skizzen Bleistiftzeichnung, Kohlezeichnung u. a. Arbeit mit der Umrisslinie</p> <p>T: Fotografie</p> <p>Gemeinschaftsarbeit/Projekt</p> <p>„Aussagen“ der Gruppenteilnehmer bestimmen die Selbstdarstellung</p> <p>T: Maschendraht, Gipsmasken Handabdrücke persönliche Texte Fundstücke</p> <p>Weka Verlag, Unterrichtsbau­steine Bildende Kunst, Bau­steinsammlung III: Plastik, 6/8.5, 1996</p>
<p><i>Stadtplanung/Stadtentwicklung</i></p>	<p>bürgerfreundliche Stadt</p>	<p>T: Skizzieren, Malen, Bauen</p> <p>Mediensammlung des LPM</p>

Unterrichtseinheit: Grafik

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<i>M.C. Escher und sein grafisches Werk</i>	<p>Ausschnittvergrößerungen</p> <p>Kombinationsbilder</p>	<p>T: Arbeit mit schwarzem Feinliner/ Kugelschreiber</p> <p>Vorschlag: M.C. Escher: „Konkav und Konvex“ „Relativität“ „Belvedere“</p>

Unterrichtseinheit: Farbe

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<i>Gestaltungsmerkmale des Kubismus</i>	<p>kubistisches Selbstporträt</p> <p>kubistisches Stilleben</p>	<p>T: großformatiges Arbeiten</p> <p>Beispiele: Picasso: Porträt der Madame Z., 1954 Bildnis Dora Maar, 1937 Frau mit Birne, 1909 Stilleben</p>

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung

Da in den Unterrichtseinheiten Lerninhalte zur Auswahl stehen, können nach der schriftlichen Abschlussprüfung bisher noch nicht ausgewählte Lerninhalte bearbeitet werden.

Wirtschafts- / Sozialkunde

Im Wahlpflichtfach Wirtschafts- / Sozialkunde erwerben die Schülerinnen und Schüler sozio-ökonomisches Wissen und wirtschaftsbezogene Denkweisen. Dadurch gewinnen sie die notwendigen Voraussetzungen, aktiv am Wirtschaftsprozess im privaten, öffentlichen und beruflichen Bereich teilzunehmen.

Für die Ausbildung der Persönlichkeit und für die Sozialisation junger Menschen ist ökonomische Bildung eine unverzichtbare Voraussetzung. Nur wer über ein fundiertes wirtschaftliches Grundwissen und über Einsichten in wirtschaftliche Zusammenhänge verfügt, kann ökonomische Entscheidungen treffen und angemessen handeln.

Der Unterricht geht von der Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler aus. Sie erhalten eine zusätzliche Motivation, da sie kurz vor dem möglichen Eintritt ins Berufsleben stehen. Durch den gezielten Einsatz von Medien soll der Unterricht schülerorientiert gestaltet werden.

Die Lektüre der Tageszeitung und die Internetrecherche bieten sich als Informationsquellen an. Einsichten in Wirtschaftsprozesse werden z. B. durch Fallstudien und Planspiele vertieft.

Unterrichtseinheit 6: Geld und Geldpolitik**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die verschiedenen Geldarten und Währungen kennen und vergleichen,
- den bargeldlosen Zahlungsverkehr kennen und an Beispielen anwenden,
- Möglichkeiten der Geldanlage und der Kreditaufnahme aufzeigen,
- Aufgaben und Ziele der Europäischen Zentralbank erläutern,
- die Steuerungsmöglichkeiten des Geldmarktes durch die Europäische Zentralbank aufzeigen und interpretieren.

Lerninhalte

Aufgaben des Geldes, Bargeld, Buchgeld, „Schwarzgeld“, Währungen

bargeldloser Zahlungsverkehr (Girokonto, Kontoauszüge, Formulare, Online-Banking, electronic cash, Kreditkarten) @

Sparkonten, Termingelder, Aktien, Kreditarten (Dispositionskredit, Hypotheken, Leasing) effektiver Jahreszins, Laufzeit, Sicherheiten @

Warenkorb, Inflation, Deflation, Geldpolitik im Euroraum, Währungsstabilität, Diskontpolitik (EZB), Mindestreservenpolitik (Deutsche Bundesbank), Geldmenge @

Hinweise

Die Unterrichtseinheit bietet Möglichkeiten projektorientierten Unterrichts. So können z. B. Betriebserkundungen, die Einladung eines Mitarbeiters eines Geldinstitutes in die Schule und die Benutzung von Arbeitsmaterialien der Geldinstitute den Unterricht durch Praxisnähe beleben.

Zu empfehlen sind der Besuch der Börse in Frankfurt und die Teilnahme an Planspielen der Banken.

**Unterrichtseinheit 7: Der vollständige monetäre
Wirtschaftskreislauf****Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Kreditinstitute als einen Bestandteil des monetären Wirtschaftskreislaufes beschreiben,
- das Auslandsgeschäft als weiteres Element des vollständigen monetären Wirtschaftskreislaufes darstellen,
- die Begriffe Sozialprodukt und Volkseinkommen erklären und vergleichen.

Lerninhalte

Sparen als Konsumverzicht, Zinsen, Investieren, Kreditinstitute im monetären Wirtschaftskreislauf

Export, Import, Exportüberschuss, Importüberschuss, Außenhandelsbilanzen führender Wirtschaftsnationen, vollständiger monetärer Wirtschaftskreislauf

Sozialprodukt, Volkseinkommen, Bruttosozialprodukt, Bruttoinlandsprodukt

Hinweise

aktuelle Daten und Schaubilder aus dem Internet @

Wirtschaftsteil verschiedener Tageszeitungen

Broschüren der Kreditinstitute

Unterrichtseinheit 8: Wirtschaftsstandort Deutschland Zeitvorschlag: 12 Stunden**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- anhand von selbst benötigten Konsumgütern die Notwendigkeit des Außenhandels erläutern und unter Benutzung einer sogenannten Leistungsbilanz die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von Export und Import aufzeigen,
- den starken Handel mit den europäischen Nachbarländern als wirtschaftlich bedeutenden Vorteil für die Mitgliedschaft Deutschlands in der EU erkennen,
- die Notwendigkeiten einer starken Wirtschaftsmacht Europa aufzeigen,
- den Weg zur EU und die damit verbundene ständige Erweiterung der Zahl der Mitgliedstaaten darstellen,
- die wichtigsten Organe der EU und deren Aufgaben benennen,
- den europäischen Binnenmarkt und die Wirtschafts- und Währungsunion als Kernpunkte der EU erläutern,
- Notwendigkeit und Risiken der Erweiterung der EU benennen und erklären,
- Zukunftsperspektiven des Wirtschaftsstandortes Deutschland interpretieren,
- die Probleme der Weltwirtschaft bezüglich der Globalisierung und des Nord-Süd-Gefälles aufzeigen und erläutern.

Lerninhalte

Import: z. B. Erdöl, Erdgas, Nahrungsmittel

Export: z. B. Autos, Maschinen, chemische und pharmazeutische Produkte

Handelsbilanz und Dienstleistungsbilanz als Teile der Leistungsbilanz

Phasen aktiver Leistungsbilanzen (Exportüberschuss) bzw. passiver Leistungsbilanzen (Importüberschuss) innerhalb der letzten 20 Jahre (Veränderungen durch z. B. Golfkrieg, Wiedervereinigung Deutschlands, Terroranschläge vom 11. September 2001)

wirtschaftliche Stellung Deutschlands in Europa, wirtschaftliche Rolle des Saarlandes in der geografischen Mitte Europas

Entwicklung der EU, vor allem aus der Konkurrenzsituation zu Nordamerika und Ostasien

(Weg zur EU über die Montanunion 1952, EWG 1957, EG 1967, EWS im Vertrag von Maastricht 1993, Teilnehmerstaaten, Organe der EU)

vier Freiheiten für den EU-Binnenmarkt, Vertrag von Maastricht 1993, von der D-Mark zum Euro

Vorteile und Risiken der Einbindung der osteuropäischen Staaten

Chancen und Probleme für den Wirtschaftsstandort Deutschland

Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft

Globalisierung, Nord-Süd-Gefälle

Hinweise

Benutzung von Statistiken und aktuellen Daten aus dem Internet @

Die Themen „Weg zur EU“ und „Organe der EU“ können in Form von Facharbeiten behandelt werden. ✎

Unterrichtseinheit 9: Wirtschafts- und Sozialpolitik**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die wesentlichen Teilbereiche der Wirtschaftspolitik kennen und die Wirkungsweise ihrer wichtigsten Instrumente darstellen,
- die Verknüpfung grundlegender Bereiche der Sozialpolitik mit dem Wirtschaftsleben aufzeigen und erläutern.

Lerninhalte

Teilbereiche Wirtschafts-, Ordnungs- und Strukturpolitik, Aufgaben der Ordnungspolitik, Aufgaben der Strukturpolitik

Konjunktur, Konjunkturverlauf, z. B. Konjunkturphasen, Wachstum, Konjunkturzyklus und Auswirkungen, Ziele und Maßnahmen der Konjunkturpolitik

Steuerpolitik, Ausgabenpolitik, Außenwirtschaftspolitik, „magisches Viereck“

Berufsausbildung/Fortbildung, Arbeitsmarktpolitik, Arbeitsförderung

Säulen der sozialen Sicherheit wie z. B. Krankenversicherung, Rentenversicherung, Pflegeversicherung, Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherung, Transferleistungen des Staates (Sozialhilfe, Kindergeld)

Hinweise

Bei der Behandlung der Ziele und Maßnahmen der Konjunkturpolitik bietet sich die Wiederholung der Geld- und Kreditpolitik an. Die aktuelle Konjunkturlage ermöglicht, konkrete Maßnahmen der Konjunkturpolitik sowie die unterschiedliche Bewertung durch Presse, Parteien und Verbände zu diskutieren. @

Mögliche Inhalte nach der schriftlichen Abschlussprüfung**Menschen im Betrieb**

neuer Lernort „Betrieb“, Ausbildungsvertrag, Jugendarbeitsschutz / Arbeitsschutz

Arbeitnehmer und Arbeitnehmervertretung, Gewerkschaften

Arbeitgeber und Arbeitgebervertretung, Arbeitgeberverbände, Kammern

Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Arbeitsverträge, Tarifvertrag, Arbeitskampfmaßnahmen, Mitwirkung und Mitbestimmung im Betrieb, Stellung ausländischer Arbeitnehmer in Wirtschaft und Gesellschaft, Humanisierung der Arbeitswelt

Wandel der Berufs- und Arbeitswelt, wechselnde Anforderungen an berufliche Qualifikation und lebenslange Weiterbildung

Aufbau, Inhalte und Merkmale eines Arbeitsvertrages können in einem Fallbeispiel an einem standardisierten Ausbildungsvertrag erarbeitet werden.

Beim Thema „Arbeitgeber/Arbeitnehmer“ bietet sich ein historischer Vergleich der Zeit der Industriellen Revolution mit der heutigen Zeit an.

Die Einladung eines Vertreters der Gewerkschaften, der Arbeitgeberverbände oder der Kammern in die Schule lässt die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die Strukturen und des Zusammenwirkens der am Wirtschaftsprozess beteiligten Partner gewinnen.

Der Berufsberater des Arbeitsamtes kann zum Thema „Berufliche Qualifikation und Weiterbildung“ fundierte Aussagen machen. @

Zusatzunterricht

Inhalte der zusätzlichen Deutschstunde

für Schülerinnen und Schüler, die die 2. Fremdsprache nicht belegen

- Durchführung eines Projektes (z. B. Theater, Zeitung, Autorenportrait) @
- Schreibwerkstatt
- Lyrikwerkstatt
- Zweifelsfälle der Rechtschreibung und Grammatik (Herleitung, Ableitung) @

Inhalte der zusätzlichen Mathematikstunde

für Schülerinnen und Schüler, die die 2. Fremdsprache nicht belegen

ausgewählte praktische Fallbeispiele aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung:

- Zerlegung komplexer zusammengesetzter Experimente in Einzelschritte (Baumdiagramm; Permutationen – Kombinationen; Produktregel der Kombinatorik)
- z. B. wie viele verschiedene Autokennzeichen sind im Kreis MZG möglich, wenn immer 2 Buchstaben und anschließend 3 Zahlen zur Verfügung stehen?
- Fallbeispiel: MZG - CK - 387
- Bei einem Zahlenschloss mit 4 Stellen stehen für die Einstellung jeweils die Ziffern 1 bis 6 zur Verfügung. Wie viele mögliche Zahlenkombinationen gibt es? Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit für eine Zahlenkombination aus lauter gleichen Ziffern?
- Wie groß sind die Gewinnchancen bei den gängigen Lottoproblemen? (z. B. Super 6, Spiel 77, Zahlenlotto)

Vektorrechnung

- Vektorbegriff, Länge eines Vektors
- Addition von Vektoren, Multiplikation eines Vektors mit einer reellen Zahl
- Vektor als Linearkombination der Basisvektoren
- Skalarprodukt von 2 Vektoren
- Nutzung des Skalarprodukts für folgende elementargeometrische Probleme:
- Winkel zwischen 2 Strecken
- Beweis des Satzes von Thales
- Herleitung des Kosinussatzes bzw. des Satzes des Pythagoras

Verteilung der Lerninhalte

Jede Schule entwickelt auf der Grundlage der Lehrpläne und der eingeführten Lehrwerke ein auf den Schulstandort abgestimmtes fächerverbindendes, projektorientiertes Lernkonzept.

Die folgende Übersicht verteilt wichtige Unterrichtsinhalte einzelner Fächer der Klassenstufe 10 auf das Schuljahr.

Im Rahmen von Kooperationskonferenzen sollten die in der Klassenstufe 10 eingesetzten Lehrerinnen und Lehrer

- Informationen über fachbezogene Schwerpunkte, Methoden, Arbeitstechniken u.a. austauschen,
- gemeinsame, fächerverbindende Aspekte/Themen und Projekte herausarbeiten und deren zeitliche Umsetzung planen,
- Schwerpunkte sozial-kommunikativen Lernens als Ziele vereinbaren,
- Aspekte der Berufswahlvorbereitung einplanen,
- Unterrichtsinhalte festlegen, die den Umgang mit dem Computer trainieren.

Hilfreich bei dieser Arbeit sind die in den Fachlehrplänen in den Vorbemerkungen und Hinweisen enthaltenen Vorschläge.

Alle in den Kooperationskonferenzen festgehaltenen Vereinbarungen fließen in die schuleigene Übersicht ein, die immer wieder aktualisiert und fortgeschrieben wird.

Zur Themenübersicht

Berufswahlvorbereitung

Ziel der schulischen Berufswahlvorbereitung ist es, durch Information und Beratung die Jugendlichen zur eigenverantwortlichen Berufswahl zu befähigen und zur Verwirklichung der getroffenen Entscheidung beizutragen.

Berufswahlvorbereitung wirkt insbesondere darauf hin, dass Schülerinnen und Schüler

- sich über ihr Selbstkonzept und ihre Berufsvorstellungen klar werden,
- Einflüsse aus dem sozialen Umfeld erkennen und ihre Bedeutung für die Berufswahl hinterfragen,
- personen- und berufsbezogene Faktoren der Berufswahl erkennen und bewerten können,
- in realistischer Einschätzung ihrer Berufswahlsituation Selbstbestimmungschancen entdecken und wahrnehmen können,
- Techniken der Informationsbeschaffung und -auswertung beherrschen und Informationsquellen sinnvoll nutzen können,
- berufliche Entscheidungsstrategien entwickeln und die Realisierungschancen verschiedener Alternativen abschätzen können,
- die Berufs- und Arbeitswelt in der Praxis kennen lernen und über die primäre Berufswahl hinaus für die Entwicklung individueller beruflicher Perspektiven sensibilisiert werden.

Der Berufswahlunterricht findet in den Klassenstufen 8 bis 10 statt. Das beigefügte Schema gibt einen Überblick über die verschiedenen Aktivitäten. Bei der Umsetzung arbeiten vor allem die Fächer Arbeitslehre, Deutsch und Sozialkunde eng zusammen.

Darüber hinaus sollen weitere berufsorientierende Maßnahmen angeboten werden wie z. B. Projekt-tage und Projektwochen zu berufskundlichen Themen, Kontakte zur Wirtschaft (Unternehmen, Verbände, Kammern, Arbeitskreis Schule/Wirtschaft). Die Gründung von Patenschaften zwischen Schulen und Betrieben, der Informationsaustausch mit den Berufsbildungszentren sowie die Einrichtung regionaler Runder Tische bieten sich an. Besondere Schwerpunkte bilden auch die Einbeziehung von ehemaligen Schülerinnen und Schülern und die Zusammenarbeit mit Eltern, die als außerschulische Fachleute über ihre persönlichen Erfahrungen in Ausbildung, Studium und Beruf berichten können.

Die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft trägt in besonderem Maße dazu bei, den Schülerinnen und Schülern praxis- und handlungsorientiert Kenntnisse über die Arbeitswelt zu vermitteln. Sie erhalten so eine weitere wichtige Orientierungshilfe für die primäre Berufswahl und können für ihre weiteren beruflichen Perspektiven, z. B. auch im Hinblick auf die Möglichkeit der Gründung einer selbständigen Existenz, sensibilisiert werden.

Als Arbeitshilfe stehen die vom Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland, dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung in Rheinland-Pfalz sowie dem Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes gemeinsam veröffentlichten Materialien „Berufswahlvorbereitung für Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I“ zur Verfügung.

Die Materialien der Arbeitsverwaltung zur Vorbereitung der Berufswahl („Mach's richtig“, „Beruf aktuell“, „Wo“, „Blätter zur Berufskunde“, „Berufswahl-Info“, Informationssystem „ASIS“) werden als weitere Informations- bzw. Unterrichtsmaterialien genutzt.

Darüber hinaus können auch Materialien anderer Organisationen und Institutionen, z. B. der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer oder des Bundesministeriums für Bildung und Forschung eingesetzt werden. Auf die im Internet abrufbaren aktuellen Daten und Informationsmaterialien, z. B. auf den Internetseiten der Arbeitsverwaltung, der Kammern und des saarländischen Bildungsservers wird ausdrücklich hingewiesen.

Auskünfte und Materialien**Arbeitsämter**

Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland Eschberger Weg 68 66121 Saarbrücken	Tel.: 0681 / 849-0 Fax: 0681 / 849-180 Internet: www.arbeitsamt.de
Arbeitsamt Neunkirchen Ringstr. 1 66538 Neunkirchen	Tel.: 06821 / 204-0 Fax: 06821 / 204-243 E-Mail: Neunkirchen@arbeitsamt.de Internet: www.arbeitsamt.de/neunkirchen/
Arbeitsamt Saarbrücken Hafenstr. 18 66111 Saarbrücken	Tel.: 0681 / 944-0 Fax: 0681 / 944-5000 E-Mail: Saarbruecken@arbeitsamt.de Internet: www.arbeitsamt.de/saarbruecken/
Arbeitsamt Saarlouis Ludwigstr. 10 66740 Saarlouis	Tel.: 06831 / 448-0 Fax: 06831 / 448-399 E-Mail: Saarlouis@arbeitsamt.de Internet: www.arbeitsamt.de/saarlouis/

Handwerkskammer

Handwerkskammer des Saarlandes Hohenzollernstr. 47 – 49 66117 Saarbrücken Postanschrift: Postfach 10 13 31 66013 Saarbrücken	Tel.: 0681 / 5809-0 Fax: 0681 / 5809-177 E-Mail: info@hwk-saarland.de Internet: www.hwk-saarland.de www.lehrstellenboerse.de www.handwerksboerse.de
---	---

Industrie- und Handelskammer

Industrie- und Handelskammer des Saarlandes Franz-Josef-Röder-Str. 9 66119 Saarbrücken	Tel.: 0681 / 9520-700 Fax: 0681 / 9520-788 E-Mail: info@saarland.ihk.de Internet: www.saarland.ihk.de
--	---

Lehrstellennetzwerk Saar

Ausbildungsplatzbörse Arbeitsamt	www.arbeitsamt.de
Ausbildungsplatzbörse IHK	www.saarland.ihk.de
Ausbildungsstellen- und Praktikantenstellenbörse HWK	www.handwerksboerse.de

Bildungsgang: Mittlerer Bildungsabschluss

Klassenstufe 8				Klassenstufe 9				Klassenstufe 10									
S	O	N	D	J	F	M	A	M	A	M	J	J	M	A	M	J	J
Berufserkundung, Berufswahlorientierung in Betrieben, Ausbildungsstätten, Berufsbildungszentren, im Internet																	
Eltern-Schüler-Info: Berufswahlvorbereitung																	
Berufswahlunterricht durch Schule und Berufsberatung																	
Betriebspraktikum: Vorbereitung (mit Bewerbungstraining), Durchführung, Nachbereitung																	
Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ)																	
Sprechstunden der Berufsberatung in der Schule und im Arbeitsamt																	
Eltern-Schüler-Info: Weiterführende Bildungswege (Schule, Arbeitsamt, Berufsbildungszentren, Gymnasien)																	
Berufskundliche Vortragsveranstaltungen und Seminare																	
Gruppenberatung, Einzelberatung durch die Berufsberatung Ausbildungsvermittlung: Ausbildungsplatz, Schulplatz (Terminel)																	
Bewerbungstraining																	
Medien: Mach's richtig, Beruf aktuell, Wo?, Was werden?, Blätter zur Berufskunde, ASIS, CD-ROM »Berufswahl-Info«																	

Da die Arbeitsämter alle Schulen betreuen, ist in der Zeitübersicht 'Berufswahlvorbereitung' jeweils der frühest- und spätestmögliche Termin einer Aktivität angegeben. Die Schule legt in Absprache mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes im Rahmen des schuleigenen Stoffverteilungsplans ihre genauen Termine selbst fest.

